www.kolping.de | **September–Oktober 2016**

Kolping magazin

SELIGSPRECHUNG Seite 8
Zum 25-jährigen Jubiläum: Interview mit dem Bundespräses

JUNGE ERWACHSENE Seite 18
Menschen aus unterschiedlichen Erdteilen zwei Wochen unter sich

X-MAG Seite 22
Inklusionsdetektive im Rollstuhl unterwegs

Seit 50 Jahren werden Frauen offiziell Mitglied im Kolpingwerk

Vollständig

mit 8 Seiten X-mag

Unterwegs mit Kolping
Treten Sie mit uns in die Pedale!

Ihr neues Kolping-Fahrrad ist in seiner Ausstattung individuell kombinierbar.

Standardversion: 28“ Road Cruiser, Alupedalen, braune Bereifung. Shimano Nexus 3 Gangschaltung bzw. optional 7-Gang Kettenschaltung beim Herrenrad, Traditionsscheinwerfer ..... 655,00 €

Gegen Aufpreis erhältlich:

Gepäckträger vorne	55,00 €
Brooks Ledersattel	65,00 €
Ledergriffe	15,00 €
Nabendynamo	42,00 €
LED Scheinwerfer	10,00 €

In der abgebildeten Variante:

Damenrad	790,00 €
Herrenrad	790,00 €

Zur Bestellung und Beratung wenden Sie sich bitte an uns!

Foto: photocase.de / vs.

Besuchen Sie auch unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping-shop.eu

50 Jahre und 52 000

50 Jahre sind Frauen jetzt offiziell Mitglied im Kolpingwerk. Am 3. Oktober wird daran bei einer bundesweiten Veranstaltung erinnert. Wir haben bereits Ende Juli sechs Frauen – jeweils eine aus jeder Altersdekade – in Würzburg getroffen und stellen sie in diesem Heft vor. Heute wissen alle: Erst seitdem die Frauen dabei sind, ist der Verband vollständig.

Gemeinsam mit der WDR-Journalistin Yvonne Willicks habe ich mit Bundespräses Josef Holtkotte über die Person Adolph Kolpings gesprochen. Anlass war die Seligsprechung vor 25 Jahren.

Derzeit werden bundesweit knapp 52 000 minderjährige Flüchtlingswaisen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe betreut (Stand 7.7.2016). Einer von ihnen hat einen schrecklichen Anschlag in einem Regionalzug bei Würzburg verübt. Zuvor lebte er elf Monate im Kolpinghaus Ochsenfurt. Die Würzburger Mainpost hat vier Wochen nach dem Anschlag über Hintergründe berichtet und mit Menschen vor Ort gesprochen. Dieser Bericht ist sehr lesenswert! Wir greifen ihn auf. Die Redaktion der Mainpost hat der Wiedergabe zugestimmt.

Wenn junge Erwachsene aus ganz unterschiedlichen Erdteilen zwei Wochen lang gemeinsam leben, dann könnte es gut untereinander „krachen". Hat es aber nicht, im Gegenteil: Unsere Mitarbeiterin Lea Albring war überrascht über die besonders gute Atmosphäre untereinander, die sie bei ihrem Besuch in Kronberg erlebte. Das interkulturelle Lernen funktionierte: Es bedeutet, die eigene kulturelle Verankerung erkennen, sich Unterschiede bewusst machen und Verständnis für andere aufbauen. Sobald sich die Beteiligten auf gemeinsame Werte einlassen, kann die interkulturelle Begegnung sehr bereichernd sein.

Von der Benin-Reise hat Georg Wahl nicht nur eindrucksvolle Fotos und einen lebendigen Bericht für dieses Heft mitgebracht, sondern auch ein Online-Tagebuch und zwei Videofilme auf kolping.de veröffentlicht.

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de

Titelseite: Barbara Bechtloff, S. 3: Barbara Bechtloff, Georg Wahl, Bethel Fath

8

18

22

34

40

Nachrichten 4
Kritik an Plänen von Manuela Schwesig – Mutterschutz vernünftig reformieren

Fluchtwaisen 6

25 Jahre Seligsprechung . . 8
Interview mit Bundespräses Josef Holtkotte

Ratgeber 14
Tipps und kurze Infos

Junge Erwachsene 18
Menschen aus unterschiedlichen Erdteilen zwei Wochen unter sich

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Inklusionsdetektive im Rollstuhl unterwegs . . 22

X-Mag: Jungs/Mädchen? 25

X-Mag: Darf man das? . . .26

X-Mag: Mut tut gut. 28

X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden. 30

Verbandsaufbau in Benin 34
Marcellin spricht mit Königen und Menschen in den Dörfern

Schnuffis Seite 40
Wie wird man selig?

50 Jahre Frauen 42
Sechs Beispiele aus unterschiedlichen Altersgruppen

Glaube und Leben 49

Netzwerk Geflüchtete. . . . 50
Kolping-Roadshow zum Thema Integration

Verbandsnachrichten . . . 52
Impressum

Familienarbeitszeit und Familiengeld fördern nicht die Wahlfreiheit der Eltern

Kritik an Plänen von Manuela Schwesig

Die Pläne von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) für eine Familienarbeitszeit und ein Familiengeld werden vom Kolpingwerk Deutschland kritisch beurteilt.

„Dieses Modell einer Familienarbeitszeit wird den Eltern nicht die notwendigen Wahlmöglichkeiten bei der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie bringen", erklärte der Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, Thomas Dörflinger, MdB. In dem vorgelegten Ansatz würden nur Anreize geschaffen, die Erwerbsarbeitszeit zu erhöhen und die Familienzeit zu reduzieren.

„Unnötig eng erscheint die Vorgabe, dass das Familiengeld nur gewährt werden soll, wenn beide Elternteile zwischen 28 bis 36 Stunden erwerbstätig sind", so Thomas Dörflinger, MdB. „Ein Korridor von 20 bis 30 Stunden erscheint sinnvoll und praktisch gut handhabbar, weil ein halber Stellenumfang das häufigste Modell von Teilzeitarbeit darstellt." Aus zwei Gründen erscheine eine solche Regelung sinnvoll: Sie lasse Eltern und Arbeitgebern mehr Gestaltungsspielräume und würde die Inanspruchnahme der Regelung erleichtern. Und sie gebe den Eltern mehr Wahlfreiheit, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen und, sofern gewünscht, häusliche Betreuung zu organisieren.

Das Kolpingwerk Deutschland bekräftigt seine Forderung, im Sinne der Wahlfreiheit neu über ein Entgelt für Familienarbeit im Sinne des vorherigen Bundeserziehungsgeldgesetzes nachzudenken. Beim Elterngeld und im Prinzip auch beim Familiengeld handelt es sich um eine Lohnersatzleistung. Nach Ansicht des Kolpingwerkes Deutschland müsste aber die Anerkennung der Betreuungs- und Erziehungsleistung der Eltern im Mittelpunkt stehen. „Ein erster Schritt wäre eine einheitliche Anschlussleistung an das Elterngeld für das zweite und dritte Lebensjahr in Höhe des jetzigen Sockelbetrages von 300 Euro", so der Kolping-Bundesvorsitzende. ■

Bundesversammlung tagt im Oktober

Neuwahlen und ein Leitantrag zum Zukunftsprozess „Kolping auf dem Weg in die Zukunft" stehen auf der Tagesordnung der Bundesversammlung, die mit rund 350 Delegierten vom 21. bis 23. Oktober in Köln tagt.

In einem Studienteil nimmt der Bundesvorstand zu Fragen der folgenden vier Themenblöcke Bewertungen, Einschätzungen und Positionierungen durch einführende Statements vor:

1. Kolping hat ein klares Profil (in Wort und Tat) und steht als Marke sowie als ein zivilgesellschaftlicher Akteur für etwas Bestimmtes.

2. Kolping versteht sich als Teil der katholischen Kirche – ist Kirche.

3. Kolping versteht sich als ein starker Mitgliederverband mit verbandlichen Einrichtungen und Unternehmen.

4. Kolping wird stabil getragen von motivierten ehren- und hauptamtlichen Leitungskräften und Mitarbeitenden, die sich mit Kolping identifizieren, und verfügt über belastbare Strukturen.

Der Bundesvorstand hat sich in den vergangenen Monaten ausführlich mit diesen vier Themeblöcken befasst. Im Rahmen des Studienteils wird über den Leitantrag des Bundesvorstandes entschieden, der darstellt, wie in den bevorstehenden vier Jahren bis zur nächsten Bundesversammlung in einem breit angelegten Diskussionsprozess die angesprochenen Fragestellungen aufgegriffen und in Beschlüsse umgesetzt werden können. In diesem Leitantrag ist auch vorgesehen, das derzeit gültige und bereits im Jahr 2000 beschlossene Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland fortzuschreiben. ■

Neues Seminar schult Betriebsräte

Ein neues Seminar für Betriebs- und Personalräte, Mitglieder in Mitarbeitervertretungen (MAVen) und Jugendausbildungsvertretungen (JAVen) sowie Vertrauenspersonen für schwerbehinderte Menschen findet vom 25. bis 27. September statt. Dabei wird ein vielfältiges und interessantes Programm angeboten, mit der Möglichkeit zum Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Über aktuelle Fälle des Arbeitsrechts wird Rechtsanwald Christoph Wolters aus den Reihen des Bundes Katholischer Rechtsanwälte (BKR) informieren. Zur Vertiefung wird an einer Gerichtsverhandlung des Arbeitsgerichts Köln teilgenommen und diese im Anschluss nachbesprochen. Außerdem wird man sich mit der so genannten „Arbeitswelt 4.0" auseinandersetzen, die inzwischen in aller Munde ist. In diesen Rahmen fällt auch ein Besuch beim WDR. Eine Einladung sowie den Programmflyer gibt es bei www.kolping.de. Es wird umgehend um Anmeldung per Post, Fax oder Mail gebeten. ■

Fotos: Martin Grünewald, privat

Kolpingwerk gegen Aufweichung und Diktat der Wirtschaft

Mutterschutz vernünftig reformieren

Zur Reform des Mutterschutzes hat sich die Vorsitzende des Kolping-Bundesfachausschusses „Ehe, Familie, Lebenswege“, Klaudia Rudersdorf, geäußert. Das Mutterschutzgesetz sorgt dafür, dass sechs Wochen vor dem berechneten Entbindungstermin und acht Wochen nach der Geburt Mutter und Kind keinen gesundheitlichen Gefahren durch die mütterliche Berufstätigkeit ausgesetzt sind. „Das Gesetz von 1952 zu modernisieren und zu prüfen, welche Veränderungen in der Arbeitswelt neue Schutzmaßnahmen erforderlich machen, ist sinnvoll. Das darf aber im Ergebnis nicht dazu führen, den Mutterschutz aufzuweichen“, fordert Klaudia Rudersdorf, die Vorsitzende des Bundesfachausschusses Ehe, Familie, Lebenswege des Kolpingwerkes Deutschland. Anlässlich der ersten Beratung des Gesetzentwurfs zur Änderung des Mutterschutzrechts im Bundestag betont sie: „Familienpolitik muss das Wohl von Mutter und Kind im Fokus haben. Stattdessen folgt sie zunehmend dem Diktat der Wirtschaft, die Mütter bis kurz vor und früh nach der Geburt am Arbeitsplatz sehen will. Familien werden im Hinblick auf Erwerbstätigkeit unter Druck gesetzt.“

Wochenend- und Nachtarbeit sind zum Beispiel bisher im Mutterschutz tabu. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf soll das künftig anders sein – wenn die (werdenden) Mütter einverstanden sind. Der generelle Mutterschutz bewahrt Mütter und ihre Kinder vor der möglichen Entscheidung, die Angst um den Arbeitsplatz vor das körperliche Wohl zu stellen. „Ein aufgeweichter Mutterschutz würde Einzelfallregelungen von Frauen und Müttern mit ihren Arbeitgebern Tür und Tor öffnen“, kritisiert Rudersdorf. „Wir entfernen uns so von einer echten Wahlfreiheit, bei der nicht die Erwerbstätigkeit, sondern das Wohl des Kindes und die Gesundheit der Mutter im Mittelpunkt stehen.“

Ein anderes Thema bleibe in der Debatte bisher ganz außer Acht: Die Bindung zwischen Mutter und Kind. Sie entstehe schon im Mutterleib, wo das Ungeborene die Stimme seiner Mutter hört und ihre Regungen spürt. „Der gesetzliche Mutterschutz ist eine bedeutende Zeit, in der emotionale Bindung wachsen kann und für das Kind ein erstes Ankommen in der Welt möglich wird. Körperlich und seelisch haben Mutter und Kind mit Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett eine riesige Herausforderung zu stemmen. Dafür brauchen sie einen nicht verhandelbaren, gesetzlichen Schutz“, betont die Vorsitzende des Kolping-Bundesfachausschusses. ■

Kolping und Missio kooperieren

Das Kolpingwerk Deutschland und das internationale katholische Missionswerk Missio Aachen haben eine Kooperation im Themenbereich Flucht und Integration vereinbart. Gemeinsam könne man für die Geflüchteten mehr erreichen und voneinander lernen, teilten beide Verbände gemeinsam mit.

Kolping und Missio Aachen informieren bereits aktuell mit verschiedenen Initiativen bundesweit über Ursachen und Folgen der weltweiten Fluchtbewegungen und unterstützen die Integration von Geflüchteten. Das 2015 gegründete Kolping-Netzwerk für Geflüchtete bündelt die Aktivitäten des Verbandes.

Dazu zählen beispielsweise die Betreuung und die berufliche Ausbildung von zwischen 3 000 und 5 000 unbegleiteten minderjährigen oder jungen erwachsenen Geflüchteten. Zum Kolping-Netzwerk gehören das Kolpingwerk Deutschland mit seinen rund 2 500 Kolpingsfamilien, der Verband der Kolpinghäuser und der Verband der Kolping-Bildungsunternehmen. Kolping plant zudem eine Roadshow, mit der es zukünftig über das Thema Integration von Geflüchteten informieren wird.

Missio Aachen bietet mit der Aktion „Wir bauen ein Haus für alle“ Materialien an, mit deren Hilfe Gemeinden, Schulen oder Kindergärten über die Situation von Flüchtlingen informieren, die Begegnung zwischen Geflüchteten und Einheimischen unterstützen und gemeinsame Aktionen durchführen können. Der Missio Flucht-Truck tourt durch Deutschland, um in einer multimedialen Ausstellung die Besucher das Schicksal eines Flüchtlings aus dem Osten des Kongos hautnah erleben zu lassen. Jährlich besuchen etwa 13 000 Menschen den missio Flucht-Truck.

Das Kolpingwerk Deutschland und Missio Aachen entwickeln nun aus ihren Angeboten heraus gemeinsame Aktionen, die von den Mitgliedern und Unterstützern der beiden Organisationen gemeinsam genutzt werden können. ■

KURZ GEMELDET:

Geflüchtete: zwei Vernetzungstreffen

Am 10. September 2016 in Köln im Stadthotel zum Römertrum und am 24. September 2016 in der Kolping-Akademie Nürnberg finden zwei Vernetzungstreffen statt. Um die Teilnahme lokal zu ermöglichen, gibt es diese beiden Termine, unter denen frei gewählt werden kann. Eingeladen hierzu sind alle die sich für Geflüchtete engagieren oder ehrenamtliche Strukturen für Geflüchtete unterstützen. Weitere Infos unter kolping.de/gefluechtete.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www. kolping.de.

Kein Generalverdacht

Nach dem Anschlag sind die Jugendlichen im Kolpinghaus Ochsenfurt verunsichert. Sie benötigen zusätzliche Betreuung.

TEXT: *Thomas Fritz*

Die eine hat sich den Kameras gestellt, in Mikrofone gesprochen, sich angreifbar gemacht, ihren Selbstschutz aufgegeben. Sie sprach nach dem Axt-Attentat in Würzburg gefühlt mit 50 Journalisten, brach danach erschöpft zusammen. Die andere hat sich zurückgehalten, zumindest nach außen hin. Sie hat ihre Arbeit gemacht und wollte für die geflüchteten Jungs da sein, sie schützen.

Die eine, Simone Barrientos, ist Verlegerin und kümmert sich in Ochsenfurt ehrenamtlich um Flüchtlinge, vor allem um die Minderjährigen. Die andere, Renate Braunbeck, leitet das Kolpinghaus in Ochsenfurt. Hier leben bis zu 18 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Ausschließlich Jungs. Unter ihnen auch der 17-jährige Riaz Khan Ahmadzai. Elf Monate lang.

Dann nahm ihn eine Pflegefamilie in Gaukönigshofen auf, einem kleinen Ort in der Nähe von Ochsenfurt. 14 Tage später, am 18. Juli, stieg Riaz Khan Ahmadzai abends in einen Regionalzug Richtung Würzburg – und beging das, was die beiden Frauen „eine schreckliche Tat“ nennen. Beide haben seitdem viele Fragen. Fragen, die vier Wochen nach dem Attentat noch immer unbeantwortet sind.

Renate Braunbeck trifft ihre Schützlinge jeden Tag. Sie reicht ihnen die Hände, spricht mit ihnen, sitzt mit am Mittagstisch, geht mit ihnen schwimmen, unternimmt Ausflüge. Darauf, dass einer von ihnen plötzlich ausrastet, zur Axt greift, in einen Zug steigt, wahllos Menschen angreift, sie schwer verletzt – „darauf ist keiner vorbereitet, das denkt man auch nicht“, sagt sie. „Es sei denn, es gibt Anzeichen dafür.“ Doch diese Anzeichen hat sie bei Riaz nicht gesehen.

Sie hat ihn als einen Jungen kennen gelernt, der sich eingebracht, sich beteiligt hat, der offen war, sich ein Leben in Deutschland aufbauen wollte. „Der einen guten Weg gegangen ist.“ Es fällt ihr sehr schwer, in ihm einen bösartigen Terroristen zu sehen. „Mit uns hat er doch friedlich zusammengelebt.“ Bis heute habe sie nicht verstanden, warum Riaz diese „schlimme Tat“ begangen hat. „Was ist da passiert? Was war der Auslöser?“ Fragen, auf die Braunbeck Antworten sucht. Fragen, auf die sie wahrscheinlich niemals eine Antwort finden wird.

Um Antworten zu finden, arbeitet das Betreuungsteam um Renate Braunbeck seit dem Attentat mit dem „Violence Prevential Network“ zusammen – mit Fachkräften also, die sich seit Jahren darum bemühen ideologisch oder religiös motivierte Gewalttaten von Jugendlichen zu verhindern. In fünf Bundesländern, darunter auch Bayern, gibt es Beratungsstellen. Vor allem eines interessiert die Sozialpädagogin. „Hätten wir erkennen können, zu was Riaz fähig ist? Welche Faktoren gibt es, die auf eine Radikalisierung hindeuten?“

Nein, Renate Braunbeck und ihre Mitarbeiter hätten nicht erkennen können, dass aus Riaz ein brutaler Terrorist wird, sagen die Fachleute. „Das gibt uns eine Entlastung.“ Dennoch sei ihr Blick jetzt geschärft. Sie weiß, dass so etwas wieder geschehen könnte. Auch, weil es mittlerweile Medienberichte darüber gibt, dass Mitglieder der islamistischen Terrororganisation gezielt labile Jugendliche ansprechen.

Alle geflüchteten Jugendlichen nun aber misstrauisch gegenüber zu stehen, hält sie für falsch: „Traumatisierte Jugendliche brauchen Beziehung, feste Ansprechpartner, Unterstützung – aber keinen Generalverdacht.“ Nicht nur Braunbeck sucht nach Antworten. Auch viele der geflüchteten Jungs, die mit Riaz befreundet waren, sprechen ihre Fragen offen aus. Warum hat ihr Freund das getan? Das, wovor sie in ihrer Heimat geflohen sind.

Gerade die Gräueltaten des Islamischen Staates spielen in den Fluchtgeschichten vieler Jugendlicher eine wesentliche Rolle, erzählt Braunbeck. Tagtäglich erfährt sie davon, wenn sie sich mit den Jugendlichen unterhält. Dass sich jemand in die Luft sprengt, sei für viele Jugendliche Alltag gewesen. „Was wiederum für uns erschreckend ist, dass die Jugendlichen das schon als Alltag bezeichnen.“ Und, dass nun ausgerechnet ihr Freund, jenen Frieden, den sie in Deutschland nach ihrer langen Flucht gefunden haben, wieder zerstört, mögen sie einfach nicht glauben. Und sie verstehen nicht, warum sie alle jetzt wieder im Fokus stehen, warum sie von der Polizei verhört werden, warum sie auf einmal so viel Ablehnung erfahren.

Renate Braunbeck wollte das verhindern. Sie wollte die Jungs schützen. Schützen vor den massiven Über-

Foto: dpa/Karl-Josef Hildenbrand

Ein schrecklicher Anschlag im Regionalzug nach Würzburg erschüttert im Juli die Öffentlichkeit. Ein Mann hat in dem Zug Reisende angegriffen und mehrere Menschen lebensgefährlich verletzt. Nach der Attacke wurde der Täter von der Polizei auf der Flucht erschossen.

griffen einzelner Journalisten, vor Pöbeleien auf der Straße. Nicht immer ist ihr das gelungen. Nach dem Attentat durfte der eine oder andere sein Praktikum nicht beenden oder wurde dumm von der Seite angeredet, erzählt sie. So soll ein Junge von einem Passanten gefragt worden sein: „Wo hast Du denn Deine Axt, wo Dein Messer?“ Renate Braunbeck weiß, dass dies nicht spurlos an den Jugendlichen, die durch ihre Flucht und dem Erlebten in ihren Heimatländern sowieso schon schwer traumatisiert sind, vorübergeht.

Auch deswegen ist es ihr wichtig, die Jungs gut zu begleiten, ihnen beizustehen. Gerade weil die Jugendlichen nach dem Attentat ziemlich verunsichert waren, hat Kolping das Personal in der Ochsenfurter Einrichtung aufgestockt. „Jetzt stehen mehr Ansprechpartner zur Verfügung, vor allem auch nachts, wenn viele Jugendliche emotional belastet jemanden zum Reden brauchen.“ Alle Jugendliche, gerade auch jene, die Riaz gut gekannt haben, können sich abends in Gesprächskreisen austauschen. Ein Angebot, das sehr gut angenommen worden sei.

Am Konzept, die Jungs individuell im Alltag zu betreuen, ihnen Hilfestellung zu geben, sie zur Selbstständigkeit anzuhalten, will Renate Braunbeck nichts ändern. „Die Jugendlichen müssen erst einmal in dieses neue Leben hineinfinden, müssen wissen, wie funktioniert ein Fahrkartenautomat, wie kaufe ich ein. Das ist alltagspraktischer Unterricht, kein Bemuttern.“ Etwas, das es woanders in dieser Form kaum geben würde. „Das ist eher das Problem.“ Und noch etwas kritisiert Braunbeck. Dass den Jugendlichen mit 18 Jahren keine Jugendhilfe mehr zusteht, dass sie von heute auf morgen völlig selbstständig und allein agieren müssen, ist aus ihrer Sicht problematisch.

Solange die Jungs in der Einrichtung sind, würden sie die Unterstützung bekommen, die sie auch brauchen – egal ob Trauma- oder Psychotherapeut. Aber auch danach bräuchten sie professionelle Helfer. „In Ochsenfurt sind wir noch in einer glücklichen Lage. Hier können wir auch die Nachbetreuung leisten.“ Doch anderswo seien die jungen Leute mit dem Drohenden konfrontiert, mit der Ungewissheit, irgendwohin versetzt zu werden und nicht zu wissen, wie es weitergeht. „Das ist letztendlich wieder eine schwere Traumatisierung“, sagt Renate Braunbeck. ■

■ Dieser Text ist am 18. August in der „Mainpost“ (Würzburg) in vollständiger Länge erschienen.

- Die Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UmF) ist 2015 gegenüber dem Vorjahr (11.642) deutlich auf 42.309 gestiegen.
- Schon vor dem Einsetzen der großen Flüchtlingsströme nach Deutschland haben Kolpingeinrichtungen Fluchtwaisen gemäß den Standards der Jugendhilfe aufgenommen. Ziel ist die Hilfe für in Not geratenen Jugendlichen mit Unterkunft, Verpflegung, pädagogischer Betreuung, Integration und Bildung. Dabei wollen die Einrichtungen auch einen verlässlichen Raum für die mitunter schwer traumatisierten jungen Menschen schaffen.
- Laut einer Umfrage des Verbandes der Kolpinghäuser lebten im Dezember 2015 bundesweit in 13 Kolping-Jugendwohnheimen rund 200 Fluchtwaisen vor allem aus Afghanistan, Syrien, Somalia und Eritrea.
- In den Kolping-Einrichtungen kümmern sich pädagogische Fachkräfte intensiv um die jungen Menschen. Kolping bietet den jungen Menschen bis zu ihrer Selbstständigkeit ein Zuhause in Deutschland.
- Die Betreuung umfasst alle Bereiche des Lebens. Die Jugendlichen werden an das Leben in Deutschland herangeführt. Sie erlernen die deutsche Sprache. Sie werden bei Schulbildung und Ausbildung begleitet. Neben den praktischen Hilfestellungen wie zum Beispiel Hilfe bei Behördengängen, Unterstützung bei den Hausaufgaben, Heranführung an deutsche Lebensgewohnheiten, gehen die Fachkräfte auch intensiv auf den jeweiligen Menschen und ihre Persönlichkeiten ein. Konflikte, Traumata, Ängste und Unzufriedenheit werden angesprochen und aufgearbeitet. Die jungen Menschen werden ermutigt und bestärkt, sich zu integrieren und mit der Zeit ein eigenständiges Leben zu führen.
- „Wir können nicht wahrnehmen, dass unbegleitete minderjährige Flüchtlinge besonders anfällig für Radikalisierung sind. Die Tat in Würzburg erzeugt auch bei vielen jungen Flüchtlingen in Deutschland Ängste“, so Tobias Klaus vom Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Radikalisierung sei kein flüchtlingsspezifisches Phänomen.

Adolph Kolping – **Vorbild** oder **Fürsprecher**?

Vor 25 Jahren, am 27. Oktober 1991, sprach Papst Johannes Paul II. Adolph Kolping in Rom selig. Aus diesem Anlass sprachen die Fernsehmoderatorin Yvonne Willicks (WDR/ARD) und Martin Grünewald (Kolpingmagazin) mit Bundespräses Josef Holtkotte.

FOTOS: *Martin Grünewald, Slomi, Barbara Bechtloff*

Yvonne Willicks und Martin Grünewald im Gespräch mit Bundespräses Josef Holtkotte (Mitte).

Bevor das Interview im Büro von Bundespräses Josef Holtkotte stattfindet, besucht er gemeinsam mit Yvonne Willicks und Martin Grünewald mehrere Wirkungsstätten Adolph Kolpings in Köln, an denen sein Leben und Handeln greifbar wird: die Minoritenkirche mit seinem Grab und dem Fürbittbuch, wo nahezu täglich Menschen aus vielen Teilen der Welt ihre Anliegen und Bitten aufschreiben, die Kapelle im 6. Stock des Kolpinghauses, in der sich eine Reliquie des Verbandsgründers befindet, und das Jugendwohnen im gleichen Gebäude, wo bis heute junge Menschen auf der beruflichen Wanderschaft ein Zuhause finden.

Dabei stellt Bundespräses Josef Holtkotte beim Thema „Reliquie" den Bezug auf die Gegenwart her: „Kinder und Jugendliche schmücken oft ihr Zimmer mit Postern ihrer Idole. Und wenn ein Fußballstar nach dem Spiel sein Trikot den Fans zuwirft, dann greift jeder danach. Viele Menschen kaufen oder ersteigern persönliche Gegenstände, die Prominenten gehörten. Warum? Weil das alles Nähe, Verbundenheit und Verbindung herstellt. So ähnlich ist es bei einer Reliquie eines Heiligen oder am Kolpinggrab: Es geht um die Nähe zu diesem Menschen, um Vorbild und Verehrung. Diese Nähe zeigt sich bei Heiligen oder Seligen mit einem entscheidenden Unterschied zur Prominentenverehrung: Der Heilige will die Menschen letztlich nicht an sich binden sondern er weist auf Gott hin. Nähe zum Heiligen ist Nähe zu Gott!"

Frage: Wenn ich mit anderen Leuten über Kolping rede, kommt oft die Frage: Warum braucht man den Personenkult um einen Seligen oder Heiligen? Jesus hat doch bereits das entscheidende Vorbild gegeben.

Bundespräses Josef Holtkotte: Natürlich kann man sagen: Was Adolph Kolping getan hat, finden wir alles auch im Leben von Jesus Christus. Aber nicht alle Menschen lassen sich davon ansprechen oder finden einen Zugang. Im Leben von Adolph Kolping wird noch breiter und sehr anschaulich sichtbar, was Jesus gemeint hat. Die Kirche bestätigt durch die Seligsprechung: Diese Person hat es Euch gut vorgemacht! Orientiert Euch daran! Und diese Person will sich nicht selbst darstellen, sondern zu Jesus Christus hinführen. Also: Zur Nachahmung sehr empfohlen!

Die Seligsprechung ist auf eine Region bezogen. Heiligsprechung bedeutet: Die Anerkennung und Verehrung ist auf der ganzen Welt möglich. Kolpingsfamilien gibt es inzwischen in über 60 Ländern weltweit, diese Idee funktioniert. Eine Heiligsprechung wäre also eine zusätzliche Anerkennung, die Adolph Kolping aber weiterhin nahe bei den Menschen lassen würde.

Von Kirchenkritikern werden solche Menschen heute vermisst. Oft heißt es, die Priester seien zu abgehoben, zu klerikal, zu weit weg von den Leuten.

Vor der Seligsprechung gab es eine verbreitete Sorge: Rückt Adolph Kolping jetzt aus meinem Alltag ▶

Vor 25 Jahren in Rom: Seligsprechungsfeier auf dem Petersplatz und Begegnung mit dem Papst im Petersdom.

Das Fürbittbuch in der Minoritenkirche wird meist mehrmals täglich benutzt.

▶ weg auf ein Podest? Daraus habe ich den Wunsch herausgelesen, dass Adolph Kolping den Menschen nahe bleiben soll. Das ist nach der Seligsprechung auch wirklich gelungen: Er ist einer von uns geblieben – mit dem besonderen Proprium, ein Vorbild zu sein, als Seliger der Kirche verehrt zu werden. Weil er seine eigene Frömmigkeit mit dem Leben verbindet, deshalb können auch viele Menschen etwas mit ihm anfangen. Adolph Kolping überzeugt bis heute, weil sein Handeln im Glauben am Menschen orientiert ist.

Kolping hatte nur 16 Jahre Zeit, sein Lebenswerk auf den Weg zu bringen. War er ein Getriebener?

Er wollte jedenfalls seine Zeit nutzen. Bei den vielen Reisen und anstrengenden Aufgaben hat er sich nicht geschont. Heute kann man sich gar nicht mehr vorstellen, wie er dieses Pensum bewältigen konnte. Neben den zahlreichen Veröffentlichungen als Chefredakteur hat er sich auch Zeit für viele persönlichen Briefe genommen. Sein Leben ist nicht mit Zuckerguss überzogen, sondern er musste sich in seiner Zeit mit großen Herausforderungen – wie wir heute – auseinandersetzen. Angesichts der fortschreitenden Industrialisierung und der wachsenden Abhängigkeit der Menschen hat er das Heft des Handelns ergriffen und Perspektiven geboten. Von der heute manchmal verbreiteten Idylle der Wanderschaft der Handwerker war damals nichts zu spüren. Kolping kümmerte sich um junge heruntergekommene Männer, die im Leben keine Orientierung fanden und gestrandet waren. Das geschah, weil Kolping zugleich an Gott und an die Menschen geglaubt hat.

Das ist auch heute ein Problem: Menschen glauben oft nicht genug an die Menschen. Alte Menschen gelten als nutzlos, kranke Menschen als Kostenträger. Da können wir von Adolph Kolping lernen: Er hat die Würde des Menschen immer respektiert – egal, wie die Situation oder die Geschichte des Einzelnen waren. Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen! Wem der Nächste egal ist, der kann auch Gott nicht lieben. Für diese enge Verbindung von Glaube und Leben, ist Adolph Kolping ein Exponent. Dadurch hat er glaubwürdig vermitteln können, dass Gott in unserer Welt lebendig ist und wir durch unser Tun der Welt ein menschliches Gesicht geben. Menschen, die eine solche Haltung erfahren dürfen, werden aufmerksam für den Glauben und finden vielleicht leichter einen Weg zu Gott.

Nervt es als Bundespräses nicht, Tag für Tag einem solchen Vorbild nachzueifern und am Beispiel Adolph Kolpings gemessen zu werden? Das stelle ich mir anstrengend vor.

Überhaupt nicht! Ich spüre, wie unterschiedlich Menschen mit dem, was sie von Adolph Kolping verstanden haben, umgehen können. Das empfinde ich als bereichernd. Ich habe überhaupt nicht den Eindruck, dass ich eine Leistung vollbringen muss. Vielmehr fühle ich mich beschenkt durch die Lebensgeschichten, durch die ich erfahre, was Adolph Kolping im Leben von Menschen bewirkt hat. Dazu gehört die häufige Erfahrung, dass Menschen in einer Kolpingsfamilie eine Gemeinschaft finden, die sie nie vorher erlebt haben. Oder Menschen berichten, wie sie durch Adolph Kolping und die Gemeinschaft im Kolpingwerk gelernt haben, Glauben und Leben in Übereinstimmung zu bringen. Übrigens: Heiligkeit ist auch keine Leistung oder ein Verdienst. Menschen werden zur Heiligkeit berufen. Vielleicht kann man auch sagen: Heiligkeit bedeutet, sich von Gott einladen zu lassen.

Hat Adolph Kolping heute mehr Anhänger als zu Lebzeiten?

Deutlich mehr. Das zeigt, dass es gelungen ist, seine Ideen in den Köpfen und Herzen der Menschen einzupflanzen. Und diese Ideen sind nicht zeitbezogen. Adolph Kolping hat damals Themen aufgegriffen, die offensichtlich noch heute von Bedeutung sind.

Was bedeutet das konkret?

Adolph Kolping ist gelungen den Glauben ins Leben, in den Alltag zu bringen. Glaube wird zur geleb-

27. Oktober 1991: Joachim Kardinal Meisner und Postulator Anton Collet SVD bitten den Papst um die Seligsprechung.

ten Wirklichkeit. Solche Vorbilder bleiben gefragt. Gerade in Begegnungen mit Politikern erlebe ich eine große Dankbarkeit für viele Grundhaltungen und Auffassungen die von Adolph Kolping inspiriert Eingang in unsere Erklärungen und Stellungnahmen zu unterschiedlichen Themen finden und für eine werthaltige Politik entscheidend sind. Anderes Beispiel: Junge Menschen erleben das Angebot des Jugendwohnens als existenziell. Oder: Menschen fallen durch die breiten Maschen unserer Gesellschaft. Bei Kolping begegnen sie Menschen, die wirkliches Interesse an ihnen haben und denen sie wertvoll sind, ganz egal, wo sie herkommen.

Wäre es für Adolph Kolping wichtig, möglichst viele Anhänger zu haben? Oder würde es ihm eher darauf ankommen, dass sie glaubwürdig leben, wovon sie überzeugt sind?

Das Letztere ist gewiss richtig. Aber ich möchte nicht schrumpfende Zahlen schönreden. Wer eine gute Botschaft hat, möchte doch auch, dass diese möglichst viele Menschen erreicht. Unsere Botschaft ist einladend ebenso für Suchende und Fragende wie für die Vertiefung das eigenen Glaubensfundamentes.

Der Papst hat bei der Seligsprechung auf die Bedeutung Adolph Kolpings als einen Wegbereiter der Katholischen Soziallehre hingewiesen. Wäre es nicht trotzdem eine Engführung, ihn als Sozialapostel zu bezeichnen?

Das ist nicht falsch, aber auch nicht vollständig. Er hat viele innovative soziale Ideen verwirklicht; er war gleichzeitig immer auch Seelsorger. Es würde keinen Sinn machen, das eine gegen das andere auszuspielen. Seine Überzeugung und seine Lebenshaltung waren immer größer. Einseitige Betonungen verengen nur.

Adolph Kolping hat vor 150 Jahren ein Beispiel gegeben, wie man als Christ authentisch leben kann. Ist das der Grund für seine anhaltende Wirkung?

Lebendig gelebter Glaube muss sich immer verheutigen. Jeder Christ muss in der Zeit, in der er lebt, einen Weg finden. Ich erlebe das in Deutschland aber auch bei Internationalen Versammlungen des Kolpingwerkes wie dem Generalrat oder der Kontinentalversammlung des europäischen Kolpingwerkes : Es ist völlig anders, ob ich in Albanien oder Brasilien lebe. Und dennoch orientieren wir uns gemeinsam an dem, was Adolph Kolping grundgelegt hat. Persönlicher Glaube führt zur Verantwortung und zu gelebten Werten. Wie sich dies genau umsetzt ist vor Ort vielfältig und unterschiedlich.

Ist das nicht das A und O, das ich als Christ nur dann Ausstrahlung gewinne, wenn ich die Botschaft Jesu im heute lebe?

Ob in der Kirche insgesamt oder ob im Kolpingwerk: Wir leben aus einer bestimmten Tradition. Das darf aber nicht zur Enge führen, sondern bedeutet ein Angebot und Geschenk. Ich kann dazu beitragen, ob Menschen nach Kirche, Glaube und Gott fragen. Ich kann begleiten und integrieren. Durch die Inhalte und das Miteinander können wir im Kolpingwerk wie ein Scharnier sein. Also: Netzwerke schaffen und Brücken bauen. Solche Scharniere sind Verbindungen zwischen den Menschen, zwischen Kirche und Gesellschaft, zwischen Tradition und Innovation.

Adolph Kolping und sein Werk fördern Glauben, sozialen Einsatz und lebendiges Christ sein. Das ist wirklich einladend.

Deus providebit – Gott wird sorgen. Wie sollen wir dieses Lebensmotto Kolpings verstehen?

Man kann es so begreifen: „Gott wird schon machen." Dann bin ich – mit meiner Verantwortung – draußen und kann mich zurücklehnen. Adolph Kolping würde aber vielmehr sagen: Wir müssen mit dem Willen Gottes mitmachen! Adolph Kolping ist nun wirklich ein aktiver Mensch gewesen, hat das aber immer rückgebunden in seinem Glauben. Nicht ich bin der „Macher", sondern ich handle gemeinsam mit Gott, der für uns sorgt. Weil ich das in meinem Leben erkenne, kann ich mitmachen. Diese Haltung lebt im Kolpingwerk in der Tradition Adolph Kolpings. Es liegt an uns, dieser Haltung weiterhin Zukunft zu geben.

Mit internationaler Folklore und Begegnung auf der Piazza Navona wurde die Seligsprechung in Rom gefeiert.

Die Pädagogin Rafaela Ernst zeigt den Gästen die Gemeinschäftsräume im Jugendwohnen Köln-Mitte.

Bildnisse Adolph Kolpings in Vietnam (oben) und in Indien (links).

Fotos: Kolping Vietnam, Wahl, Bechtloff, Carsten Simon, privat

Vorbild oder Fürsprecher oder sogar beides? So sehen Menschen in verschiedenen Ländern Adolph Kolping 25 Jahre nach seiner Seligsprechung.

Father Antony Raj hat die Fragen des Kolpingmagazins an alle Diözesanverbände Indiens weitergeleitet. Hier eine repräsentative Auswahl der Antworten:

Unsere Kolpingmitglieder sehen Adolph Kolping als ein spirituelles und sehr inspirierendes Vorbild für ihr Leben. Sie folgen in ihrem Leben seinen Prinzipien. Das gilt nicht nur für Katholiken, sondern auch für Menschen anderer Religionen, wie Muslime und Hindus. Adolph Kolping wird respektiert für sein Engagement und seine Einstellung zu den Bedürftigen. In jedem Gottesdienst beten die Leute zu Gott, dass er heiliggesprochen wird. Sie sehen Kolping auch als Fürsprecher, der ihre Bitten zu Gott trägt. Andere bezeichnen ihn als von Gott gesandten Boten und Engel für die Armen und Bedürftigen. Die helfende Hand Kolpings wird sichtbar im Engagement unterschiedlicher Menschen; sie bewahrt viele Leben vor Armut und Hunger.

Adolph Kolping als Fürsprecher führt uns und leitet uns von unserer dunklen und unsicheren Situation zu den grünen Feldern. Kolping ist Fürsprecher und Vorbild zugleich. Er wird auch als Sozialreformer angesehen, der den Menschen ein neues Verständnis vom christlichen Leben gibt.

Father Antony Raj,
Nationalpräses des Kolpingwerkes Indien

Adolph Kolping war und ist in vielerlei Hinsicht ein Vorbild. Von seinen Konzepten und Ideen, die er in der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte, können wir auch heute, am Beginn des 21. Jahrhunderts, viel lernen.

Zum Beispiel wenn es darum geht, die eigenen Kräfte im Menschen zu mobilisieren. Adolph Kolping hat selbst die Erfahrung gemacht, dass die Lebensumstände nicht als unabwendbares Schicksal angenommen werden müssen, sondern dass sie mitgestaltet und verändert werden können. Kolping verstand sich als Autor seiner eigenen Geschichte – und genau diese Erfahrung und diese Fähigkeit wollte er als Seelsorger den Menschen weitergeben.

Er zielte mit seiner Arbeit auf die Veränderung von Einstellungen und Verhaltensweisen der Menschen ab, und zwar insbesondere durch Erziehung und Bildung. Er glaubte fest daran, dass solche Veränderungen nicht ohne Auswirkungen auf die sozialen Verhältnisse insgesamt bleiben können.

Vorbildlich ist Adolph Kolping schließlich auch durch sein mutiges und tatkräftiges Zupacken und die praktische Solidarität mit Menschen in Not. Adolph Kolpings Ideen haben sich gegen die Strategien von Karl Marx durchgesetzt. Nicht nur deshalb ist er für viele auch heute, im Zeitalter der Globalisierung, menschlich und politisch ein Vorbild, an dem man sich orientieren kann.

Annegret Kramp-Karrenbauer, Ministerpräsidentin des Saarlandes

---

Alle Kolpingmitglieder in Ruanda nehmen Adolph Kolping als Beispiel für ihr Leben und ein Vorbild für all das, was sie tun. Wenn wir über die spirituelle Seite sprechen, so sehen ihn die Mitglieder als Fürsprecher bei Gott. Alle glauben, dass er neben unserem guten Gott sitzt. Ohne Zweifel hält er für uns dort Fürsprache!

Dancille Mujawamariya, Nationalsekretärin des Kolpingwerkes Ruanda

---

Den gesegneten Adolph Kolping sehen die Menschen Litauens als Vorbild und als Fürsprecher bei Gott. Das Vorbild des gesegneten Kolpings lädt die Menschen zu unermüdlichen Taten bei der Schaffung einer sozial-gerechten Gesellschaft ein. Das hat Adolph Kolping selber getan; das zu tun, ermutigt uns heute sein Vorbild. Die Liebe zu Gott manifestierte der gesegnete Adolph Kolping durch die Liebe zu den Menschen. Anders gesagt, war das eine aktive und wirksa- ▶

In Mexiko ist Adolph Kolping „Lebenszeugnis“ und Fürsprecher für die Benachteiligten sowie ein Vorbild für Entschlossenheit und soziale Verantwortung. Er zeigt, dass der gelebte Glaube zu nachhaltigen und zeitlosen Werken führt und über die Grenzen der Nationalitäten hinausgeht. Er steht für die Hoffnung, dass die Welt besser werden kann, wenn man solidarisch zusammenarbeitet. Darüber hinaus ist er Kämpfer für die Anliegen der Kolpingsfamilien mit ihrem sozialen Engagement. Die Verehrung spiegelt sich wider in hunderten von Altären, welche ihm bei Treffen und Besprechungen gewidmet sind. Kolping wird in Gebeten – bis hin zur Anbetung – mit eingeschlossen, die Beginn und Abschluss der Versammlungen der Kolpingsfamilien ausmachen.

Etwas Besonderes von Kolping Mexiko ist die Ehrfurcht vor dem „Niño zapatero“, dem Bildnis des als Schuhmacher dargestellten Christkindes. Dies ist ein volkstümlich religiöser Brauch, der den seligen Adolph Kolping mit Jesus verbindet. Sein Bildnis, als Beschützer und Fürsprecher von Bedürfnissen der Familien, findet man in vielen Einrichtungen. Die Hingabe und Verehrung des seligen Adolph Kolpings vervielfacht sich mit der Ausstellung der Kolping-Reliquie in Gemeinde- und öffentlichen Räumen. Dort, wo Gläubige sich zum Beten, zur Danksagung und zum Loben des Herrn treffen, bitten sie den seligen Adolph Kolping um Fürsprache und um Hilfe für Bedürftige und deren Angehörige. In Mexiko wird der selige Adolph Kolping die Träume, Kämpfe, Freude und Sorgen von allen Gläubigen, die ihn als Vorbild nehmen und als Vertreter für lebende Solidarität sehen, immer begleiten.

Rafael Jacobo Zepeda, Nationalsekretär des Kolpingwerkes Mexiko

---

▶ me Liebe. Solche Beispiele verlieren nie ihre Aktualität. Die Menschen wenden sich an Adolph Kolping mit der Bitte, sie bei Gott zu vermitteln. Das Leben und die Tat eines Menschen braucht immer Gottes Segen. Und besonders bitten die Kolpingbrüder und Kolpingschwestern, dass der gesegnete Kolping um Gottes Segen für seine Tat, die tausende von Kolpingmitgliedern auf der ganzen Welt fortsetzen, betet. Auch in persönlichen Sachen soll er ein Fürsprecher für jeden sein. Das tun auch die Kolpingleute in Litauen. Sie ehren den gesegneten Kolping durch ihr persönliches Gebet und bitten um seine Fürsprache beim feierlichen Gottesdienst in Litauen, bei den Pilgerwanderungen, während denen sie die mit Kolping verbundenen Orte in seiner Heimat besuchen.

Lina Kalibataite, Nationalsekretärin des Kolpingwerkes Litauen

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Kinder alleine lassen – was ist wann erlaubt?

Der Gesetzgeber hat dieses Thema nur vage geregelt. Einen Anhaltspunkt bietet der Paragraph 1626 im Bürgerlichen Gesetzbuch. Er besagt, dass „Eltern bei der Pflege und Erziehung die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbstständigem verantwortungsbewusstem Handeln“ berücksichtigen sollen. Eltern kennen den Entwicklungsstand ihres Kindes am besten. Sie sollten abwägen, in welchen Situationen ihr Kind überfordert ist. Bis zum dritten Lebensjahr sollte ein Kind immer beaufsichtigt werden und niemals allein zu Hause sein. Ab dem vierten Lebensjahr kann das Kind schon mal 15 bis 30 Minuten alleine sein. Das gilt aber nur, wenn das Kind in der eigenen Wohnung oder auf einem anderen sicheren Gelände spielt und die Eltern in der Nähe sind. Ab etwa dem siebten Lebensjahr sind auch schon mal bis zu zwei Stunden alleine zu Hause möglich. Dies ist aber nur eine grobe Orientierung. Wichtig ist es immer, die Entwicklung des Kindes im Auge zu behalten und es zu fragen: „Traust Du dir das selbst zu?“

Für die meisten Kinder ist es ein tolles Erfolgserlebnis, allein zur Schule zu gehen. Die Eltern sollten aber nicht davon ausgehen, dass ihre Kinder mit der Schulreife automatisch verkehrstauglich sind. Ob ein Kind allein zur Schule gehen kann, ist eine individuelle Entscheidung. Sie hängt davon ab, wie gefährlich der Schulweg ist, ob das Kind öffentliche Verkehrsmittel nutzen muss und welchen Entwicklungsstand das Kind hat. Kennt es den Schulweg und die Verkehrsregeln? Hält es sich daran? Bevor das Kind allein zur Schule geht, sollten sich die Eltern in jedem Fall Zeit nehmen und mit ihm gemeinsam schrittweise den Weg üben.

(Quelle: www.familienhandbuch.de / Stiftung Warentest, Artikel 23.4.2016). ■

Michael Griffig

Wann findet die faire Woche statt?

Die faire Woche findet vom 16. bis 30. September 2016 statt und hat das Motto: „Fairer Handel wirkt“.

Die Faire Woche ist die größte Aktionswoche zum Fairen Handel in Deutschland. Sie fand 2001 zum ersten Mal statt und wird seit 2003 jedes Jahr in der zweiten Septemberhälfte durchgeführt. Die Faire Woche informiert bei ihren jährlich 2 000 bis 2 500 Veranstaltungen über den Fairen Handel in Deutschland und weltweit.

Viele Kolpingsfamilien organisieren Aktionen zum Fairen Handel, wie z. B. Faire Frühstücke.

Unter www.fairewoche.de können Aktionen der Kolpingsfamilien eingetragen und ein Newsletter bestellt werden. Dort gibt es auch eine Dokumentation der vergangenen Fairen Wochen mit vielen Anregungen. ■

Annette Fuchs

Warum gibt es nur noch einen Kolping-Newsletter?

Das Kolpingwerk Deutschland bündelt ab sofort seine Kommunikation auf der Homepage kolping.de, die als zentrale Kommunikationsplattform dient. Hier wird immer aktuell über Aktivitäten und Ereignisse berichtet. Damit niemand mehr die wichtigsten Neuigkeiten verpasst, erscheint jetzt regelmäßig ein Kolping-Newsletter. Den Kolping-Newsletter erhalten bereits alle, deren E-Mail-Adresse sich in der Mitgliederdatenbank des Kolpingwerkes Deutschland befindet. Darüber hinaus können sich aber auch alle Interessierten auf der Homepage in die Empfängerliste unter http://www.kolping.de/nc/service/newsletter/ eintragen. Mehr als 20 000 E-Mail-Empfänger erhalten bereits den Kolping-Newsletter. Deshalb sind alle diejenigen, die Adressenänderungen nach Köln melden – z. B. die Kassierer in den Kolpingsfamilien – herzlich eingeladen, den Datenbestand zu überprüfen und ggf. weitere E-Mail-Adressen mitzuteilen. Keine Sorge: Falls jemand doppelt in der Liste stehen sollte, wird das automatisch vom System erkannt und aussortiert. Außerdem kann sich jede Person, die den Newsletter nicht erhalten möchte, mit wenigen Klicks abmelden. Nutzen wir also alle diese Möglichkeit einer verbesserten Kommunikation in unserem Verband! ■

Ulrich Vollmer

Thema Jugend
Magdalene Paul

Thema Familie
Michael Griffig

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Welchen Wert hat Kolpings Seligsprechung für uns heute?

Vor 25 Jahren wurde Adolph Kolping in Rom seliggesprochen. Papst Johannes Paul II. sagte am 15.11.1980 in der Minoritenkirche zu Köln: „Solche Leitbilder wie Adolph Kolping brauchen wir für die Kirche von heute.“ Beim Blick auf Adolph Kolping erkenne ich:

- seine persönliche und innige Beziehung zu Jesus Christus,
- seinen tiefen Glauben und sein unerschütterliches Gottvertrauen,
- seine Liebe zur Kirche mit allen Herausforderungen,
- sein leidenschaftliches Engagement für Menschen in Not,
- seinen einfühlsamen und verständnisvollen Umgang mit Menschen,
- seine besondere Wertschätzung der christlichen Familie,
- seinen persönlichen Einsatz für Menschen in der Arbeitswelt,
- sein sozial- und gesellschaftspolitisches Engagement.

Adolph Kolping ist ein Vorbild, ein Mensch der begeistert. Durch seine überzeugende Persönlichkeit gewann er Menschen für seine Ideen. Sich mit dem Priester und Sozialreformer, Pädagogen und Publizisten, dem seligen Adolph Kolping immer wieder vertraut zu machen, ihn stets neu zu entdecken, ist eine bleibende Aufgabe für jedes Mitglied unseres Verbandes! In vielem, was unseren Glauben und unser Leben als Christen angeht, kann und will er unser Vorbild sein. Das 25-jährige Jubiläum seiner Seligsprechung ist eine Kraftquelle für unser Tun. ■

Josef Holtkotte

Worauf ist beim Ausbildungsstart zu achten?

Im September beginnt für viele junge Menschen ein neuer Lebensabschnitt: Studium oder Ausbildung. Mithilfe einiger praktischer Tipps gelingt der Start in diesen Abschnitt. Nach Wahl der Ausbildung und erfolgreicher Bewerbung ist bald der Ausbildungsvertrag unterzeichnet oder die Immatrikulation an einer Hochschule erfolgt. Um pünktlich an Ort und Stelle zu erscheinen, plant man genügend Zeit zur Anreise und Orientierung im Gebäude ein. Bei der Planung der Veranstaltungen in einem Studiengang helfen meist die Fachschaft oder die Studienberatung der Hochschule. In der Ausbildung stehen Ausbilder oder Mentoren zur Seite. Lebenshaltungskosten und der allgemeine Umgang mit Geld spielen eine wichtige Rolle. Vorab sollten alle Unterlagen (Lohnsteuerkarte, Krankenversicherung, Sozialversicherungsausweis, Bankverbindung und polizeiliches Führungszeugnis) für die Beantragung von BAföG, Wohnungsgeld oder anderen Leistungen vorbereitet werden. ■

Magdalene Paul

Was versteht man unter der Arbeitswelt 4.0?

Nachdem die Dampfmaschine (1.0), das Fließband (2.0) und der Computer (3.0) die Arbeitswelt revolutioniert haben, steht nun der nächste Schritt bevor: Die „Industrie 4.0“. Hinter diesem Begriff, der auf der Hannover-Messe im Jahr 2011 geprägt wurde und seitdem als Überbegriff fungiert, verbergen sich digitale Technologien, die völlig neue Formen der Produktion und des Absatzes industrieller Güter eröffnen.

Ein Beispiel: Die fiktive Firma „Schoko“ bietet über das Internet individuell gestaltbare Schokolade an. Der Kunde kann selbst bestimmen, wie die Tafel schmecken und aussehen soll. Ein Computer der Firma bearbeitet die Bestellungen und leitet die automatische Produktion und den anschließenden Versand ein. Die Mitarbeiter überwachen die Bestell- und Produktionsabläufe nur noch.

Die Anforderungen an die Mitarbeiter im „4.0“-Zeitalter verändern sich. Politik, Wirtschaft und Arbeitnehmerorganisationen sind aufgefordert, die Rahmen dieser neuen Arbeitswelt zu bestimmen. Auch das Kolpingwerk Deutschland beteiligt sich an diesem Diskurs. ■

Oskar Obarowski

Fotos: Fotolia.com/Vadim Guzhva

Kinotipp **Film nach einer wahren Begebenheit**

„Nebel im August“ bald im Kino

Nach einer wahren Begebenheit – Süddeutschland, Anfang der 1940er-Jahre: Der 13- jährige Ernst Lossa (Ivo Pietzcker), Sohn fahrender Händler und Halbwaise, ist ein aufgeweckter, aber unangepasster Junge. Die Kinder- und Erziehungsheime, in denen er bisher lebte, haben ihn als „nicht erziehbar“ eingestuft und schieben ihn wegen seiner rebellischen Art in eine Nervenheilanstalt ab.

Nach kurzer Zeit bemerkt er, dass unter der Klinikleitung von Dr. Veithausen (Sebastian Koch) Insassen getötet werden. Er setzt sich zur Wehr und versucht, den behinderten Patienten und Mitgefangenen zu helfen. Schließlich plant er die Flucht, gemeinsam mit Nandl, seiner ersten Liebe. Doch Ernst befindet sich in großer Gefahr, denn Klinikleitung und Personal entscheiden über Leben und Tod.

„Nebel im August“ist ein bewegendes Drama über die grausamen Vorkommnisse während der NS-Zeit und gleichzeitig die authentische Geschichte von Ernst Lossa, der sich mutig gegen ein menschenverachtendes System wehrte. Zwischen 1939 und 1944 wurden in Folge des Euthanasie-Programms in den deutschen Nervenkliniken mehr als 200 000 Menschen ermordet. Ein lange verdrängtes Kapitel der deutschen Geschichte, das in der Erinnerungskultur zum Nationalsozialismus bisher nur am Rande vorkam. „Nebel im August“ entstand nach dem wahren Schicksal des 13-jährigen Jungen, der 1944 umgebracht wurde. ■

Kinostart: 29. September
Trailer: youtube.de

LESERBRIEFE

■ Zum Leserbrief im KM 5+6/2016
„Jetzt erst recht!“

Mit großer Verwunderung habe ich den Leserbrief zu den Flüchtlingen gelesen. Ich weiß nicht, ob überhaupt, und wenn ja, wie viele Flüchtlinge am Wohnsitz des Autors angekommen sind und ob der Autor schon zu einem Flüchtling Kontakt aufgenommen hat. Bei uns in Schönaich sind weit mehr als 100 Flüchtlinge in zwei Flüchtlingsheimen und privat untergebracht. Seit ich Zugang zu beiden Heimen habe, stelle ich fest, dass die große Mehrheit tatsächlich aus Ländern mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommt. Die Wirtschaftsflüchtlinge scheinen bei uns eine Minderheit zu sein.

Obwohl ich ganz in der Nähe aufgewachsen bin, habe ich vor allem durch Kolping eine andere christliche Bildung erfahren als der Autor. Nachdem unsere Vorfahren wegen ihrer unterschiedlichen Gottesbilder sich gegenseitig die Köpfe eingeschlagen und in anderen Ländern, Kulturen und Religionen grausam gehaust haben, was immer noch nachwirkt, bin ich sehr froh, dass immer mehr Kolpinger verstehen, dass wir auf einander zugehen, uns kennen lernen und helfen müssen. Wir müssen begreifen, dass der eine Gott für alle da ist und deshalb gemeinsames Beten und gemeinsame Veranstaltungen hilfreich und gut sind. Nicht die Kirchen, sondern jeder einzelne sollte sich um christliche Familien unter den Flüchtlingen kümmern. Rund um den Wohnsitz des Autors bietet das Kolping-Bildungswerk jedenfalls Integrationskurse für Flüchtlinge an.

Volker Rost
Schönaich

■ Zum Leserbrief im KM 5+6/2016
„Pimp my Gottesdienst“

Es handelt sich beim „pimpen“ ja um das Verb to pimp something, also etwas verbessern, aufmotzen, und nicht um das Substantiv the pimp, was tatsächlich Zuhälter bedeutet. Aus diesem falschen Textverständnis muss ja schon fast zwangsläufig ein Missverständnis erwachsen.

Es ging bei der interessanten Reportage doch nun wirklich eher darum, wie jungen Christen die in der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanums geforderte participatio actuosa, die aktive, tätige Teilnahme an der Liturgie, ermöglicht werden kann. Aber wenn man sämtliche Abweichungen von der Norm als Eventisierung des Glaubens abwertet, scheint es dem Leserbriefschreiber wichtiger zu sein, keinerlei Änderungen an bestehenden liturgischen Feiern vorzunehmen und weiter dabei zuzusehen, wie die eh schon geringen Kirchenbesuchszahlen gen Null fallen, weil liturgisches Handeln in der heutigen Zeit oft überhaupt nicht verstanden oder nachvollzogen wird. Das sollte nicht unser Anspruch sein.

Maik Schmiedeler (per E-Mail)

Wir wünschen uns eine rege Diskussion über die Themen dieser Ausgabe und freuen uns auf Ihre Post. Die Texte werden unabhängig von Meinungen der Redaktion veröffentlicht. Sinn wahrende Kürzungen sind vorbehalten.
Anschrift: Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln, Tel. (0221) 20701-225, Fax (0221) 20701-224, E-Mail: magazin@kolping.de

Foto: Studiocanal/Anjeza Cikopano

Medientipp **Neues Jugendbuch zur Soziallehre**

Vom Papst empfohlen

Die katholische Soziallehre ist jetzt auch als App verfügbar: Unter dem Titel „Docat“ wurden grundlegende Texte beim Weltjugendtag in Krakau als App für Smartphones und als Buch veröffentlicht.

Der philippinische Kardinal Luis Tagle erklärte bei der Präsentation, Docat solle die sozialen Konsequenzen des christlichen Glaubens deutlich machen. Der Paderborner Moraltheologe und Sozialwissenschaftler Peter Schallenberg sagte, Docat sei eine Fortschreibung des Jugendkatechismus „Youcat“ und übersetze „das Denken ins Tun“.

Der Name Docat setzt sich aus den englischen Begriffen „to do“ (machen) und „Catechism“ (Katechismus) zusammen. Es handelt sich nach Angaben der Verfasser um eine populäre Übersetzung der Sozial- und Gesellschaftslehre der katholischen Kirche. Wie Youcat soll auch Docat noch in diesem Jahr in mehr als 30 Sprachen vorliegen und in Millionenauflage erscheinen.

Als 320-seitiges Buch enthält Docat zwölf Kapitel zu den „wesentlichen Elementen“ der Soziallehre, 328 Fragen und Antworten, Zitate des Papstes, von Schriftstellern oder Schauspielern sowie Bibelstellen. Papst Franziskus, der das Vorwort verfasst hat, zum DOCAT: „Ich wünsche mir eine Million junger Christen, ja am besten eine ganze Generation, die für ihre Zeitgenossen Soziallehre auf zwei Beinen sind. Kämpft für Gerechtigkeit und Menschenwürde gerade für die Ärmsten. Ihr alle seid die Kirche.“ Das gedruckte Buch kostet broschiert 14,99 Euro. ■

Buchtipp **Im Oktober neues Buch von Josef Holtkotte**

Tipps zum Älterwerden

Für die meisten Menschen heißt älter werden „geringer werden“. Man wird schwächer, langsamer, Sehen und Hören lassen nach, das Denken dauert etwas länger. So ist der Lauf des Lebens. Josef Holtkotte aber hat die Botschaft, dass dem Älterwerden niemand nur ausgeliefert sein muss. Dank seiner Freundschaft mit einer alten, amerikanischen Ordensfrau beschäftigt er sich seit langem mit diesem Thema. Die Schwester hat ihn gelehrt: Das vermeintliche Geringerwerden braucht eine neu zu entdeckende Haltung zum Leben. Sie ermutigt uns, das Leben zu umarmen. Das Älterwerden anzunehmen bedeutet, nie aufzuhören zu leben, und Gottes Kategorie ist die Umarmung des Lebens. Immer und zu jeder Zeit.

Der Autor Josef Holtkotte wurde 1990 zum Priester geweiht. Seit 2012 ist er Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland, außerdem seit 2014 Europapräses des Verbandes. Davor war er von 1997 bis 2005 Kolping-Diözesanpräses im Erzbistum Paderborn. Das Buch „Nie aufhören zu leben“ erscheint im Oktober im Bonifatius-Verlag. ■

Anzeige

Zukunft gestalten

mit Ihrem Testament

„Bildung ist entscheidend für die Zukunft junger Menschen. In den Kolpingschulen in Bolivien bekommen Kinder genau diese Chance.“ Msgr. Ottmar Dillenburg, Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes.

Man muss nicht Goethe oder Beethoven sein, um der Nachwelt etwas Großartiges zu hinterlassen. Auch mit Ihrem Testament können Sie viel bewegen und Ihr soziales Engagement weit über das eigene Leben hinaus wirken lassen. Schenken Sie mit Ihrem Vermächtnis jungen Menschen die Chance auf Bildung und Zukunft.

Fordern Sie unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre und weiteres Infomaterial an.

- **Tel.: 02 21 - 77 88 038**
- **www.kolping.net**
- **spenden@kolping.net**

Gerne informiert Sie Elisabeth Schech

KOLPING INTERNATIONAL

Kolpingplatz 5 - 11
50667 Köln

Alle anders,

Was passiert, wenn sich Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt zwei Wochen lang miteinander beschäftigen? Schmusekurs oder Clash of Cultures? Ein Besuch bei den Internationalen Jugendwochen in Kronberg.

TEXT: *Lea Albring*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Mehr als nur Rumsitzen: Reden und Reflektieren ist wichtig für das interkulturelle Lernen.

Solidarität, Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit: Große Worte stehen mit bunten Markern auf vollgekritzelten Flipcharts geschrieben. In den Ecken stapeln sich Kisten mit Bastelkram, eine Gitarre liegt auf dem Tisch, an den Fenstern hängen Vorhänge in Regenbogenfarben. In der Mitte des Raumes sitzt eine kleine Gruppe auf dem Boden und diskutiert über Gerechtigkeit. Es geht darum, Regeln für eine sozial gerechte Variante von Monopoly festzulegen. „Dürfen wir auch eine Regel machen, die alle bisherigen Regeln entkräftet?“, fragt Alejandra, eine junge Chilenin mit langem schwarzen Haar und Nasenring.

Seit über einer Woche verbringen neun junge Menschen aus der ganzen Welt ihre Zeit in Kronberg, sieben Mädels und zwei Jungs sind dabei. Hier im Taunus finden jedes Jahr die Internationalen Jugendwochen statt, ein Workcamp der Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste. Die Teilnehmenden kommen aus den Partnerprojekten der Jugendgemeinschaftsdienste, aber auch jeder sonst kann dabei sein. Zwei Wochen lang geht es nicht nur um eine gute Zeit, sondern darum, voneinander zu lernen. In diesem Jahr kommen die Teilnehmenden aus Chile, Tansania, Italien und Deutschland. Bei allen Workshops und Ausflügen ist die Melodie der Interkulturalität des-

halb immer präsent, manchmal gibt sie den Takt vor, ein anderes Mal ist sie nur leise im Hintergrund zu hören. Gerade beim sozial gerechten Monopoly-Spiel läuft sie nebenbei: Alle sprechen Englisch, die unterschiedliche Herkunft der Teilnehmenden spielt keine Rolle. An den Länderabenden ist das ganz anders, hier gibt es Wow-Erlebnisse und Aha-Effekte, die Unterschiede der Kulturen werden deutlich. „Als Edina ihr Heimatland Tansania vorgestellt hat, war es schon krass zu hören, wie unterschiedlich die Stellung von Frauen und Männern dort ist“, erzählt Regina aus Deutschland. „Später haben wir ein Video von einer tansanischen Hochzeit gesehen, auf der ganz normale Popmusik lief – das hätte ich auch irgendwie nicht gedacht“, sagt die 17-Jährige.

Interkulturelles Lernen, das bedeutet nicht nur Faktenwissen über andere Kulturen, sondern auch über sich selbst, über eigene Vorurteile und Prägungen nachzudenken. „Es bedeutet, die eigene kulturelle Verankerung zu erkennen, sich der Unterschiedlichkeit bewusst zu werden und Verständnis für andere Strukturen aufzubauen“, bricht Janne das, was sie hier in Kronberg machen, theoretisch runter. Die 26-Jährige gehört zum Leiter-Team des Workcamps, sie studiert Sozial- und Kulturanthropologie in Berlin und kann in Kronberg erleben, was sie im Studium theoretisch lernt.

Nach ein paar Runden, in denen die Regeln immer wieder diskutiert und angepasst wurden, ist das Monopoly-Spiel zu Ende. Was folgt, ist eine kurze Reflexions-Einheit: „Was habt ihr gelernt, wie habt ihr euch gefühlt?“, fragt Teamer Jonas. Vor dem Abendessen gibt es eine Pause, der 16-jährige Robin spielt auf der Gitarre, Lea und Alejandra decken den Tisch. Auch in diesen Zwischenmomenten, am Lagerfeuer oder beim Abendessen lernen alle voneinander. In manchen Momenten hakt es auch mal:

„Ich merke, dass mein Sarkasmus hier nicht so funktioniert“, sagt Alejandra. „In Chile sind wir sehr, sehr sarkastisch. Hier versteht das manchmal einfach keiner“, sagt sie, lacht und zuckt mit den Schultern.

Nach dem Abendessen geht’s runter ins Nachbardorf: In Königstein steht ein Fußballspiel gegen die Kolpingsfamilie Mammolshain auf dem Programm. Die Jagd auf den Ball ist eröffnet, während andere noch versuchen, eine Taktik zu besprechen. Es wird gerannt, gezogen, gelacht. In den Reihen der Kolpingsfamilie kicken auch Geflüchtete mit.

Auf die Frage, was für sie interkulturelles Lernen bedeute, hatte Lea aus Italien beim Abendessen gesagt, „dass wir alle anders und doch alle gleich sind.“ Beim Fußballspiel sogar so sehr, dass keiner weiß, wer mit wem in einer Mannschaft spielt – an Leibchen hat keiner gedacht. ■

Beim Match sind alle gleich: Sport ist eine universelle Sprache, die jeder spricht.

alle gleich

Auf Achse

Hat als Statussymbol ausgedient: Das Auto ist für junge Menschen vor allem Mittel zum Zweck. Zu diesem Ergebnis kommt die Mobilitätsstudie eines Autoherstellers. Demnach ist es 79 Prozent der 18 bis 34-Jährigen egal, was andere über ihren fahrbaren Untersatz denken. Als Fortbewegungsmittel bleibt das Auto aber die Nummer eins: An einem normalen Tag nutzen 62 Prozent das Auto, um von A nach B zu kommen. Rund 65 Prozent besitzen sogar ein eigenes Auto. Offenheit gibt es aber auch für alternative Konzepte: Jeder zehnte der 18 bis 34-Jährigen ist bereits bei einem Carsharing-Anbieter angemeldet. Werte wie Unabhängigkeit, Flexibilität und Freiheit werden von jungen Menschen besonders häufig mit Mobilität gleichgesetzt. Auch als Connector bleibt das Auto weiterhin wichtig: Knapp 50 Prozent der Befragten glauben, dass ihr Sozialleben ohne Auto leiden würde. ■

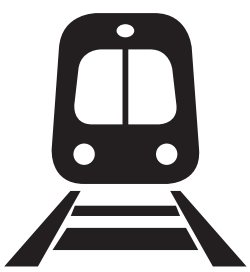
KOLPING JUGEND

Termintipp

Offene Moschee

■ Mit Absicht haben die islamischen Religionsgemeinschaften den Tag der offenen Moschee auf einen Feiertag gelegt: Schließlich sollen möglichst viele Menschen die Möglichkeit bekommen, eine Moschee zu besuchen. Am 3. Oktober, also traditionell am Tag der Deutschen Einheit, findet der bundesweite Tag bereits zum 19. Mal statt. Rund ein Drittel aller Moscheen in Deutschland öffnet die Türen, um neben Besuchern und Interessenten auch den interreligiösen Dialog willkommen zu heißen. Ziel ist der Austausch zwischen Gastgebern und Besuchern. Alle Infos zu Führungen, Vorträgen und teilnehmenden Moscheen gibt es im Netz unter **tagderoffenenmoschee.de.**

Die lustige Schiene



Bahnfahren ist manchmal eine echte Geduldsprobe. Was viele dabei vergessen: Überfüllte Züge, Verspätungen und kaputte Klimaanlagen sind nicht nur für Fahrgäste ärgerlich, auch Zugbegleiter leiden – und das manchmal unüberhörbar. In Momenten der Verzweiflung spicken sie ihre Durchsagen mit Witz und Galgenhumor. Sprüche wie: „Für die Passagiere, die in den ICE wollen, eine gute Nachricht: Er hat noch deutlich mehr Verspätung als wir“ oder „Bitte beachten: ab Frankfurt-Hanau verkehrt dieser Regionalexpress als Regionalbahn mit Halt an jeder Milchkanne“, kommen dann dabei heraus. Nachzulesen sind diese und andere Ansagen auf dem Twitter-Account **twitter.com/BahnAnsagen**. Eine Fundgrube für jeden, der schon einmal Bahn gefahren ist – und ein idealer Zeitvertreib, wenn man mal wieder auf einen verspäteten Zug wartet. ■

Tiefgründiges aus der Box

113 mal spiritueller Input: Die Methodenbox der AG Jugend und Kirche liefert jede Menge Material zur spirituellen Gestaltung. Für Impulse und Fürbitten gibt es Anregungen und Beispiele, außerdem darf eine Auswahl an Liedern – wohlgemerkt fernab der üblichen Verdächtigen – natürlich nicht fehlen. Und wer den Menschen mehr als Worte mit auf den Weg geben will, findet Vorschläge und Gestaltungsideen für Give-aways. Besonders praktisch: All dies gibt es zu verschiedenen Themen, wer einen Impuls zum Thema Inklusion sucht, wird genauso fündig wie jemand, der eine spirituelle Einheit zum Thema Mut plant. Die Methodenbox gibt es für 15 Euro im Kolpingshop. ■

Fotos: fotolia / von Lieres / monikakosz, Illustration: Nadine Magner, privat

Guideline für Gruppenleiter

Was war noch gleich bei Waldspielen zu beachten? Und wie war das mit der Versicherung? Gruppenleiter müssen so einiges wissen, wenn sie ihren Job gut machen wollen. Das Bistum Essen hat nun einen sehr praktischen digitalen Helfer entwickelt: Eine Jugendleiter-App (**julei-app.de**). Natürlich ersetzt das kostenlose Tool nicht die Schulung zum Gruppenleiter, aber als Nachschlagewerk ist sie eine super Stütze. Wer will, findet in der integrierten Spielesammlung eine Inspirationsquelle, und beim Planen von Gruppenstunden hilft ein digitaler Organizer. Dazu gibt es reichlich Basis-Infos zu rechtlichen und pädagogischen Grundlagen. Macht Euch dieses digitale Sammelsurium zunutze – und werdet zum Streber-Gruppenleiter! ■

Hier spielt die Musik

Für alle die wissen, dass Gitarrenmusik noch mehr auslösen kann als Lagerfeuerromantik: Erweitert Euren musikalischen Horizont auf **Livegigs.de**. Der digitale Konzertfinder informiert über große und kleine Auftritte von bekannten und unbekannten Bands. Der Schwerpunkt des Portals liegt auf Konzerten, bei denen die Gitarre die erste Geige spielt. Wenn ihr also Rock-, Folk- oder Singer/Songwriter-Fans seid, findet ihr hier alle News, um keinen Live-Auftritt mehr zu verpassen und neue Bands zu entdecken. Besonders nutzerfreundlich: Es gibt verschiedene Suchfunktionen, die Eure Suchanfragen nach Genres, Locations oder Städten filtern. Umständliches Durchklicken von Ticketbörsen oder endloses Scrollen in Veranstaltungskalendern ist also passé – genauso wie die Zeiten, in denen ihr den Auftritt eurer Lieblingsband verpasst habt. ■

Portrait

Julia Mayerhöfer, (22)
DV Eichstätt

■ Engagement kennt keine Grenzen: Bei Julia ist das wörtlich zu nehmen. Die 22- Jährige engagiert sich lokal, diözesan- und bundesweit. Mit Politikern in Berlin diskutieren oder bei einem Stadtfest mit anderen Kolpingern Bier ausschenken – ihr sei beides wichtig, sagt sie. Und auch jedes ihrer Ämter ist ihr wichtig: Julia ist Diözesanleiterin im DV Eichstätt, Leiterin der AG Jugend und Kirche und ist im Beratungsausschuss der Kolpingjugend aktiv. Im Spiri-Team ihres DVs ist sie ebenfalls dabei. „Geistliche Impulse kann man wunderbar auf Bahnfahrten schreiben“, sagt sie lachend. „Und Hausarbeiten übrigens auch.“ In Regensburg studiert sie Politik- und Kulturwissenschaften, der Bachelor ist fast geschafft. Und was soll dann beruflich mal kommen? „Pressearbeit kann ich mir gut vorstellen“, meint Julia. Wenn sie genug hat vom Sitzen in Zügen, Konferenzräumen oder Hörsälen, geht es für sie hoch hinaus: Bouldern, die Kletter-Variante ohne Seil und Gurt, gefällt ihr besonders. Denn wenn sie mal fällt, wartet ein weiches Polster. Und natürlich: Auch davon hat sie sich schon einmal zu einem geistlichen Impuls inspirieren lassen.

In eine gewöhnliche Umkleide passt Chrissi mit ihrem Rollstuhl schon mal nicht.

Einer rollt, eine geht, andere gucken: Wie selbstverständlich sind Rollstuhlfahrer eigentlich in unserer Gesellschaft?

INKLUSI

Inklusions-detektive

Samstagsshopping im Rollstuhl: Wie entspannt geht es dabei zu? Das wollte die Kolpingjugend in Limburg wissen und hat sich aufgemacht zum Proberollen durch die Innenstadt.

TEXT: *Agata Wojcieszak* | FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Kleider, Röcke, Shirts und Hosen – mit ihrer Handtasche auf dem Schoß rollt sich Chrissi durch den Laden. Die Anziehsachen versperren ihr die Sicht, wegschieben kann sie sie aber nicht. Schließlich braucht sie ihre Arme, um mit dem Rollstuhl vorwärtszukommen. „Es ist wie im Kleiderdschungel", sagt das Mädchen mit den dunklen Locken. Trotzdem schiebt sie sich hartnäckig weiter. Joachim und Laura, die Chrissi geholfen haben, die Rampe ins Geschäft hinaufzurollen, haben sie inzwischen verloren. In ihrem Rollstuhl ist Chrissi kleiner als die Kleiderständer und damit von weitem unsichtbar.

„Bordsteinkanten, starrende Menschen, kaputte Rolltreppen – mit diesen Dingen habe ich wohl gerechnet, aber nicht, dass ein Rollifahrer in der Menge einfach verschwindet", sagt Joachim. Denn die drei sind heute nicht auf Shoppingtour, und Chrissi sitzt normalerweise nicht im Rollstuhl. Zusammen mit anderen Jugendlichen von der Kolpingjugend und der KFJ (Katholische Fachstelle für Jugendarbeit) im Bistum Limburg sind sie so was wie Detektive in Sachen Inklusion. Sie prüfen, ob alle Menschen – egal ob mit oder ohne Behinderung – ohne Probleme am alltäglichen Leben in Limburg teilnehmen können. Außerdem wollen sie erfahren, wie es ist, im Rollstuhl zu sitzen.

Zurücklehnen, bitte! Laura hilft Chrissi über die Bordsteinkante.

Joachim probiert seinen Rolli erst mal wie ein neues Fahrgerät aus. Sportlich lässt er sich die schräg abfallende Fußgängerzone hinunterrollen und legt sich schwer ins Zeug, um die Balance auf der Rolltreppe zu halten. „Hm", fragt er sich, als er rückwärts im Rollstuhl sitzend nach oben fährt, „woher weiß ich eigentlich, wann die Rolltreppe zu Ende ist?"

„Auch ich falle mal aus meinem Rollstuhl", sagt Bernd. „Das gehört dazu." Er begleitet die Gruppe heute als „Profi-Rollstuhlfahrer", gibt Tipps, wie man über die Bordsteinkante gelangt (rückwärts und das Gewicht nach hinten verlagern) und erzählt aus seinem Alltag. „Meine Arme und Beine sind kurz gewachsen, aber ich bin nicht komplett hilflos. Und geistig beschränkt bin ich schon gar nicht." Das aber denken seiner Erfahrung nach viele.

Mitleid, Bewunderung oder Ablehnung – das sind gängige Reaktionen.

Ungefähr 1,6 Millionen Menschen sind in Deutschland auf den Rollstuhl angewiesen. Wie viele Kinder und Jugendliche darunter sind, ist nicht bekannt. Oft geben Menschen ohne Behinderung an, wenig mit behinderten Menschen zu tun zu haben. Bis auf Chrissi, deren Cousin im Rollstuhl sitzt, ist das auch in dieser Gruppe so. „Deswegen weiß man oft nicht, wie man sich verhalten soll", gesteht Laura. Mitleid, Bewunderung oder Ablehnung – ihn „normal" zu behandeln, sagt Bernd, falle den meisten Menschen eher schwer. Manchmal erzählten ihm wildfremde Menschen, was sie Furchtbares erlebt haben. Auch kriegt er hin und wieder – einfach so – ein Getränk ausgegeben. „Wahrscheinlich denken die Leute, ah der Arme, wenn er schon im Rollstuhl sitzt, muss er wenigstens nichts bezahlen." Dabei hat Bernd einen Job, Familie, Freunde. Sicher, meint er, gibt es Menschen, die eher ein Gratisgetränk gebrauchen könnten als er.

Ein Gratisgetränk braucht Bernd vielleicht nicht, aber durchaus Hilfe – und das doch öfter als andere, auch weil unsere Welt mit ▶

Der Bordstein ist für Fußgänger oft unsichtbar, für Rollifahrer ist er eine tägliche Hürde.

Rückwärts die Rampe hochrollen! Dafür braucht's Kraft und Hilfsbereitschaft.

Rollstuhl meets Rolltreppe: Joachim nimmt die Übung sportlich.

Hilft, die Perspektive zu wechseln: Referent und Profi-Rollifahrer Bernd zusammen mit Probefahrerin Chrissi.

▶ ihren Stufen, Regalen und Theken an Menschen auf zwei Beinen angepasst ist. Als Joachim seine Rollübungen beendet, beschließt er bei einem Mobilfunkanbieter vorbeizuschauen. In den Laden gelangt man über eine Stufe. Am Ende des langgestreckten Shops stehen zwei Verkäufer, beide in ihre Handys vertieft. Joachim positioniert sich vor der Glastür, wartet. Nichts. „Ich hätte rufen müssen, um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen", sagt er. Das wollte Joachim sich nicht geben. „Plötzlich fühlte ich mich ausgeschlossen", sagt er, „und das nur auf Grund des Rollstuhls." Um Hilfe bitten, wollte er aber auch nicht. Laura hingegen fragt drauflos, lässt sich in den Bus schieben. Und Chrissi bittet eine Verkäuferin, ihr ein weiter oben hängendes Oberteil herunterzureichen.

Hilfe zur Selbsthilfe, erklärt Bernd das Prinzip: so wenig Hilfe wie möglich, aber so viel wie nötig. Dazu zählt auch eine Stadt

Rollifahrer sind auf Hilfe angewiesen, aber deswegen sind sie nicht hilflos.

barrierefrei zu gestalten. Deswegen sollen die Teilnehmer nicht nur persönliche Erfahrungen im Rollstuhl sammeln, sondern die Stadt im Sinne des Veranstaltungsnamens „Map my City" auf ihre Hürden hin untersuchen und die Ergebnisse auf wheelmap.org, einer Plattform für rollstuhlgerechte Orte in ganz Deutschland, eintragen.

Die Verkäuferinnen in Chrissis Umkleidegeschäft bekommen in jedem Fall die Bewertung höflich. „Normal", ist es vielleicht nicht von der Filialleiterin persönlich in die Umkleide geführt zu werden, aber immerhin sei das besser als im Kleiderdschungel verloren zu gehen, meint Laura. Außerdem hat Chrissi in der Behindertenumkleide auf ihrem Rollstuhl bequem Platz. „Doch den Vorhang bekomme ich alleine nicht zugezogen", stellt sie fest. „Um den Hänger zu erreichen, müsste ich aufstehen."

Bernd nennt solche Situationen die Kisten der Welt: „Die Behinderung ist wie eine vor mir liegende Kiste", erklärt er. „Ich kann mich ärgern, weil sie mir den Weg versperrt. Oder ich kann lernen, sie zu akzeptieren und sie zu umfahren." Dem stimmt Joachim zu. Unnötige Kisten, findet er aber, kann man auch versuchen, aus dem Weg zu schaffen. Höflich weist er die Verkäuferin auf Haken und Vorhang hin. „Oh ja, das leite ich weiter", versichert sie sofort. Und wer weiß, vielleicht hat Joachim auf diese Weise tatsächlich dazu beigetragen, eine Kiste aus der Welt zu räumen. Um einen Blick reicher für die Dinger ist er nach diesem Nachmittag auf jeden Fall. ■

Fotos: shutterstock/vectoraart (3)

so machen's jungs – so machen's mädchen

Aufräumen

sie

1. Muss aufräumen – und weiß, dass sie's auch müsste.
2. Beschließt das Ganze mit System anzugehen.
3. Räumt alles aus – Schrank, Regale, Schubladen und Schreibtisch.
4. Fängt an Stapel zu machen: muss ich unbedingt behalten, will ich behalten, kann ich behalten, kann weg, vielleicht doch nicht.
5. Entdeckt ein altes Freundebuch.
6. Sitzt da, blättert und liest.
7. Erinnert sich an alte Grundschulfreunde.
8. Fängt an, sie bei Facebook zu suchen.
9. Findet voll viele!!!
10. Will sie adden.
11. Muss dafür vorher ihr Profilbild aktualisieren.
12. Braucht fürs Profilbild ein neues, super-schönes Selfie.
13. Braucht fürs Selfie was anderes zum Anziehen.
14. Durchwühlt die auf dem Boden liegenden Klamotten.
15. Feiert, als sie ihr altes türkises Glitzer-Oberteil wiederfindet!
16. Macht ein richtig schönes Selfie.
17. Added 12 neue alte Freunde.
18. Kriegt von Mama Anschiss, dass sie inmitten ihres Kleiderhaufens sitzt und „mit dem Handy spielt".
19. Legt ein paar Sachen in den Schrank.
20. Sieht ihren Chat blinken!
21. Stopft alles unters Bett.
22. Chattet sofort drauf los.
23. Findet, dass sich das Aufräumen echt gelohnt hat.

er

1. Muss aufräumen.
2. Stöhnt.
3. Zieht sich erst mal ein Videospiel rein.
4. Bekommt Anschiss, dass er „wieder nur" daddelt und nicht aufräumt.
5. Macht seinen Schrank auf.
6. Wühlt. Und wühlt.
7. Findet ein altes Videospiel.
8. Lacht sich über die Grafik schlapp.
9. Findet einen alten Spickzettel aus der Grundschule.
10. Erinnert sich an seine Grundschulfreunde.
11. Sucht sie bei Facebook.
12. Wollen sich gleich treffen.
13. Stopft schnell den anderen Kram aus dem Schrank unters Bett.
14. Hat einen coolen Abend.
15. Findet, dass er das Beste aus der Aktion gemacht hat.

Fotos: Shutterstock (VGstockstudio, ekmelica, luanateutzi, Zarya Maxim Alexandrovich, Daniela Pelazza, Photobac, monticello, pikselstock (2), wavebreakmedia); Text: Agata Wojcieszak

Darf man...
...schlecht über andere reden?

Gossip, Tratsch, Lästereien: Irgendwie scheint jeder mal, über andere herzuziehen. Warum eigentlich? Und warum machen wir uns nicht einfach mal mehr Komplimente?

Moderation: *Agata Wojcieszak*

Lästern ist menschlich, oder?

adriano Vielleicht menschlich, aber es ist definitiv eine negative Eigenschaft.

christopher Ich finde es auf jeden Fall menschlich, aber man sollte es schon vermeiden.

Ihr lästert also nicht?

antonia Ich finde lästern auch nicht gut, gleichzeitig finde ich es schwierig, mich immer zurückzuhalten. Manchmal hilft es aber, sich zumindest bei einer Person Luft zu machen, die die betroffene Person nicht kennt.

christopher Ich will mich auch nicht besser darstellen als ich bin. Wenn sich im Freundeskreis jemand komisch verhält, rede ich schon auch darüber.

Auch Studien belegen, dass Menschen gerne über die Fehler anderer Menschen reden. Warum wohl?

antonia Es fällt einem wahrscheinlich leichter, sich über andere aufzuregen als über sich selbst. Und manchmal denke ich auch, dass einen ausgerechnet bei anderen Eigenschaften stören, die man in Wahrheit selbst hat.

adriano Oder man macht einen anderen schlecht, um seine eigenen Schwächen zu vertuschen.

christopher Auf diese Weise stellt man sich ja auch über den anderen. Wenn man

„UMG, sie war grad so peinlich! Und hast du

Christopher Eing findet, dass man es einer Person immer direkt sagen sollte, wenn einem etwas nicht passt. „Allerdings ist das leichter gesagt als getan", gibt der 16-Jährige zu. Und Kinder sollte man sowieso öfter loben und weniger kritisieren, das versucht er auch bei seiner Arbeit mit den Kids in der Kolpingjugend umzusetzen.

Fotos: Barbara Bechtloff, Photo-Linse, Shutterstock (studiostoks, lavitrei, Hilch)

Über Freunde lästern – das geht für **Adriano-Jorge Bras Dos Santos** gar nicht. Bei Promis oder höher gestellten Personen findet der 20-jährige Auszubildende das weniger schlimm. Kritik wiederum äußert der Bremerhavener lieber höflich-diplomatisch, auch wenn ihn die Erfahrung gelehrt hat, dass das beim Gegenüber nicht immer ankommt.

seinem Trainer erzählt, dass der andere voll langsam läuft, erreicht man damit vielleicht, dass er die Person beim nächsten Spiel nicht aufstellt.

Und wer lästert mehr – Jungs oder Mädchen?

adriano Ich will es wirklich nicht verallgemeinern, aber ich beobachte einfach öfter, dass Mädchen schief gucken und dann die Köpfe zusammen stecken. Jungs lästern auch, aber sie machen das irgendwie unterschwelliger.

antonia Das sehe ich ähnlich. Klar gibt es auch Jungs, die lästern, aber im Allgemeinen lästern Mädels wohl öfter.

Macht es denn einen Unterschied, über wen man lästert – zum Beispiel Freunde oder Promis?

adriano Lästern über Freunde geht gar nicht. Promis sind weiter weg, deswegen finde ich das weniger schlimm.

christopher Freunde schenken einem Vertrauen. Wenn man über sie herzieht, ist das ein Vertrauensbruch. Auf das Leben der Promis wirken sich Lästereien aber nicht direkt aus.

antonia Wenn ich meinen Freunden sage, dass Ronaldo arrogant ist, dann bleibt es unter uns. Ihn öffentlich, zum Beispiel auf Facebook, schlecht zu machen, ist hingegen genauso mies wie jeder andere beleidigende Post über eine nicht bekannte Person.

Und wie ist es bei Lehrern? Denen kann man ja nicht einfach so die Meinung sagen. Trotzdem machen sie ab und zu was falsch. Darf man über sie schlecht reden?

christopher Dann ist Lästern eher eine Form von Kritik. Allerdings würde ich nie nur über einen Lehrer herziehen, weil er mir eine unfaire Note gibt. Wenn es aber ein in meinen Augen ein schlechter Lehrer ist, der mich dann auch noch ungerechtfertigterweise eine schlechte Note gibt, sage ich meinen Freunden schon recht offen, was ich von ihm halte.

adriano Das Problem ist aber, dass es nichts an der Situation ändert. Die ungerechtfertigte Note bleibt schlecht. Deswegen würde ich da klüger vorgehen, beim nächsten Mal versuchen, eine bessere Note zu bekommen und so am Ende doch abzustauben.

Was tut Ihr denn, wenn Ihr mitbekommt, dass schlecht über eine Person geredet wird?

adriano Ich höre mir das an nach dem Motto: zum einen Ohr rein, zum anderen raus. Wenn es allerdings häufiger vorkommt, sage ich schon, dass ich es nicht OK finde.

Was soll man tun, wenn einen wirklich etwas stört – oder man jemanden einfach nicht mag?

christopher Gerade bei Freunden sollte man schon das Gespräch suchen. Allerdings weiß ich auch, dass das leichter gesagt als getan ist. Bei meinen Lehrern würde ich mich aber auf keinen Fall trauen, etwas anzusprechen. Ich würde befürchten, dass sie mich schlechter benoten.

antonia Ich finde, man sollte jeden kritisieren dürfen. So verstehe ich auch Gleichberechtigung. Aber natürlich kritisiere ich eine gute Freundin anders als meinen Chef. Da muss man es besser verpacken und nicht so sehr sagen, was alles schlecht läuft, sondern was besser laufen könnte.

Für **Antonia Germayer** ist klar: Lästern ist nie gut. „Allerdings ist es extrem schwierig, sich immer an diese Regel zu halten", sagt die 19-jährige Bezirksleiterin im DV München und Freising. Und wenn einen wirklich etwas stört, sollte man es ansprechen – ganz gleich ob es sich dabei um Freunde oder Vorgesetzte handelt.

Wie ist es mit positiven Eigenschaften? Sprechen wir oft genug über sie?

christopher Meiner Freundin sage ich schon oft, was ich an ihr mag. Den meisten anderen aber nicht. Denn wenn etwas gut läuft, nimmt man das irgendwie für selbstverständlich.

antonia Komplimente sollten schon aufrichtig gemeint sein. Ich mache sie gerne. Außerdem fühlt man sich selbst auch besser, wenn man jemanden gesagt hat, was toll an ihm oder ihr ist.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

„Sein enges T-Shirt gesehen? Hat er keinen Spiegel zu Hause?"

Ein menschlicher Kummerkasten

„Nächste Woche bin ich nicht mehr da." Auf solche Sätze muss Jakob eine Antwort finden. Doch der 18-Jährige ist kein Psychologe, sondern ehrenamtlicher Berater in einer Online-Beratungsstelle für Jugendliche, die nicht mehr Leben wollen.

TEXT: *Agata Wojcieszak* FOTOS: *Tobias Gerber*

Besonders heikle Mails bespricht Jakob (links) auch mal mit dem Team.

„Eigentlich hast du mir mein Leben gerettet." Zum Glück, sagt Jakob, liest er solche Sätze auch. Meistens ist das am Ende einer Beratung, die mehrere Wochen, manchmal sogar über ein Jahr dauern kann. „Dann weiß man, dass man einem Menschen helfen konnte."

Wie aber findet man als Jugendlicher die passenden Worte für jemanden, der so tief in der Krise steckt? „Man schreibt persönlich", sagt Jakob. Genau das ist der Trick: In der Peer-, also Gleichaltrigen-Beratung sind Berater und Hilfesuchende auf Augenhöhe. Die Berater sind keine vermeintlich lebensklugen, älteren Therapeuten, sondern wie die Hilfesuchenden selbst mitten drin im Leben. Sie müssen mit G8 klarkommen, streiten mit den Eltern oder hadern mit sich selbst.

Die Beratung bei der Youth-Life-Line findet ausschließlich per Mail statt. Geschrieben wird aber nicht von Zuhause, sondern ausschließlich in der Beratungsstelle in Tübingen. Einmal die Woche antworten die Berater auf die Mails. Über 500 Anfragen pro Jahr kommen bei der Youth-Life-Line an, 40 Berater kümmern sich um sie. Jakob ist seit drei Jahren dabei und nennt sich selbst einen Kummerkasten. Derzeit schreibt der 19-Jährige mit drei Leuten. „Die One-Liner sind die schwierigsten, denn sie schreiben nur wenig." Jakob antwortet dann trotzdem mit einer längeren Mail, stellt Fragen, erzählt auch von sich. Wenn dann trotzdem nur eine kurze Antwort kommt, sei das schon frustrierend, gibt er zu. Manchmal erhält er aber auch dankende Worte. Und manchmal kommt eben gar nichts. „Wenn du Mittwoch eine Mail bekommen hast, in der steht ‚nächste Woche bringe ich mich um' und die Woche drauf keine Antwort mehr kommt, musst du damit umgehen", sagt er. Aber wie? „Man muss versuchen, die Person zu erreichen, vielleicht antwortet sie nur nicht auf ihre Mails." Aber dass sie sich etwas angetan haben könnte, kann eben auch sein. Weltweit ist Selbsttötung die zweithäufigste Todesursache bei Menschen bis 20 Jahren. „Und es ist ein Tabuthema", meint Jakob. Auch er hat zuerst vor dem Ehrenamt zurückgeschreckt. Doch dann hat er an einer Schulung teilgenommen. An mehreren Nachmittagen und an Wochenenden haben die künftigen Berater gelernt, dass niemand, der sich das Leben nehmen will, verrückt sei oder ein Loser. Vielmehr gilt es psychologisch gesehen als normal, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen. Problematisch werde es, wenn der Tod als Lösung für die eigenen Probleme gesehen werde.

Wenn Jakob solche Mails bekommt, versucht er den anderen dazu zu bewegen, sich das ganze Leben anzusehen. Was läuft gut? „Es geht darum, dass das Problem nicht das ganze Leben dominiert." Wenn jemand keine Freunde hat oder mit den Mitschülern nicht klarkommt, überlegen sie zusammen, wo man neue Leute kennenlernen könnte. Natürlich, sagt er, gehen ihm manche Geschichten nah. „Letztlich ist aber jeder selbst für sein Leben verantwortlich, und man darf sich nicht die Schuld geben." Aber man kann mit offenen Augen durchs Leben gehen. Wenn man sieht, dass die Person sich zurückzieht, ihre Lebensfreude verliert, sollte man sie ansprechen – und zwar ganz direkt: „Hast du überlegt, dich umzubringen?" Natürlich könne man sich auch an Beratungsstellen wenden, wenn man befürchtet, dass ein Freund oder eine Freundin den Lebensmut verliert.

In seiner Zeit als Berater hat Jakob mit 20 Menschen intensiv gemailt. Er selbst hat deswegen nie angefangen, am Leben zu zweifeln. „Das liegt auch daran, dass wir uns innerhalb des Teams austauschen und zusammen Spaß haben." Dart spielen, kickern – in der Beratungsstelle ist viel los. Schließlich sollen die Berater selbst leben, was sie vermitteln: Spaß am Leben – auch in kleinen Momenten. ■

GQ = Glaube+IQ.
Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

x-mag

gq

Die Heiligen sind weder Übermenschen noch vollkommen. Als sie die Liebe Gottes erkannt haben, sind sie ihm mit ganzem Herzen nachgefolgt.

Papst Franziskus hat 14 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

Macht der Papst auch mal Urlaub?

Was den Durchschnittsdeutschen Mallorca ist, ist den Päpsten das Castel Gandolfo. Hier, nicht weit von Rom entfernt, verbringen die Päpste traditionell ihren Sommerurlaub. Naja, bis auf Franziskus, er machte hier bis jetzt nur einmal Ferien. Das Schloss sei ihm zu luxuriös, er bleibt lieber auf Balkonien: „Ich ändere den Rhythmus. Ich schlafe mehr, lese die Dinge, die mir gefallen, höre Musik, bete mehr... Und das ist meine Erholung."

Frauen in der Bibel

Maria von Magdala

Das Grab war leer! Damit hatte Maria von Magdala nicht gerechnet. Noch weniger rechnete sie damit, Jesus lebend wiederzusehen. „Rabuni" – mein Meister rief sie bei seinem Anblick. Diese Worte gingen in die Geschichte ein genauso wie die Frau selbst. Sünderin, Prostituierte, Vamp wird sie geschimpft! Warum? Ihre Geschichte wird oft mit der einer Prostituierten vermengt, die ihre Taten vor Jesus bereut. Manchmal wird sie auch mit Maria von Bethanien verwechselt, die Jesus die Füße salbte. Wirklich zuzuordnen ist Maria von Magdala laut Bibel aber „nur", dass sie von „sieben Dämonen" besessen war und von Jesus geheilt wurde. Danach wurde sie eine seiner treusten Anhängerinnen und erste Zeugin der Auferstehung.

Interreligiöse Ecke (Islam)

Warum beten Männer und Frauen getrennt?

Im Grunde wegen der zwei Buchstaben: P und O. Denn Muslime beten in Bewegung. Sie knien sich hin und berühren mit Stirn und Nase den Boden. Und spätestens in dieser Position ragt der besagte Po in die Luft. Damit sich Männer und Frauen beim Beten also nicht gegenseitig auf den Hintern schauen, beten sie in der Moschee getrennt voneinander. Allerdings ist der Bereich für die Frauen meistens klein und befindet sich hinter einem Vorhang. Das finden nicht alle Gläubigen fair und fordern deswegen spezielle Moscheen für Frauen. In China gibt es Frauenmoscheen übrigens schon seit 300 Jahren.

Fun Facts

- Im Bestseller Sakrileg wird behauptet, Jesus und Maria aus Magdala seien ein Paar gewesen. Historische Belege dafür gibt es aber nicht.
- 2007 durften Menschen weltweit über sieben neue Weltwunder abstimmen. Die Ergebnisse könnt Ihr hier nachlesen: new7wonders.com
- Das rituelle Gebet im Islam heißt Salat.

iq

WARUM GIBT ES AUSGERECHNET 7 WELTWUNDER?

Um diese Frage zu beantworten, ist zunächst eine andere zu klären: Wer hat's erfunden? Die alten Griechen. Oder besser gesagt, der alte Grieche und Geschichtsschreiber Herodot. Schon 450 v. Chr. machte er eine Liste mit sieben außergewöhnlichen Bauwerken. Und die Zahl sieben? In der Antike galt sie vielen Menschen als Glückszahl. Aus PR-Sicht war es also ziemlich schlau, ausgerechnet von sieben Weltwundern zu sprechen! Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Liste mit Weltwundern zu einer Art Reiseempfehlung, die man je nach Gesellschaft und Zeitalter umgeschrieben hat.

Fotos: iStockphotos (Duettographics, heckepics), Shutterstock/giulio napolitano, Pixabay

1: Mit vielen Anschauungsobjekten warb der Diözesanfachausschuss „Internationalität und Eine Welt“ auf dem Engagiertentreffen „egat.MS“ für bewusstes „Zukunft einkaufen“. 2: Das neue Nachhaltigkeitslogo. 3: Thomas Kamp-Deister (re.) Referent für Schöpfungsbewahrung in der Abteilung Weltkirche des Bischöflichen Generalvikariates Münster, überreicht die Urkunde mit dem Zertifikat „Zukunft einkaufen“ an Geschäftsführer Uwe Slüter.

Münster **Ökologisch sinnvoll, nachhaltig aktiv**

Kolping als erster Verband im Bistum Münster zertifiziert

„Wir bauen an der Einen Welt“ heißt es im Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland. In den erläuternden Sätzen dazu bekennen wir uns zum partnerschaftlichen Miteinander, zur Integration, zu Verständnis und Toleranz gegenüber Fremden. Wir fördern das Bewusstsein und den Einsatz für internationale Zusammenarbeit und sind der Überzeugung, dass u. a. durch gerechte Welthandelsstrukturen die Kluft zwischen Arm und Reich aller Länder der Erde überwunden werden kann. Wir tragen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und setzen uns deshalb dafür ein, dass die Lebensgrundlagen in der Einen Welt nachhaltig gesichert werden. Jeder Einzelne von uns kann dazu beitragen.

In vielen Kolpingsfamilien findet man schon eindrucksvolle Beispiele der Umsetzung: Faires Frühstück, gelebte Partnerschaftsarbeit, Unterstützung von Projekten der Einen Welt und ganz aktuell – viele gute Aktionen in der Flüchtlingshilfe. Die Aufzählung ließe sich beliebig fortführen. Doch reicht dieses Engagement schon aus?

Als Prinzip und als Forderung ist „Nachhaltigkeit“ mittlerweile kaum noch aus gesellschaftlichen, politischen und auch kirchlichen Konzepten wegzudenken. Aus christlicher Sicht bieten sich gleich mehrere Antwortmöglichkeiten an auf die Frage, warum „Nachhaltigkeit“ ein sinnvolles Prinzip ist, für das es sich zu engagieren lohnt. Unsere Erde ist uns nicht übergeben worden als Spielball menschlichen Genusses und menschlicher Willkür. Sie ist uns anvertraut als Gottes Geschenk, das es zu schützen und zu bewahren gilt. Wenn „Nachhaltigkeit“ jedoch nicht zu einem bloßen Schlagwort verkommen soll, ist es wichtig, auch danach zu handeln. Denn faire Welthandelsbedingungen, ein intensiver Klimaschutz und eine bewusste Nutzung unserer Ressourcen helfen die Lebensgrundlagen der Einen Welt nachhaltig zu sichern und schaffen gerechtere Perspektiven für die Menschen. Nun mag man sich fragen, wie wir, jeder und jede Einzelne von uns dazu beitragen kann. Ist es nicht eher Aufgabe der Politiker, hier maßgeblich zu handeln?

Wir als Konsumenten tragen alle miteinander Verantwortung im täglichen Umgang mit den Gütern unserer Natur. Und wir als Konsumenten bestimmen mit unserem Kaufverhalten das Angebot. Wählen wir unsere Konsumgüter nur nach dem Faktor kostengünstig aus, reagiert der Markt entsprechend ohne Rücksicht. So ist es also von großer Bedeutung wie wir konsumieren.

Nachhaltig einkaufen bedeutet Verantwortung zu übernehmen und kritisch darauf zu achten, dass ökologische, faire und sozial unbedenkliche Produkte (z. B. regional, aus fairem Handel oder Bio) im Einkaufskorb landen. Nachhaltig leben heißt genau das Gegenteil von dem was eine Wegwerfgesellschaft ausmacht. Als Verbraucher haben wir Einfluss und können mit unserem täglichen Konsum und Lebensgewohnheiten das Warenangebot und die Marktnachhaltigkeit beeinflussen.

Doch bedeutet ein kritischer Konsum nicht auch gleichzeitig einen Verzicht auf vielerlei Dinge? Im Gegenteil: Gesunde Vielfalt bedeutet ein Mehr an Lebensqualität

Fotos: Ludger Klingeberg, Grafik: Sonja Wilmer-Kausch

und eine intensivere Nutzung von Gebrauchsgütern. Ein Mehr an Umweltschutz, eine bewusste Kaufentscheidung, ein Mehr an Lebensfreude und Freiheit, ein Mehr an gelebter Solidarität.

Auch der Diözesanverband Münster hat sich auf den Weg gemacht. So unterzog sich die Geschäftsstelle des Diözesanverbandes dem Zertifizierungsverfahren „Zukunft einkaufen“. Ein Jahr lang hat sich ein eigens gegründetes Umweltteam mit der Erhebung von Daten zu Wärmeenergie, Wasser- und Papierverbrauch, Reinigungsmitteln, Abfall und Entsorgung, Einkauf usw. befasst. Ausgehend von diesen Erhebungen wurden Maßnahmen und Ziele zur Umsetzung eines ökofairen und sozialgerechten Beschaffungswesens, dem Umweltmanagement entwickelt, die zum Teil schon Einzug in den Geschäftsstellenalltag gefunden haben. „Welchen Kaffee trinken wir? Welches Papier verwenden wir? Wie sieht unsere CO_2-Bilanz aus? Mit diesen und anderen Fragen haben wir uns beschäftigt mit dem Ziel, unserer ökologischen Verpflichtung nachzukommen. Wenn wir von Gesellschaft und Politik verantwortungsvolles Handeln verlangen, müssen wir mit gutem Beispiel vorangehen“, so Diözesangeschäftsführer Uwe Slüter.

Im Rahmen des Engagiertentreffens „egat. MS 2016“ wurde nun die Geschäftsstelle des Kolpingwerkes DV Münster mit dem Zertifikat „Zukunft einkaufen“ ausgezeichnet. Thomas Kamp-Deister, Referent für Schöpfungsbewahrung in der Abteilung Weltkirche des Bischöflichen Generalvikariates Münster, überreichte die Urkunde und gratulierte dem Kolping-Diözesanverband, der als erster Großverband im Bistum Münster das Zertifikat erhalten hat. „Sie setzen das Anliegen des Papstes, die Schöpfung zu bewahren, in Ihrem Verband um. Dafür danke ich Ihnen“, so Kamp-Deister.

Parallel zu den Ziel- und Maßnahmenentwicklungen in der Diözesangeschäftsstelle erarbeitet der Fachausschuss „Internationalität und Eine Welt“ Ideen, Aktionen und Arbeitshilfen für Kolpingsfamilien, um den Gedanken der ökofairen Beschaffungen auf allen Ebenen und in allen Gremien des Verbandes zu verorten. Aktuell wird auf der Webseite des Diözesanverbandes ein entsprechender Bereich eingerichtet, in dem alle Angebote nachgelesen werden können. ■

Sonja Wilmer-Kausch

MELDUNGEN DES DV MÜNSTER

- **Nur Mut – Gott ist schon da!** Impulse für Familien. Oft ist das Religiöse in Familien nur eine Frage von Perspektive, Deutung und Einordnung. Referenten der Diözesanfachausschüsse „Kirche mitgestalten“ und „Familie und Generationen“ kommen vor Ort in die Kolpingsfamilie und gestalten einen Nachmittag/Abend (je nach Wunsch mit oder ohne Kinder) zu Themen: Ist Oma jetzt da oben?; Gott hat kein WhatsApp (Beten in der Familie); Gott sucht Familie – Familie sucht Gott.

- **Sex and Crime oder Hort der Moral** Biblische Leitbilder für Familie? Die Vielfalt der Familienbilder, die in der Bibel vorkommen, kennenlernen und Widersprüchliches, Irritierendes einordnen. Auf welche Bibelstellen bezieht sich Papst Franziskus und welche Schlüsse zieht er daraus? 28.9., 18:30 Uhr, Münster, 5 Euro.

- **Im Sauseschritt durch die Zeiten –** Bildungsfreizeit für Großeltern mit ihren Enkeln (5–12 Jahre). Die Lebensweise und Erfahrungen der jeweils anderen Generation kennenlernen, Vertrauen und Zusammenhalt erleben, Verbindungen stärken. 17.10.–21.10., Marienheide (Sauerland), Erwachsene: Kolpingmitglieder 230 Euro, Kinderpreise gestaffelt.

- **Loslassen und Zeit haben** – Familientage für Seele, Körper und Geist für alleinerziehenden Frauen mit ihren Kindern (3–12 Jahre). In diesen Tagen ist Zeit, Alltag und Familie in den Blick zu nehmen und bewusst zu entscheiden, was wesentlich ist. 17.10.-21.10., Saerbeck, Erwachsene mit 1 Kind: Kolpingmitglieder 130 Euro, jedes weitere Kind 25 Euro. Bei Bedarf ist eine Bezuschussung durch den Verein „Familien helfen Familien“ auf Antrag möglich.

Anmeldung und Information: Kolping-Bildungswerk, Birgit Vormann, vormann@kolping-ms.de, 02541/803-443

Kolpingjugend DV Münster

- **Freiräume an Bord der MS Günther!** Mit dem Thema „Freiräume“ geht‘s am 20. November auf‘s Schiff: Die „MS Günther“ (http://ms-günther.de), auf dem Kanal in Münster, wird Ort des Geschehens sein, wenn Jugendliche und junge Erwachsene der Kolpingjugend mit Politik in den Dialog kommen können. Teilnahme kostenfrei, Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung unter www.kolpingjugend-ms.de/ahoi

- **Jugendarbeit mit Grundkurs und JuLeiCa!** Gruppenleitergrundkurs für Jugendliche ab 16 Jahren vom 10. bis 14. Oktober. Sie werden in Themen wie Rechte und Pflichten, Konflikte und Lösungsstrategien, Spielepädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt für die verantwortungsvolle Aufgabe als Gruppenleitung fit gemacht. Infos uns Anmeldung unter www.kolpingjugend-ms.de/grundkurs

Aachen **Wo Menschen sich begegnen**

Tag der Jubilare und Tag der Neumitglieder

„Danke für diesen wunderbaren Tag“, da waren sich alle teilnehmenden Kolpinggeschwister einig. Erstmalig hatte der Diözesanverband Aachen zu seinem mittlerweile zum fünften Mal stattfindenden „Tag der Jubilare“ auch die in 2015/16 neu eingetretenen Mitlieder eingeladen. Rund 60 Mitglieder folgten der Einladung nach Mönchengladbach und stimmten sich zunächst mit Bundespräses Josef Holtkotte in einem festlichen Gottesdienst auf den Tag ein. Bei einem gemeinsamen Mittagessen gab es viel zu erzählen, manche Anekdote der Jubilare fand ein aufmerksames Gehör bei den Neumitgliedern. Dass Kolping ein familienhafter Verband ist, wurde an diesem Tag deutlich. Vom Kindergarten- bis zum Seniorenalter – nach 70 Jahren Mitgliedschaft unumgänglich – feierten alle in lebendiger Gemeinschaft. Beim Rückblick in die Geschichte wurden weltpolitische Ereignisse in den Eintrittsjahren wie z.B. im Jahr 1946, aber auch andere Erlebnisse in der Zeit wieder in das Bewusstsein gehoben. Sie sorgten einerseits bei den Jubilaren für so manchen „Aha-Effekt“, bei den Neumitgliedern für andächtiges Staunen. Voneinander und miteinander lernen zeigte sich besonders beim gemeinsamen Singen des Liedes: „Wir sind Kolping“. Ein besonderer Tag der Begegnung endete nach einem Kaffeetrinken mit dem Kolpinggebet und dem starken Gefühl aller Teilnehmer dafür, mit Stolz Mitglied einer starken Gemeinschaft zu sein, die soziale Verantwortung für die Eine Welt trägt und täglich lebt. ■ *Eva Museller*

Links: Die „Weggemeinschaft der Generationen“: Nach dem Festgottesdienst stellten sich alle Jubilare und Neumitglieder zum Gruppenfoto im Garten des Diözesanbüros auf. Rechts: Jedes Neumitglied erhielt als Begrüßungsgeschenk einen „Bunten Menschen“ der Kolping-Sonderedition in Orange.

Paderborn **Diözesanwallfahrt nach Werl**

Liebe schlägt Gesetz

„Wir sind Kolping“, dieses schöne Gemeinschaftsgefühl begeisterte so manchen Teilnehmer der alle fünf Jahre stattfindenden Wallfahrt des Diözesanverbandes Paderborn nach Werl. Auch in diesem Jahre war es ein großes Fest des Wiedersehens und der Begegnung der Kolpingschwestern und Kolpingbrüder. Etwa 700 Gläubige waren zu der vom Kolping-Diözesanfachausschuss „Kirche mitgestalten: Glaube – Werte – Lebensfragen“ vorbereiteten Wallfahrt in die gefüllte Basilika des Marienwallfahrtsortes gekommen. Diözesanpräses Ansgar Wiemers konnte hierzu neben der großen Kolpinggemeinschaft den Generalvikar des Erzbistums Köln Dominik Meiering sowie weitere Zelebranten, darunter auch den ehemalige Bundes- und heutigen Ehrenpräses Msgr. Alois Schröder, Bundespräses Josef Holtkotte und Msgr. Georg Austen begrüßen. Mit einer Statio an der Stadthalle und dem anschließenden Bannermarsch zur Basilika wurde die Wallfahrt von Kolping-Diözesanpräses Ansgar Wiemers eröffnet. Anlässlich des von Papst Franziskus ausgerufenen Heiligen Jahres der Barmherzigkeit stand die Wallfahrt unter dem Leitwort „Liebe schlägt Gesetz“. Durch die aus Anlass des Heiligen Jahres geöffnete Heilige Pforte zog die Kolpinggemeinschaft in die Basilika ein.

Der erstmals in der Wallfahrtsstätte weilende Kölner Generalvikar Dominik Meiering zeigte sich beeindruckt von der „fulminanten“ Kolping-Wallfahrt. Er ermunterte die Gläubigen in seiner Predigt zur Umkehr und sprach ihnen Mut zu: „Ich muss diese Entscheidung treffen, die kann mir keiner abnehmen, da kann ich mich nicht darauf verlassen, dass die anderen sie für mich übernehmen. Ich muss aufbrechen, gar nicht genau wissend, was da auf mich zukommt, das Wagnis „der Umkehr des Herzens“ eingehen. Erst dann gewinne ich wieder Luft zum Atmen, öffnen sich meine Augen. Genau dies meint der Heilige Vater, wenn er von der Barmherzigkeit spricht als „dem grundlegenden Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen.“

Wallfahrt 2.0

Die Kolpingjugend hatte zu einem Wallfahrtstriathlon nach Werl eingeladen. Per Fahrrad, Kanu und zu Fuß gelangte man dabei von Soest über Ense und Wickede zum Marienbild „Trösterin der Betrübten“ nach Werl. Beim Radeln, Paddeln und Wandern wurden keine Hürden ausgelassen, kleinere Stürze, eine gerissene Fahrradkette und das Umschiffen von Stromschnellen waren die zu überwindenden Herausforderungen. Der

sportliche Zeitplan konnte dadurch leider nicht eingehalten werden, sodass die Gruppe mit leichter Verspätung und total abgekämpft bei der gastgebenden Kolpingfamilie in Wickede ankam. Dort wurden sie mit großer Freude von der Kolpingsfamilie erwartet und ins Nachtlager aufgenommen.

Während der letzten Etappe deutete sich das große Gemeinschaftserlebnis der Wallfahrt bereits an: Auf der Straße warteten schon der Bannerträger und einige Mitglieder der Kolpingsfamilie Wickede, um mit nach Werl zu gehen.

Das Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn lädt die Kolpingsfamilien seit 1947 regelmäßig zur Wallfahrt nach Werl ein. Diese hat aber bereits seit 1911 Tradition bei Kolping. ■ *Andreas Riedl, Thorsten Schulz, August Wilhelms*

Foto: August Wilhelms

Jugendliche beim Pilger-Triathlon. Sie paddelten eine Etappe mit dem Kanu auf der Ruhr nach Wickede.

Köln **Thementag 2016**

Zukunft der Arbeit: christlich-soziale Perspektiven

„Veränderung unserer Arbeitswelt. Wir beschäftigen uns im Kolpingwerk in diesem Jahr intensiv mit der Arbeitswelt 4.0 – und diese Veranstaltung ist ein wunderbarer Start!“ Mit diesen Worten begrüßte Ansgar Schuldenzucker über 50 Gäste auf dem Kolping-Thementag am 11. Juni im Kolping-Berufsförderungszentrum in der Kölner Südstadt. Ein passender Ort, um sich mit der Arbeitswelt zu beschäftigen: Hier qualifizieren sich Jugendliche für den Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Arbeit ist keine Ware wie Pfeffer und Salz

Referent war Professor Matthias Zimmer (CDU), Mitglied des Bundestages und stellvertretender Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft. „Arbeit ist keine Ware wie Pfeffer und Salz, Oliven und Kaffee, sondern hat etwas mit Gerechtigkeit zu tun“, stellte Zimmer fest. Noch immer gelte ein Kernsatz aus der Enzyklika „Rerum Novarum“ von 1891: „Der Mensch ist wichtiger als der Markt!“

„Ziegenpeter-Jobs“ fallen weg

Eins ließe sich über die Arbeitswelt der Zukunft sicher sagen: „Die neuen Arbeitsplätze werden nicht ohne Bildung auszufüllen sein. Einfache Arbeitsplätze, die „Ziegenpeter-Jobs“ ohne formale Ausbildung, hat es früher immer gegeben. Doch die fallen mehr und mehr weg. Wirtschaft 4.0 heißt Effizienzsteigerung“, sagte Zimmer. Nur durch lebenslanges Lernen könne man in Zukunft auf dem Arbeitsmarkt bestehen.

Erosion normaler Arbeitsverhältnisse

Ein weiteres Problem sah Zimmer in der Verknüpfung von Arbeitsleistung und Altersbezügen. „Stabile Erwerbsbiografien, bei denen man 40 oder 45 Jahre in einem Betrieb bleibt, gibt es heute kaum mehr“, sagte Zimmer. Heute wechselten vielen Menschen mehrfach ihre Arbeitgeber. Ebenfalls problematisch: Eine große Zahl von Scheinselbstständigen sorgt nicht ausreichend für den Ruhestand vor. „Unsere Sozialsysteme hängen davon ab, dass kontinuierlich eingezahlt wird“, sagte Zimmer. Wenn am Ende der Selbstständigkeit die Alterssicherung nicht ausreiche, müsse die steuerfinanzierte Grundsicherung greifen. „Das ist eine nachträgliche Subventionierung der Scheinselbstständigkeit“, kritisierte der Politiker.

Zimmers „Antwort-Räume“

Zum Ende seines Vortrags skizzierte Matthias Zimmer „Antwort-Räume“, wie man den Herausforderungen begegnen könne. „Wir dürfen den Staat nicht aus der Verantwortung entlassen, die Grundbedingungen für einen gerechten Arbeitsmarkt zu schaffen“, forderte er. Auch die Auswirkungen der Arbeit aufs Klima müssten berücksichtigt werden. Arbeit habe auch den Aspekt der internationalen Gerechtigkeit – weit über Deutschland und Europa hinaus. Außerdem öffne sich die Schere zwischen Arbeit und Kapital immer weiter. Ein Mittel dagegen sei der Investivlohn: die Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktivvermögen durch Aktien oder GmbH-Anteile.

Exportschlager: Duale Ausbildung

Viele Wortmeldungen zeigten, welche Probleme die Kolpinger beschäftigen – zum Beispiel die zunehmende Akademisierung von Pflegeberufen. Auch die Abschaffung des Meisterbriefs – zum Beispiel bei den Fliesenlegern – habe fatale Folgen gehabt. Matthias Zimmer gab offen zu: „Man hat versucht, den Meisterbrief ins europäische System einzupassen. Der Meisterbrief war einmal Gewähr für die Vererbung von Fähigkeiten. An anderen Stellen haben wir den gleichen Mist gemacht. Statt des Ingenieurs haben wir nun den Bachelor und Master.“ Das erfolgreichste Exportprodukt sei die duale Berufsausbildung, so Zimmer. Die Verbindung von theoretischer Ausbildung und praktischer Erfahrung gelte in der Entwicklungszusammenarbeit als vorbildlich. Trotzdem könne man das deutsche System nicht überall umsetzen, denn man braucht dafür Handwerkertradition und Infrastruktur. ■ *bw*

Die Kolpingsfamilie Meppen St. Maria zum Frieden: Schon mehrfach trafen sich zu Pflegearbeiten und zum Grillen im kolpingeigenen Biogarten Flüchtlinge und Kolpingmitglieder.

Kolpingsfamilie Bohmte: Viel Spaß auf dem Kolping-Familiennachmittag haben syrische Flüchtlingsfamilien und die Mitglieder der Kolpingsfamilie.

Osnabrück **„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“**

Flüchtlinge bei Kolping

Die Diözesanversammlung wird vom 16. bis 18. September in Aschendorf stattfinden. Im Mittelpunkt der Beratungen steht das Kolpingforum am Samstagmorgen. Hier wollen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einer der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit beschäftigen, nämlich der Frage nachgehen, wie die Gesellschaft und damit auch die Kolpingsfamilien dazu beitragen können, dass Flüchtlinge aus den Krisenherden dieser Welt bei uns in Deutschland eine neue Heimat finden.

Projekt Kolping2018

Bevor sich eine Talkrunde mit kompetenten Gesprächsgästen aus Betroffenen, Kirche, Politik und Kolpingwerk dieser Thematik stellt, wird die niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Cornelia Rundt, das Hauptreferat halten. Zu diesem Veranstaltungsteil, der am 17. September um 9:30 Uhr im Heimathaus Aschendorf stattfindet, sind Gäste herzlich willkommen.

In drei Zukunftskonferenzen haben sich über 50 Kolpingschwestern und -brüder aus allen Teilen des Diözesanverbandes im letzten halben Jahr mit den Zukunftsthemen „Familie“, „Jugend“, „Flüchtlinge“ und „Strukturen im Verband“ beschäftigt. Die Ergebnisse und Handlungsoptionen für die Kolpingsfamilien und den Diözesanverband werden am Sonntagmorgen auf der Diözesanversammlung in Aschendorf vorgestellt und diskutiert. Das Thema „Flüchtlinge“ ist dabei. Zahlreiche Kolpingsfamilien sind schon aktiv, wenn es darum geht, sich gegenseitig kennenzulernen und bei der Integration von Flüchtlingen mitzuhelfen.

Den Abschluss der Diözesanversammlung bildet der Festgottesdienst mit Gebietspräses Hubert Bischof am Sonntagmittag um 12 Uhr in der Pfarrkirche St. Amandus. Herzliche Einladung an alle Kolpingschwestern und Kolpingbrüder. ■

Die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt hält das Hauptreferat am Samstag.

Hauptreferent beim geistlichen Morgen am Freitag ist Weihbischof Johannes Wübbe.

Zukunftskonferenz in Spelle.

Gebietspräses Hubert Bischof zelebriert den Festgottesdienst am Sonntag.

Hildesheim **Reduzierung und Vermeidung von Plastikverpackungen**

Aufruf an die Kolpingsfamilien

Die Kolpingsfamilien im Diözesanverband Hildesheim sind aufgerufen, sich für die Reduzierung und Vermeidung von Plastikabfällen einzusetzen. Gestartet hat diesen Aufruf eine Initiative von Mitgliedern, die an einem Bildungswochenende zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“ teilgenommen und sich mit der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus beschäftigt haben.

Jeder Deutsche verursache mehrere hundert Kilo Plastikmüll pro Jahr. Deutschland liege weltweit auf Platz 3 der größten Verursacher. Eine Plastiktüte zum Beispiel werde durchschnittlich für zehn Minuten benutzt, benötige aber 500 Jahre, um sich zu zersetzen. Ein Großteil dieses Mülls werde ins Ausland verschifft und lande in den Weltmeeren oder auf Müllkippen in Entwicklungsländern. Das schreiben die Initiatoren den Kolpingsfamilien im Diözesanverband. In dem Brief wird gewarnt: „Tiere halten Plastik für Nahrung und sterben qualvoll daran. Sicherlich habt ihr schon Bilder von verschmutzten Meeren und verendeten Tieren gesehen.“ Diese Umweltbelastung werde eine zentrale Herausforderung der Zukunft sein. „Unser Wunsch ist es, dass auch ihr euch selbstkritisch mit diesem Thema auseinandersetzt“, lautet die Aufforderung an die Kolpingsfamilien.

Die Initiatoren haben einen Brief an Supermärkte formuliert. Darin heißt es: „Wir als Konsumenten und Mitglieder der örtlichen Kolpingsfamilie fühlen uns der Umwelt verpflichtet und engagieren uns zur Bewahrung der Schöpfung. Wir benennen unter anderem Umweltsünden, die Menschen, Tiere und das Klima schädigen. Eine dieser Umweltbeschädigungen entsteht durch die Verwendung von unnötigem Plastik als Produktverpackung und Umverpackung.

Wir werden unser Einkaufsverhalten überdenken und Plastik so weit wie möglich vermeiden. Dafür bitten wir um Ihre freundliche Unterstützung. Wie könnte diese Unterstützung Ihrerseits aussehen?

- Mehr Produkte in Mehrweggläsern anbieten,
- Ersatz sämtlicher Getränkeplastikflaschen mit Weichmachern durch wiederverwertbare Glasflaschen,
- Verzicht auf Umverpackung aus Plastik,
- vollständiger Ersatz von Plastiktüten durch Papiertüten,
- Abgabe von Produkten in vom Kunden bereitgestellte Behälter (Fleisch, Wurst, Käse, Obst, etc.),
- Nutzung von Pergamentpapier statt Plastikfolie an Wurst-, Käse- und Fleischtheken.

Ihre Kooperation mit uns als katholischem Sozialverband wird sicherlich die Motivation unserer bundesweit ca. 240 000 Kolpingschwestern und Kolpingbrüder steigern, in Zukunft weiterhin als Konsumenten in Ihrem Unternehmen einzukaufen.“ ■

- Für Fragen und Informationen steht das Diözesansekretariat zur Verfügung. Außerdem sind alle Präsentationen des Arbeitskreises „Bewahrung der Schöpfung“ über die Homepage www.kolpingwerk-hildesheim.de/handlungsfelder/bewahrung-der-schöpfung als Download zu finden.

Fotos: bilderbox.com

Hamburg **Diözesanversammlung**

Weichenstellung für die Zukunft

Wie sieht die Zukunft des Kolpingwerkes aus? Auf der vergangenen Diözesanversammlung am 4. Juni stellten die Delegierten nun die Weichen.

Zuerst stand die Änderung der Satzung an, die mit großer Mehrheit verabschiedet wurde. Der Diözesanverband möchte sich zukünftig effizienter und zielorientierter aufstellen. Der Diözesanvorstand ist daher personell verkleinert worden. Drei Schwerpunkte sollen in den kommenden drei Jahren die Verbandsarbeit bestimmen: Gesellschaft und Politik, die Eine-Welt-Arbeit und die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Diese drei Säulen fanden dann auch in der Neuwahl des Vorstandes ihren Niederschlag.

Der neu gewählte Diözesanvorstand.

Als Diözesanvorsitzender wurde Martin Saß gewählt. Der 50-jährige Leiter des Jobcenters für schwerbehinderte Menschen in Hamburg hatte den Verband auch schon in den letzten neun Jahren geleitet. Als Stellvertreter wählten die Delegierten Bernhard Bresa aus Kiel. Als drei weitere Vorstandsmitglieder wurden Thomas Gesswein, Harald Hofmann und Stefan Rochow gewählt.

„Die demografischen Herausforderungen und die aktuellen gesellschaftspolitischen Themenstellungen zeigen uns, dass das Kolpingwerk im Erzbistum Hamburg als katholischer Sozialverband in den kommenden Jahren viele Herausforderungen meistern muss. Mit dem neu gewählten Vorstand haben wir die Weichen für die Zukunft gestellt", sagt Diözesanvorsitzender Martin Saß.

Eine weitere Weichenstellung für die Zukunft ist die Gründung einer Stiftung. Schon im Dezember 2014 hat der Diözesanverband eine nichtrechtsfähige Stiftung in Trägerschaft der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland gegründet. Bei Gründung 1992 erhielt das Kolpingwerk im Diözesanverband Hamburg 700 000 DM aus dem Verkauf des Kolpinghauses in Neumünster. Das Geld wurde angelegt, und aus dem Zinsertrag wurden immer wieder Aktivitäten des Diözesanverbandes bezahlt.

Nun hat sich in den letzten 20 Jahren die Situation auf den Finanzmärkten geändert. Die Möglichkeiten der Anlage wurden schwieriger. Daher die Gründung einer Stiftung. Um die Organisation und Verwaltung einer Stiftung zu vereinfachen und auf die Möglichkeiten des Diözesanverbandes (DV) Hamburg anzupassen, wurde die Form der „nichtrechtsfähigen Stiftung" gewählt. Unter der Trägerschaft der Gemeinschaftstiftung des Kolpingwerkes Deutschland wird der Verband die Beträge aus der Schenkung nach und nach als Zustiftung in die Stiftung einbringen.

Gleichzeitig bietet die Stiftung allen Kolpingmitgliedern des DV Hamburg die Möglichkeit, Zustifter zu werden. Die Zustifter sichern damit die Kolpingarbeit für die Zukunft. Gerade unter dem Aspekt, dass es zukünftig nicht einfacher wird, ist dieser Schritt ein wichtiger Baustein der Zukunftssicherung. Der DV Hamburg – das war ein wichtiges Signal der letzten Diözesanversammlung – schaut zuversichtlich in die Zukunft und stellt sich den Herausforderungen. ■

Region Ost **Delegation des Diözesanverbandes unterwegs**

Erfurt bei Projektpartnern in Rumänien

Um sich vor Ort ein Bild zu machen, wie die Spenden angekommen sind und verwendet wurden, reiste eine Delegation vom Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Erfurt nach Rumänien. Die Kolpinghilfe des DV Erfurt unterstützt dort schon seit 25 Jahren verschiedene Partner bei zahlreichen Projekten.

Im Gepäck des Kleinbusses waren auch zahlreiche Kartons mit Süßigkeiten, die in verschiedenen Kinder- und Jugendeinrichtungen im Kreis Arad und Timisoara viel Freude bereiteten. Besonders interessant für die Gruppe war der Besuch der zwei Integrationszentren in Ineu und Caransebes. Schon seit einigen Jahren finanziert das Kolpingwerk gemeinsam mit der deutschen Behindertenhilfe „Aktion Mensch" Projekte speziell für Menschen mit Behinderung in Rumänien. Da es dort keine „Geschützten Werkstätten" gibt, sind diese Einrichtungen ein bedeutender Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen für diese sehr benachteiligten Menschen.

Die rumänische Gastfreundschaft konnten die Teilnehmer besonders deutlich bei den Besuchen der Kolpingsfamilien spüren. Es gab viele herzliche Begegnungen, und die ungarisch geprägten Kolpingfreunde in Dumbravita hatten extra ein deftiges Kesselgulasch zubereitet. Die rumänischen Kolpingmitglieder berichteten über ihre Kolpingarbeit vor Ort und über die Verteilung der Weihnachtspakete. Dabei bedankten sie sich für die treue Unterstützung, die eine große Hilfe für Menschen in Not ist. Mit dem Besuch in einem Marmorsteinbruch im Bergdorf Ruska Montana und in Caransebes und Timisoara brachten die Rumänen den Besuchern aus Deutschland ihre Heimat eindrucksvoll nahe. Annette Müller, Diözesansekretärin und Organisatorin der Reise, zeigte sich sehr zufrieden. ■

TERMINE

DV Hamburg

- Jugendstammtisch: Mi. 14.9., Mi. 12.10., Mi.9.11., Mi. 14.12., jeweils ab 19 Uhr im Hofbräuhaus Hamburg, Esplanade 6
- 7.–9. Oktober: Jugendbildungswochenende
- 11.–13. November: Diözesankonferenz
- Informationen unter Tel. (040) 22 72 16 28 oder info@kolping-dv-hamburg.de

Region Ost

- 2.–4.9.: Wochenende für Junge Familien des DV Dresden-Meißen in Panschwitz-Kuckau
- 2.–4.9.: Partnerschaftswochenende des DV Dresden-Meißen mit der Kolpingsfamilie Prag in Dresden
- 3.9.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend DV Erfurt
- 4.9.: Kolpingwallfahrt des DV Erfurt in Worbis
- 4.9.: Kolpingwallfahrt des DV Dresden-Meißen in Rosenthal
- 24.9.: Kleidersammlung für die Kolpinghilfe des DV Erfurt
- 26.9.–3.10.: Bildungs- und Begegnungswoche des DV Berlin in Zinnowitz
- 1.–3.10.: Gemeinschaftswochenende der Kolpingjugend DV Erfurt am Bodensee
- 14.–16.10.: Generationsübergreifendes Workcamp des DV Berlin in Ravensbrück
- 29.–31.10.: Bildungsveranstaltung des DV Görlitz in Jauernick
- 11.–13.11.: Bildungs- und Werktage des DV Dresden-Meißen in Schirgiswalde

Region Ost **Kolping und Katholikentag**

Das passt wunderbar zusammen

Der 100. Katholikentag Ende Mai in Leipzig war ein tolles Erlebnis – so die fast hundertprozentige Mehrheitsmeinung von Veranstaltern und Teilnehmern. Und Kolping hat – wie eigentlich immer – seinen Teil dazu beigetragen. Das fing schon zum Auftakt am Abend der Begegnung an. Das Bier mit dem speziellen Etikett am Stand des DV Dresden-Meißen auf dem Markt war ebenso der Renner, wie die Kartoffelpuffer, die das Kolping-Berufsbildungswerk (KBBW) Hettstedt am Thomaskirchhof angeboten hat.

Überhaupt gab es eine tolle Zusammenarbeit zwischen der Kolping-Einrichtung aus dem Mansfelder Land und dem Kolpingwerk Region Ost. Dazu gehörte die Aktion „Wir backen kleine Brötchen“, bei der leckere Brötchen mit Unterstützung von engagierten Auszubildenden frisch zubereitet wurden. Damit präsentierten sich die fünf Kolping-Diözesanverbände der Region Ost. Und bei der Begegnung nach dem Kolping-Gottesdienst unterhielt das Jugendblasorchester des KBBW Hettstedt die Kolpinger bestens. Auch eine weitere Zusammenarbeit klappte hervorragend – nämlich die zwischen Bundesverband und Region Ost. Der gemeinsame und sehr gut besuchte Stand auf der Kirchenmeile war ein Beispiel – neben dem zentralen Kolping-Gottesdienst in der St. Laurentius-Kirche in Leipzig-Reudnitz mit einer beeindruckenden Predigt vom Bundespräses Josef Holtkotte. Dieser wurde nicht nur musikalisch wundervoll ausgestaltet vom Kolping-Männerchor aus Wittichenau und dem Kantor Bernhard Vit, sondern bei der Kollekte bewiesen die Kolpingschwestern und -brüder ein Herz für Flüchtlinge, bei der fast 1 350 Euro zusammenkamen, die dann vom Kolpingwerk DV Dresden-Meißen noch auf 1 500 Euro aufgestockt wurde. Dankend nahmen die Projektkoordinatoren der ökumenischen Flüchtlingshilfe Leipzig den Scheck vom Regional- und Diözesansekretär entgegen und freuten sich sehr über die hohe Summe, die auch das Ansinnen von Kolping „verantwortlich leben – solidarisch handeln“ einmal mehr verdeutlichte. ■

Regenströme statt Besucherströme: Wegen Starkregen am regionalen Kolpingtag in Karlsruhe hat das Wetter nicht ganz mitgespielt. Dennoch kamen rund 300 Besucher in den Zoologischen Stadtgarten.

Freiburg **Regionaler Kolpingtag**

Gute Laune bei schlechtem Wetter

Schlechtes Wetter gibt es nicht, nur falsche Kleidung. Dies war – zugegebenermaßen etwas unfreiwillig – das Motto des regionalen Kolpingtages im DV Freiburg. Doch Wolkenbrüchen und Dauerregen zum Trotz ließen sich die Besucher ihre gute Laune nicht verhageln. Im Zoologischen Stadtgarten in Karlsruhe gab es Infostände und ein buntes Programm für die rund 300 großen und kleinen Besucher.

Der Tag begann mit einem Kolping-Gottesdienst mit Diözesanpräses Wolf-Dieter Geißler. In seiner Predigt war er als Dumbo aus dem Elefantengehege bei den Menschen und Kolpingfreunden zu Gast. „Ihr Menschen seid Abbild Gottes und zeigt der Welt euer menschliches Gesicht“, so Geißler. Weiter berichtete er davon, wie Adolph Kolping mit seinem Tun und Wirken der Welt ein neues Gesicht gegeben hat. Geißler wies außerdem darauf hin, dass es in diesem Jahr seit genau 50 Jahren Frauen bei Kolping gibt. Dies sei eine wahrliche Bereicherung, weibliches Engagement habe dem Verband ein neues Gesicht gegeben.

Im Anschluss an den Gottesdienst entdeckten die rund 300 Teilnehmer den Zoologischen Stadtgarten. „Kolping lässt’s krachen“ hieß das Motto am Stand der Kolpingsfamilie Elzach. Lustige Experimente, wie das Herstellen von Elefantenzahnpasta oder knallende Gasballons, hielten die Zoobesucher bei Laune, und das ein oder andere Kind auch in Atem.

Außerdem war das Kolping Jugendwohnen Karlsruhe mit einem Infostand vor Ort, der von den jungen Bewohnern betreut wurde. Ebenfalls mit einem Stand im Zoologischen Stadtgarten vertreten waren das Kolping Bildungskolleg und der Diözesanverband. Am Stand des DVs ging es um die Aktion „Rio bewegt. Uns.“

Der Hintergrund: Das Kolpingwerk gehört zum Aktionsbündnis „Rio bewegt. Uns.“ Es lenkt auch im Kontext der Olympischen Spiele den Blick auf die Lebenssituation der Benachteiligten in Rio de Janeiro. Die Menschen haben ein Anrecht auf eine bessere und gerechtere Zukunft. Eine zentrale Forderung: Sportliche Großereignisse müssen nachhaltig auch den Menschen in den Regionen zugutekommen, in denen sie stattfinden.

Auf einem Laufband konnten Jung und Alt ein paar Kilometer für Kinder und Jugendliche in Rio laufen. Die begleitenden Familienangehörigen, die neben dem Laufband standen, unterstützen dann das Projekt in Rio mit etwas Kleingeld für die Spendenbox. Das Geld geht in Kinder und Jugendprojekte in Rio de Janeiro.

Und so war – schlechtes Wetter hin oder her – der regionale Kolpingtag dennoch ein voller (wenn auch nasser) Erfolg. ■

Trier **Sozialwahlen 2017**

Rückblick auf drei Mandatsträgertreffen

Die Wichtigkeit der Sozialwahlen 2017, der Ausübung des Wahlrechts und der aktiven Mitgestaltung durch die Übernahme von Mandaten ist dem Diözesanfachausschuss „Gesellschaft gestalten“ ein Hauptanliegen in seinem Wirken. Deshalb wurden unter dem Titel „Mandatsträgertreffen“ alle aktiven Mandatsinhaber des DVs sowie alle Interessierten zum Austausch eingeladen.

Insgesamt dreimal, in Trier, Saarbrücken und Koblenz, wurden die Treffen durchgeführt. Neben viel Raum für Gespräche und Diskussionen wurden die Treffen maßgeblich durch Vorträge gestaltet. Besonderen Stellenwert hierbei hatte der Beitrag von Expertin Martina Stabel-Franz. In ihrem Vortrag betonte sie die Bedeutung der mit dem Amt verbundenen und gelebten Nähe zu den Mitgliedern der Kranken-, Pflege- und Rentenversicherungen.

Bei allen drei Mandatsträgertreffen schlossen sich Kurzreferate an. Diese erweiterten das Feld, indem sie einen Blick auf Hintergründe, Grundlagen und praktische Beispiele lenkten. Präses Thomas Gerber zeigte mit Zitaten aus dem Leitbild des Kolpingwerkes und der Bibel die Motivation und innere Verpflichtung als Christ in der Welt tätig zu werden. Jacqueline Röhm berichtete aus dem Kolpinghaus Koblenz, Hans-Heinrich Steigerwald und Manfred Kuhn vom Arbeitsbegriff des Kolpingwerkes. Die ehemalige Vorsitzende der ACA Rheinland-Pfalz, Silvia Berger und der aktuelle Vorsitzende Martin Plail, informierten über die Arbeit der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmerorganisationen“ (ACA). Abschließend fassten Harald Schmillen und Joachim Plitzko viele der bereits angesprochenen Aspekte in ihrem Vortrag mit der Überschrift „Christlich und engagiert? Warum sich als Kolpingwerk mit der Politik beschäftigen?“ zusammen.

Neben dem neuen Wissen hat insbesondere die Zusammenkunft und der Austausch zwischen den Mandatsträgern und mit den Mitgliedern des Fachausschusses jedes der drei Mandatsträgertreffen gelingen lassen. Weitere Treffen in loser Folge werden sich anknüpfen und die Thematik fortschreiben.

Die Sozialwahlen sind ein elementarer Bestandteil demokratischen Handelns, alle Kolpingmitglieder sind aufgerufen, selbst zu wählen und in ihren Familien und Freundeskreisen für die aktive Wahlbeteiligung zu werben. ■

Bisher fanden Mandatsträgertreffen in Trier, Saarbrücken und Koblenz statt.

Speyer **Familienwallfahrt**

Neuerungen kamen gut an

Sie war diesmal anders, die Kolpingwallfahrt nach Bockenheim an der Weinstraße. Mehr als früher sollte sie eine wirkliche Familienwallfahrt sein, um Jung und Alt in Gebet und Mahl, in Begegnung und Austausch zusammenzuführen.

Ein Arbeitskreis um Diözesanpräses Michael Baldauf hatte eine neue Veranstaltungsstruktur entwickelt, die das Gewohnte mit dem Neuen verband: Den Gottesdienst in den Weinbergen an der Heiligenkirche, hoch über dem Winzerdorf, und die Begegnung bei einem einfachen Essen sowie die Konfrontation mit einem gesellschaftspolitischen Thema. Die Kolpingjugend Grünstadt unter Rita Schmid sorgte für ein kreatives Kinderprogramm, die Erwachsenen um Diakon Andreas Stellmann widmeten sich dem Thema des Heiligen Jahres, der Barmherzigkeit, und begingen den 40. Jahrestag der „Aktion für das Leben“.

In seiner Predigt bei der Heiligen Messe in den Weinbergen skizzierte Diözesanpräses Baldauf „Barmherzigkeit als Erkennungszeichen des Christlichen“, als Ort, an dem „Gott und Menschen zusammenkommen“. Liebe und Barmherzigkeit gewähren heiße in der Nachfolge Kolpings: „Lass dich berühren von der Not der Mitmenschen, setze dich für sie ein, investiere deine Zeit und deine Kraft – wir werden dafür das Vielfache zurückerhalten.“

Heilige Messe in den Weinbergen mit Präses Baldauf.

Ein Akt der Barmherzigkeit sei die Gründung der Aktion für das Leben e.V. vor 40 Jahren in Kaiserslautern durch den damaligen Diözesanpräses Gerhard Fischer gewesen, so Baldauf weiter. Das Kolpingwerk habe mit der Aktion für das Leben ein sichtbares und achtenswertes Zeichen gesetzt, wie Kirche direkt und unmittelbar, ohne Verurteilungen, Schuldzuweisungen und andere Vorbehalte mit den schwangeren Frauen das Leben ihrer Kinder retten kann.

Seit mehr als zwei Jahren arbeitet die Aktion mit der Beratungsstelle Amalie in Mannheim zusammen. Julia Kempl von der Beratungsstelle berichtete im Gemeindesaal von ihrer Arbeit: 1,2 Millionen Männer gingen täglich in Bordelle. Amalie beratet, begleitet und unterstützt Frauen, die in solchen und ähnlichen Betrieben als Selbstständige und im Escortservice tätig sind.

Am Ende des Tages waren alle sehr zufrieden: Die neu konzeptionierte Familienwallfahrt kam an und hat zu Zusammenhalt und Problembewusstsein geführt. ■

Startbereit für Portugal: Das eifrige Helfer-Team um Günther Staudt (ganz rechts).

Mainz Reise im Herbst

Unterstützung für Portugal

Am 1. Oktober ist es wieder soweit: Ein Fahrerteam aus sechs Personen aus dem DV Mainz macht sich erneut auf den Weg in den Nordosten Portugals, und wird hierbei wieder rund 5 000 Kilometer durch halb Europa zurücklegen. Der Auftrag: In Deutschland gespendete Hilfsgüter an Bedürftige in den Bergdörfern rund um die Bistums-Hauptstadt Lamego übergeben.

Seit 29 Jahren gibt es eine Partnerschaft mit dem örtlichen Kolpingwerk, in diesem Kontext werden derzeit rund 60 Kinder-Patenschaften betreut. Koordiniert wird der Transport wieder von Günther Staudt, Vorstandsmitglied im DV Mainz und zuständig für die Eine-Welt-Arbeit, sowie einem Team der Kolpingsfamilie Ober-Roden unter der federführenden Leitung von Jürgen Schott.

Zur selben Zeit wird auch DV-Geschäftsführer Markus Wehner als erfahrener Reiseleiter mit einer zehnköpfigen Gruppe von Pateneltern und Interessierten in Portugal sein. Gemeinsam wollen sie die Patenkinder des Projekts besuchen. Die Paten finanzieren mit durchschnittlich 30 Euro pro Monat vor allem Kleidung und Medizin, aber auch Schulsachen und Lebensmittel für die betroffenen Familien. Für den Transport werden noch ausgewählte Materialspenden gesucht, insbesondere Werkzeug, Gehhilfen, gute Fahrräder, Spielwaren, Zelte und Musikinstrumente: Spender werden gebeten, die Übergabe der Waren im Vorfeld mit dem Diözesanbüro abzustimmen. ■

Fulda Diözesanwallfahrt

Basilika Vierzehnheiligen begeistert

Mut zum Aufbruch – so lautete das Motto der diesjährigen Diözesanwallfahrt des Kolpingwerkes DV Fulda nach Vierzehnheiligen. Über 230 Teilnehmer aus dem ganzen Bistum brachen bereits am frühen Morgen mit fünf Bussen auf, um den Tag gemeinsam in Fulda zu beginnen. Beim Stehkaffee stand die Begegnung im Mittelpunkt; ein geistiger Impuls von Verbandsreferentin Melanie Möller und der Reisesegen von Diözesanpräses Albert Köchling eröffneten dann den religiösen Teil der Wallfahrt.

Weiter ging es im Bus, Ziel war die prächtige Basilika von Vierzehnheiligen, die als bekannteste Kirche Frankens gilt. Eine Führung informierte über die Geschichte und den bekannten Gnadenaltar, bevor die Heilige Messe begann.

Bereits der große Einzug mit Erzbischof Ludwig Schick aus Bamberg, Diözesanpräses Albert Köchling, dem stellvertretenden Diözesanpräses Ulrich Trzeciok und den Bannerträgern der anwesenden Kolpingsfamilien beeindruckte die Wallfahrer. In seiner Begrüßung hieß Erzbischof Schick die Kolpinger aufs Herzlichste willkommen und erzählte ausführlich von seinem Lebens- und Berufsweg. Freudig überrascht zeigte sich der Erzbischof von der Gitarrengruppe „Einfach so“ aus Flieden, die den Gottesdienst mitgestaltete und zu deren Gesang ein orangefarbenes Kolpingkreuz geschwenkt wurde. Auch Lesung und Fürbitten wurden von Kolpingmitgliedern mitgestaltet. Die Predigt hatte das Thema „Die Bitten im Vater Unser näher betrachtet“. Dass Kolpinger gute Sänger sind, bewiesen sie in der Wallfahrtskirche eindrucksvoll, und so schallte es durch die Basilika „Gloria, Ehre sei Gott und Friede den Menschen seiner Gnade.“

Zum Abschluss des Tages feierten die Teilnehmer mit dem stellvertretenden Diözesanpräses Ulrich Trzeciok eine Marienandacht in der Wallfahrtskirche Maria Limbach. Reinhold Pappert bedankte sich bei allen Helfern und Verantwortlichen, die diesen Tag so ermöglicht hatten, und gemeinsam wurde eine Menschenkette gebildet zum Lied: „Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott Dich fest in seiner Hand.“

Eine Teilnehmerin aus Aufenau, die als Gast mit den Kolpingern unterwegs war, zeigte sich tief ergriffen von dem Erlebten und formulierte, was sicherlich viele Teilnehmer dachten: „Dieser Tag hat mir viel gegeben. Ich werde ihn so schnell nicht vergessen und im nächsten Jahr möchte ich wieder dabei sein.“ ■

Nach dem Gottesdienst: Erzbischof Ludwig Schick beim Auszug aus der Basilika Vierzehnheiligen. Vom Einzug zu Beginn mitsamt Bannerträgern zeigten sich die Wallfahrer besonders beeindruckt.

Limburg „Good Hock“ in Hochheim

Kolpingwein feiert Jubiläum

20 Jahre Kolpingwein und Kolpingsekt – das war ein Anlass zum Feiern für den Diözesanverband Limburg. Auf dem Weingut Schreiber in Hochheim, wo der gute Tropfen gemacht wird, lud Winzer Uwe Schreiber zur Sekt-Führung ein.

Auf dem Traditionsbetrieb wird noch jede Flasche nach alter Methode von Hand gerüttelt. Beim Degorgieren ließ der Winzer Korken und Hefepfropfen laut knallen – nicht wenige Zuhörer zuckten schreckhaft zusammen. Eines durfte bei einer Jubiläumsfeier auf einem Weingut natürlich nicht fehlen: Eine Weinprobe. Verköstigt wurden dem Anlass entsprechend Kolpingwein und Kolpingsekt.

„A good Hock keeps of the doc“ – gemäß dieses Leitspruchs ließen sich Kolpingsfamilien aus dem ganzen Diözesanverband den Rheingauer schmecken. Übrigens: Das englische Motto kommt nicht von ungefähr, der Hochheimer Wein („Hock“) wird tatsächlich bis ins britische Königshaus geliefert. Da viele Besucher mit Bussen anreisten, stand einem zweiten Glas bei der Verkostung nichts im Wege. ■

Rottenburg-Stuttgart Kirche gestalten

Als Kolpinger im Diözesanrat

Kolping beWIRKT

Kolping dreht sich nicht nur um sich selbst – der Verband wirkt über seine Grenzen hinaus. Kolpinger sind in vielen Gremien und Initiativen unterwegs. Hier werden sie vorgestellt.

Alle Menschen sollen die Möglichkeit haben, den von Gott in die Wiege gelegten Lebensentwurf gelingen zu lassen. Nach diesem Leitgedanken lebt Robert Werner (52). Bei Kolping ist der Jugendreferent der Heilig-Geist-Gemeinde als Geistlicher Leiter der Kolpingsfamilie Giengen aktiv, im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart ist er Mitglied des Vorstands und leitet den Facharbeitskreis „Im Heute glauben“. Doch Robert Werner weitet den Blick über Kolping hinaus. Er ist als Kolpingvertreter im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen und über dieses Ehrenamt auch in den Diözesanrat entsandt. Ein Amt, das den Diplom-Theologen reizt, denn „die Kirche hat noch viele Hausaufgaben zu erledigen“. Es muss Leute geben, die sie immer wieder daran erinnern. Das Besondere am Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist, dass er den Räten sehr große Mitgestaltungsmöglichkeiten und umfangreiche Rechte einräumt und somit nicht wie in vielen anderen Diözesen auf eine beratende Funktion reduziert ist. „Der Diözesanrat bietet Strukturen, die etwas bewegen können,“ so Werner. Er ist stolz darauf, dass sich der Diözesanrat Rottenburg-Stuttgart für das Diakonat der Frau ausgesprochen hat. Sein Engagement im Diözesanrat dient auch dem eigenen Diözesanverband. „Als Verband mit einem Konzept für Gegenwartsfragen ist es für Kolping wichtig, im Diözesanrat zu sein. Das ist der richtige Platz, um die Kolpingsichtweise in die Diözese einzubringen. Kolping kann zum Beispiel ein Ansprechpartner für den Bischof sein, wenn es um Familie geht“, sagt Werner. So knüpft er letztendlich mit seinem Engagement auch ein enges Band zwischen der Diözese und dem Kolpingwerk. Denn, auch davon ist er überzeugt: „Die Kolpingidee sollte alle Lebensbereiche durchdringen, auch die Kirche.“ ■

TERMINE

DV Limburg
- 2.-3.9.: Strategietagung in Frankfurt
- 23.-25.9.: Mutter-Kind-Wochenende in Herbstein
- 24.9.: Kleidersammlung
- 30.9.-2.10.: Vater-Kind-Wochenende in Kirchähr
- 8.10.: Frauentag in Wiesbaden-Naurod
- 29.10.: Vorsitzendentagung in Limburg

DV Mainz
- 24.9.: Diözesan-Kleidersammlung I
- 25.9.: Erlebnistour der Kolpingjugend nach Heidelberg am Neckar
- 2.-7-10.:Projektflugreise für Pateneltern und Interessierte nach Portugal
- 8.10.: Diözesan-Kleidersammlung II
- 17.-21.10.: Familien-Erlebniswoche im Vogelsbergdorf Herbstein

DV Rottenburg-Stuttgart
- 24.9.: Rhetorik-Weiterbildung in Ulm
- 14.-16.10.: Frauenseminar in Untermarchtal
- 28.10.-1.11.: Fahrt der jungen Erwachsenen nach Prag

DV Speyer
- 3.9.: Kleider- und Schuhsammlung I
- 13.9.: Diözesanseniorentag in Landstuhl
- 17.9.: Kleider- und Schuhsammlung II
- 1.10.: Qualifizierungskurs Geistliche Leitung in Frankfurt
- 29.10.: 90 Jahre Kolpingsfamilie Homburg-Zentral

DV Trier
- 2.-4-9.: DiKo der Kolpingjugend in Haus Wasserburg/Vallendar
- 3.9.: Wallfahrt nach St. Sebastian Urmitz
- 16.-18.9.: Wochenende für Frauen im Robert-Schumann-Haus in Trier
- 17.-18.9.: Treffen der PfiffVerlinge in Bullay
- 29.10.: Austauschtreffen der Diözesanfachausschüsse in St. Agritius/Trier

Frauen im Diözesanverband Passau – 1: Mitglieder der Kolpingsfamilie Heiligkreuz beim Kolpingtag in Osterhofen, 2: Sandra Altmannsberger (links), Vorsitzende der Kolpingsfamilie Pfarrkirchen, im Gespräch mit Bischof Oster. 3: Verantwortliche der Kolpingjugend Osterhofen.

Passau **Jubiläum**

Frauen – seit 50 Jahren prägen sie den Verband mit

Seit 1966 können Frauen Kolpingmitglieder werden. Zum Jubiläum in diesem Jahr blickt auch der Diözesanverband Passau zurück und schaut, wie Frauen in den vergangenen 50 Jahren den Verband geprägt haben und heute gestalten.

„Sagt einmal, was wünscht im Grunde und vor allen Dingen eine junge Frau? Nichts anderes als einen guten, wenn nur möglich einen sehr guten Mann.“ Dies schrieb Adolph Kolping 1851 in der von ihm verlegten „Feierstunde“. Heute würde Kolping sein Zitat wahrscheinlich umwandeln: „Sagt einmal, was wünscht im Grunde und vor allen Dingen sich eine Kolpingsfamilie? Nichts anderes, als eine gute und möglichst engagierte Frau, die mit ihren Ideen den Verband vorantreibt.“

Der Gesellenverein von damals musste sich aus politischen Gründen 1933 in Kolpingsfamilie umbenennen. Dieser Schicksalswink kam dem Verband zu Gute, als 1966 auf der damaligen Zentralversammlung des Deutschen Kolpingwerkes über die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern abgestimmt wurde. Druck kam wie so oft von der Jugend, die sich eine Zusammenarbeit mit Mädchen wünschte, obwohl damals Gruppenstunden noch getrennt nach Geschlechtern abgehalten wurden. Es dauerte noch eine geraume Zeit, bis weibliche Mitglieder bei Kolping selbstverständlich waren.

Das erste weibliche Mitglied im Diözesanverband Passau, das heute noch dabei ist, ist Waltraud Zerle von der Kolpingsfamilie Neuötting, die als Kassierin aktiv in der Vorstandschaft mitarbeitet und als 19-jährige am Kolpinggedenktag 1969 in die Kolpinggemeinschaft aufgenommen wurde. Zwei Jahre später gab es dann eine erste Mädchengruppe bei der Kolpingsfamilie Freyung, der Gertrud Dittlmann, die langjährige Vorsitzende der Kolpingsfamilie, als 15-Jährige beitrat. Auch bei der Kolpingsfamilie Vilshofen gab es eine starke weibliche Domäne. Nach Aufzeichnungen ist Silvana Blank das erste weibliche Kolping-Vorstandsmitglied. Sie wurde 1971 in Vilshofen als Schriftführerin gewählt und übte dieses Amt mehrere Jahre aus. Die ersten Frauen, die über die Familie zu Kolping kamen, gab es bei der Kolpingsfamilie Burgkirchen/Alz. Am 1. April 1976 wurden dort die ersten Ehefrauen aufgenommen. Darunter auch die Ehefrau des langjährigen Vorsitzenden von Burgkirchen, Nora Diwisch.

Ganz langsam vollzog sich in den örtlichen Kolpingsfamilien der Wandel zur familienhaften Gemeinschaft. Immer öfter gehörten auch Frauen mit zum Erscheinungsbild einer Kolpingsfamilie. Die Hemmschwelle, selbst Mitglied zu werden, war dennoch vorhanden. Frauen kamen zu Veranstaltungen

und halfen bei Aktionen mit, blieben aber noch dezent im Hintergrund. Durch die familienhafte Orientierung, insbesondere auch durch die diözesanen Familienangebote in den Kolping-Ferienstätten Lambach und Teisendorf, war dies in den 80er-Jahren der Auftakt zu einer vermehrten Frauenmitgliedschaft. Die letzten Zweifler unter den Kolpingsöhnen, die ihre Frauen noch außen vorließen, wurden dann finanziell überzeugt: Nachdem es bei diözesanen Angeboten und Fahrten nur Ermäßigungen für Mitglieder gab, meldeten die letzten Männer ihre Frauen zur Kolpingsfamilie an, weil der günstige Ehegattenbeitrag durch die Ermäßigungen schnell eingespielt war. Heute ist der Diözesanverband Passau jung und weiblich. Mit knapp 47 Jahren weist er den jüngsten Altersdurchschnitt aller Diözesanverbände auf, und mit 47,3 Prozent weiblicher Mitglieder hat er einen um fast acht Prozent höheren Frauenanteil als der Bundesverband.

Die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern brachte dem Diözesanverband nicht nur eine Mitgliederzunahme seit 1970 bis heute um rund 214 Prozent, sondern vor allem sind die Frauen heute Garant für eine lebendige Kolpingsfamilie. Rund ein Drittel der Vorsitzenden im Diözesanverband Passau sind weiblich. Oftmals bedeuten sie gerade für traditionsreiche Kolpingsfamilien einen neuen Aufschwung. Viele Kolpingsfamilien kämpfen heute um ein inhaltliches Überleben. Sie wollen mehr als nur Stammtisch sein, aber die Kräfte vieler Führungskräfte in den Kolpingsfamilien, die oft Jahrzehnte an der Spitze standen, haben auch durch die Passivität der Kolpingmitglieder etwas den Mut verloren. Frauen in der Leitungsebene brachten oftmals frischen Wind und neue Ideen ein und verhalfen so den Kolpingsfamilien zu neuem Mut.

Eine andere Sichtweise

Ein Beispiel dafür ist die Kolpingsfamilie Vilshofen. Deren früherer Vorsitzender Josef Wallner wollte nach langjähriger engagierter Arbeit sein Vorsitzendenmandat aus beruflichen Gründen aufgeben, aber es fand sich niemand und er musste immer wieder gebeten werden, doch übergangsweise weiter zu machen. 2011 gelang dann der Wechsel, als Ursula Bauer das Vorsitzendenamt übernahm und seither die älteste Kolpingsfamilie im Diözesanverband sicher und souverän mit neuen Ideen und Programmpunkten führt. Auch Ungewöhnliches gehörte dazu, wie z. B. die Durchführung der Mitgliederversammlung an einem Samstagnachmittag, weil damit auch Familien mit Kindern die Teilnahme möglich ist. Das Aufgreifen der alten Theatertradition mit selbstgeschriebenen Stücken verhalf der Kolpingsfamilie zu einer neuen Identität.

Ähnlich erging es Sandra Altmannsberger, die 2013 die Kolpingsfamilie Pfarrkirchen übernahm, die immerhin auch schon 163 Jahre auf dem Buckel hatte. Zunächst fand sich in dieser Kolpingsfamilie auch kein Nachfolger, und so wurde die erst 2011 durch Familienmaßnahmen zu Kolping gekommene Sandra Altmannsberger als Vorsitzende gewählt. Sie sieht das Eingebundensein in die weltweite Gemeinschaft als ein wichtiges Profil des Kolpingwerkes. Sie ist überzeugt, dass Kolping als Familienverband ein besonderes Augenmerk auf christliche Wertevermittlung legt.

„Frauen bereichern in besonderer Weise die Kolpingarbeit“, betont Diözesanvorsitzender Gerhard Alfranseder und weist darauf hin, dass vieles in unseren Kolpingsfamilien ohne das Engagement der weiblichen Mitglieder nicht möglich wäre. Sie packen an, bringen Ideen ein und arbeiten zielgerichtet an der Verwirklichung mit. „Ohne Frauen wäre die Kolpingarbeit um ein großes Stück ärmer“, ist sich auch Diözesanpräses Peter Meister sicher. ■ *Harald Binder*

Stimmen zum Jubiläum

„Unsere Kolpingsfamilie ist 1985 durch unsere Kinder gegründet worden, und nach deren Wegzug haben wir als Eltern die Kolpingsfamilie in der Verantwortung übernommen und führen seither die Kolpingsfamilie fort. Ich bin sehr froh, dass es Kolping gibt und ich ein Glied dieser weltumgreifenden Gemeinschaft sein darf.“

Ingrid Tatz, Vorsitzende der Kolpingsfamilie Heiligkreuz

„Frauen sind doch in den meisten Familien in der Hauptverantwortung. Deren Erfahrung, Diplomatie, Teamgeist und Organisationstalent sind wichtig. Frauen denken anders und haben andere Schwerpunkte als Männer. So ist ein gemischtes Vorstandsteam sehr fruchtbar.“

Christine Thim, Vorsitzende der Kolpingsfamilie Grafenau

„Die angenehme Gemeinschaft! Ein Leben und Handeln mit und im Glauben. Es geschieht was. Mit Kolping konnte mir nichts besseres passieren.“

Hildegard Forster, Diözesanvorstandsmitglied und Vorsitzende des Kolpinghauses für das Leben

„Frauen stehen heute bei Kolping ihren „Mann“. Immer mehr Frauen übernehmen Führungspositionen. Von daher tut manchmal eine weibliche Sicht ganz gut.“

Kathrin Zellner, Handwerksbeauftragte und Vorstandsmitglied der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz

„Frauen bleiben am Thema dran und bleiben hartnäckig, um ein Ziel zu erreichen“

Rosmarie Peter, Vorstandsmitglied der Kolpingsfamilie Arnstorf

„Wenn wir auf Kolpinger treffen, ist es wie bei alten Freunden – man versteht sich gleich!“

Anni Thalhammer, stellvertretende Vorsitzende Kolpingsfamilie Altötting

Festleiter Walter Liedtke, Vorsitzende Rosi Lammel, Bildhauer Alexandru Pasat (v.l.).

Regensburg **Kolpingsfamilie Beratzhausen**

Eine Kolping-Büste zum Jubiläum

Die Kolpingfamilie Beratzhausen feierte Anfang Juli ihren 150. Geburtstag. Im Rahmen des Jubiläums wurde auch eine Kolping-Bronzeskulptur in Auftrag gegeben. Sie wurde von dem rumänischen Künstler Alexandru Pasat angefertigt. Diese Büste war der Wunsch der Kolpingsfamilie. Sie soll ein bleibendes Erinnerungszeichen an den Gesellenvater und an das Jubiläum sein. Präses Pfarrer Georg Dunst war begeistert von dieser Idee. Er hat die Fläche vor dem Pfarrheim für die Aufstellung der Büste zur Verfügung gestellt. Zum Jubiläum segneten Diözesanpräses Stefan Wissel und Pfarrer Georg Dunst die Büste gemeinsam am Festsonntag. Der 1955 geborene Professor und Dekan für Bildhauerei an der Universität Cluj-Napoca in Rumänen hat den Auftrag 2015 gern übernommen. Für das Kunstwerk favorisierte Pasat einen Bronzeguss. ■

München und Freising **Klausurtagung**

Zeit für Wesentliches

Vom 17. bis 19. Juni fand sich der Diözesanvorstand des Kolpingwerks München und Freising zu einer gemeinsamen Klausur im Kolpinghotel Alpenblick in Ohlstadt ein. Neben dem Alltagsgeschäft war primäres Ziel der Klausur, ohne Zeitdruck Schwerpunkte zu definieren und sich ihnen zu widmen. So fokussierten sich die Vorstandsmitglieder vor allem auf die Themen „Begleitung von Kolpingsfamilien“, „Neue Aktionen“, „Jahresprogramm“ sowie „Ressourcen“. Auf ausführliche Analysen folgten Ideensammlungen und die Entwicklung von Umsetzungsstrategien. Am Ende fühlten sich alle gewappnet, die Themen auch nach der Klausur umzusetzen und motiviert weiterzuverfolgen.

Wer viel arbeitet, sitzt und nachdenkt, muss sich zwischendrin bewegen. Eine Wanderung zum Freilichtmuseum Glentleiten sorgte für die nötige Abwechslung. Ein gemeinsamer Gottesdienst mit Diözesan- und Landespräses Msgr. Christoph Huber in der Museumskapelle rundete dann den gemeinsamen Ausflug ab.

Egal wie spät der Diözesanvorsitzende Werner Attenberger den Feierabend einläutete: Das Zusammensitzen in geselliger Runde ließ sich keiner nehmen. Dabei entdeckten die Vorstandsmitglieder längst verloren geglaubte Schätze, wie z. B. das Kolping-Spiel der Kolpingjugend Bamberg von 1990. ■

Judith Henle

Würzburg **Wettbewerb**

Kolping-Cup inspiriert

Mit Körperwärme eine Pfeife von Eis befreien, Schnellbauschrauben aus einem Brett herausdrehen, Orte finden und den Dominoeffekt hervorrufen – um beim Finale des Kolping-Cups zu gewinnen, brauchte es Grips und Geschicklichkeit. Acht Teams aus Unterfranken, die bei den Erstrunden des Kolping-Cups erfolgreich waren, traten im Finale gegeneinander an. Am Ende setzte sich die Kolpingsfamilie Retzstadt durch. Alle freuten sich mit – denn bei dem fantasievollen Kolping-Begegnungsmatch galt das olympische Prinzip: „Dabei sein ist alles!“ Der Kolping-Cup sei eine überaus motivierende Sache, lobt Ignaz Aulbach, Vorsitzender der Kolpingfamilie Leidersbach: „Es ist immer gut, wenn auf Diözesanebene Veranstaltungen stattfinden, damit man mal andere Kolpingsfamilien treffen kann.“ Auch die Spielideen der Vorrunde und des Finales fand er ausgezeichnet: „Das Dalli-Klick-Spiel habe ich inzwischen selbst schon bei einer unserer Sitzungen ausprobiert.“ Für den Kolping-Cup wurden Spiele angeboten, die mit wenig Aufwand in den Kolpingsfamilien vor Ort nachgespielt werden können. Das Material können die Kolpingsfamilien des Diözesanverbandes ausleihen.

In zwei Jahren wird es einen zweiten Kolping-Cup geben. ■

Hier ist Schnelligkeit gefragt: Welches Team schafft es zuerst, alle Schrauben herauszudrehen?

Augsburg **Neues Amt**

Diözesanpräses Alois Zeller zum Domvikar ernannt

Bischof Konrad Zdarsa hat am 21. Juni die Ernennung von Kolping-Diözesanpräses Alois Zeller zum Domvikar bekannt gegeben. Zeller wird die Domvikarsstelle nach dem Ausscheiden von Stadtpfarrer Christoph Hänsler zum 31. August antreten. Der 1950 in Augsburg geborene Alois Zeller ist seit 1975 Diözesanpriester im Bistum Augsburg. Er war als Seelsorger in Manching (1975-1976), Gersthofen (1976-1979), Marktoberdorf bzw. Sulzschneid (1979-1987), Gundelfingen (1987-1999) und Immenstadt (1999-2004) tätig.

Als Diözesanpräses ist Zeller die Seelsorge bei den Kolpingmitgliedern, Mitarbeitenden und Gästen in den Kolping-Einrichtungen das wichtigste Anliegen. Unermüdlich ist er im Bistum Augsburg und darüber hinaus unterwegs zu den Menschen. Bei Gruppenleiterkursen der Kolpingjugend, geistlichen Wochen in der Kuroase im Kloster in Bad Wörishofen, bei Besinnungstagen in den Kolpingsfamilien oder bei der Messfeier mit den erholungssuchenden Familien im Kolping-Allgäuhaus in Wertach verkündet er die frohe Botschaft des Evangeliums, steht zum Gespräch zur Verfügung und feiert die Sakramente.

Domvikar Alois Zeller

Die Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger, deren Vorsitzender Zeller ist, unterstützt Entwicklungshilfeprojekte der Partnerverbände in Indien, Ungarn und Südafrika. Auch der Kolping-Stiftung Augsburg, die das neue Kolping-Jugendwohnheim in Augsburg errichtet, steht Zeller als Vorsitzender vor. Er ist darüber hinaus als stellvertretender Vorsitzender der ungarischen Kolping-Stiftung für Familien für das Kolping Hotel Spa & Family Resort in Alsópáhok (Ungarn) verantwortlich und gehört dem Vorstand des Kolping-Familienferienwerkes Diözesanverband Augsburg an. Mit beratender Stimme ist Zeller Mitglied im Vorstand des Kolping-Bildungswerkes in der Diözese Augsburg. ■

Augsburg **Soft Skills 4 U**

Begeisterte Teilnehmende am Be-professional-Kurs

Nach vier Jahren konnte der Be-professional-Kurs erstmals wieder stattfinden. Unter dem Motto „Soft Skills 4 U“ erlernten acht Teilnehmende wichtige Schlüsselqualifikationen, nicht nur für die Jugendarbeit in der Kolpingsfamilie vor Ort, sondern auch für den beruflichen und privaten Alltag. Auf dem Programm des Kurses standen der Baustein „Kritik und Feedback“, eine ganztägige Rhetorikschulung sowie eine Einheit zum Thema „Konfliktmanagement“. Neben den inhaltlichen Teilen lernten die Teilnehmenden aber auch neue Methoden, Spiele und Impulse für die Jugendarbeit und verbrachten ein spaßiges Wochenende zusammen mit Kolpingjugendlichen aus fünf verschiedenen Kolpingsfamilien. Der-Be professional-Kurs basiert auf dem Konzept des „Check yourself“-Kurses, der als Aufbaukurs für Gruppenleiter, die bereits den Grundkurs besucht haben, konzipiert ist. Der nächste Be-professional-Kurs ist für Juni 2017 geplant. Infos unter www.kolping-jugend-augsburg.de/V1064 . ■

Fotos: Daniela Dörfler, Sabine Weingarten

Bayern **Großfamilientreffen**

Der wilde Westen hinter Pasau

„Mama, guck mal, da kommen zwei richtige Cowboys!“ ruft der achtjährige Junge begeistert als er mit seinen Eltern und den fünf Geschwistern am Eingang von Pullman City steht und sich bei Familienreferentin Sabine Weingarten für den Groß- und Mehrlingsfamilientag in der Westernstadt anmeldet. Noch schnell die Verzehrgutscheine für das gemeinsame Mittagessen in der „Music Hall“ eingesteckt, einen Eintrittsstempel auf die Hand gedrückt und schon geht`s hinein ins Vergnügen.

Pullman City, die „lebende Westernstadt“, ist ein Erlebnispark am Rande des Bayerischen Waldes. Seit 1997 können Kinder und Erwachsene hier den niederbayerischen „Wilden Westen“ erleben – mit Cowboys auf echten Pferden, Indianern, beim Goldwaschen und Bogenschießen und vielem mehr.

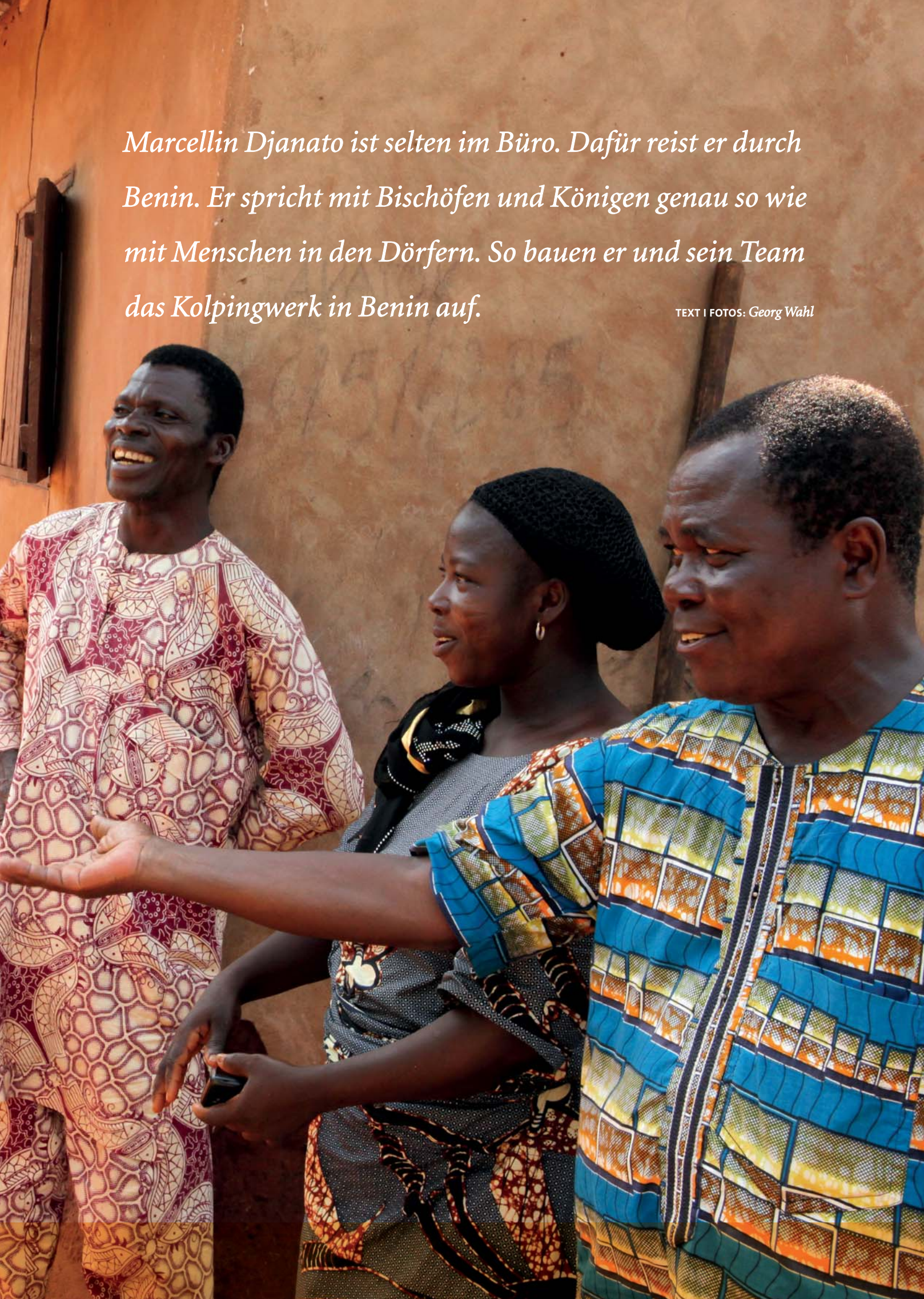
Im Rahmen des gemeinsamen Mittagessens in der „Music Hall“ fand die offizielle Begrüßung der Familien statt. Sabine Weingarten rief alle Familien mit Namen und Wohnort auf, und wie immer ging ein leises Raunen durch die Menge, als zum Schluss eine Familie mit 12 Kindern begrüßt wurde.

44 Groß- und Mehrlingsfamilien mit insgesamt 82 Eltern und 166 Kindern folgten an diesem Tag der Einladung des Familienreferates. Dank der großartigen Unterstützung durch die Professor-Hermann-Auer-Stiftung in München konnte der Eintrittspreis um zehn Euro auf 25 Euro pro Familienkarte gesenkt werden. Auch die Subvention der Eintrittspreise für die zusätzlich zahlenden Kinder ab 17 Jahren und der Kauf der Verzehrgutscheine für die Kinder waren nur mit Hilfe dieser Spende möglich. ■

Lassowerfer in der Westernstadt Pullmann City.

Reden wir über Kolping!

Marcellin Djanato (rechts) ist der Nationalsekretär des Kolpingwerkes Benin. Er spricht mit Mitgliedern der Kolpingsfamilie Gbada Agonmé über zukünftige Projekte.



Marcellin Djanato ist selten im Büro. Dafür reist er durch Benin. Er spricht mit Bischöfen und Königen genau so wie mit Menschen in den Dörfern. So bauen er und sein Team das Kolpingwerk in Benin auf.

TEXT I FOTOS: *Georg Wahl*

Audienz um Mitternacht: Bischof Eugène Cyrille Houndekon (4.v.l.) empfängt Vorstandsmitglieder des Kolpingwerkes Benin (links) und Bischof Aristide Gonsallo (5.vl.) von Porto Novo.

Nationalsekretär Marcellin Djanato trägt sich in das Gästebuch der Pfarrgemeinde Seliger Adolph Kolping ein.

Es ist schon kurz vor Mitternacht; doch Eugène Cyrille Houndekon, der Bischof von Abomey, will sich noch nicht von uns verabschieden. Als Redakteur des Kolpingmagazins habe ich schon von Deutschland aus um eine Audienz gebeten, um mich mit dem Bischof über Kolping zu unterhalten und ihm meine vielen Fragen zu stellen. Der Bischof hat vor fünf Jahren in der Diözese Abomey die weltweit erste Pfarrgemeinde mit dem Namen „Seliger Adolph Kolping“ gegründet. Warum hat der das gemacht, was hat ihn dazu bewegt? Das will ich von ihm erfahren. Marcellin Djanato, der Nationalsekretär des Kolpingwerkes Benin, hat seine guten Beziehungen genutzt, um die Audienz beim Bischof zu bekommen. Er ist ein gern gesehener Gast, und wenn der Bischof hört, dass jemand mit ihm über Kolping sprechen möchte, dann nimmt er sich die Zeit, auch wenn er den Termin erst nachts ermöglichen kann.

Nationalsekretär Djanato wirkt immer sehr ruhig, er spricht nicht viel, meistens nur, wenn er gefragt wird. Doch er ist sehr beharrlich und zielstrebig. Das fällt nicht sofort auf, man muss schon genau beobachten, wie er auf Menschen eingeht und wie er sie mit Geduld und Ruhe für Kolping begeistert. Seit über zehn Jahren arbeitet der Nationalsekretär am Aufbau des Kolpingwerkes Benin, mittlerweile auch mit mehreren Mitarbeitenden: mit einem starken ehrenamtlichen Vorstand, seinen Sekretariatsmitarbeitern und den Bildungsreferenten. Vor zehn Jahren gab es in Benin 50 Kolpingmitglieder; inzwischen zählt der Nationalverband rund 4.900 Mitglieder in 142 Kolpingsfamilien, und das Wachstum geht weiter.

Durch Marcellin Djanato hat Bischof Houndekon das erste Mal von Kolping gehört. Damals war er noch Generalsekretär der beninischen Bischofskonferenz. „Der Generalsekretär ist die Tür zu den Bischöfen“, sagt Bischof Houndekon und ergänzt, „diese Tür hat Marcellin Djanato damals gesucht und er hat mich tatsächlich beeindruckt, ebenso seine Bitte um Vermittlung zu den Bischöfen.“

Glaube und Arbeit gehören für Bischof Houndekon untrennbar zusammen. Das habe Adolph Kolping genauso gesehen, und deshalb sei er heute ein Vorbild für ihn. Bischof Houndekon wollte Kolping dann auch in seiner Diözese bekannter machen, „damit möglichst viele Menschen, auch wenn sie keine Kolpingmitglieder sind, von ihm lernen können.“ Als im Jahr 2011 die Gründung der neuen Pfarrgemeinde

anstand, hat er Adoph Kolping als Pfarrpatron vorgeschlagen. Der Vorschlag wurde angenommen. Inzwischen gibt es in der Gemeinde auch eine kleine Kolpingsfamilie. Doch auch die anderen Gemeindemitglieder beschäftigen sich mit dem Pfarrpatron. Im Jahr 2015 führte dann sogar die jährliche Wallfahrt aller beninischen Kolpingsfamilien zu der jungen Gemeinde, worauf die Gemeindemitglieder sehr stolz sind.

Marcellin Djanato hat Kolping in den 80er-Jahren im Sauerland kennengelernt. Damals absolvierte er dort eine Ausbildung zum Fischwirt und studierte anschließend Agrarwissenschaften in Göttingen. In Benin hat er zusätzlich noch Soziologie studiert. „Ein wertvolles Studium“, wie er heute sagt. „Ich verstehe Menschen besser, und ich habe gelernt, Geduld zu haben.“ Das kommt dem Nationalsekretär heute zugute.

Gespräch der Kolpingsfamilie Gbada Agonmé mit dem Bildngsreferenten Barnabé (hinten rechts).

Die Geduld und die Beharrlichkeit gehen bei ihm Hand in Hand. Beides braucht er für den Verbandsaufbau. Im Nationalbüro in Agbanto ist Marcellin Djanato selten anzutreffen. Die meiste Zeit ist er in Benin unterwegs. Er besucht Bischöfe und Priester, wirbt für das Kolpingwerk, erzählt von Adolph Kolping und seinem Werk und er beschreibt, wie Kolping das Leben der Menschen verbessert und dass eine starke Kolpingsfamilie auch eine Bereicherung für die Pfarrgemeinde ist. Darüber hinaus besucht er regelmäßig Kolpingsfamilien im ganzen Land.

Bildungsreferenten heißen Animateure

Neben dem Nationalsekretär sind die Bildungsreferenten wichtige Wegbereiter des Verbandsaufbaus. In Benin heißen sie Animateure, was einen Teil ihrer Aufgaben ganz gut beschreibt: Sie schulen die Kolpingmitglieder, und sie animieren sie gleichzeitig, sich zu engagieren und auch neue Wege zu gehen. Einer dieser Bildungsreferenten ist Barnabé. Er besucht die Kolpingsfamilien in seiner Diözese im Schnitt einmal im Monat. Zusatztermine sind möglich, wenn eine Kolpingsfamilie schnell Hilfe braucht.

Bei seinem Besuch der Kolpingsfamilie Gbada Agonmé wird er, wie immer, herzlich empfangen. Ende 2015 hat er der Gruppe bei der Ausarbeitung ihres Jahresprogamms geholfen, jetzt will er sehen, ob die Mitglieder ihre selbst gesteckten Ziele einhalten können. Zu Beginn der Versammlung im Schatten der Bäume vor der Kirche begrüßt er alle mit einem lauten „Treu Kolping“. Worauf alle mit „Kolping treu“ antworten. Dieser Gruß ist tatsächlich international; er wird nicht ins Französische oder eine der vielen Landessprachen übersetzt. Auch bei dem anschließenden Gespräch beginnt jedes Mitglied seinen Wortbeitrag mit „Treu Kolping“. Der Stolz der Mitglieder auf Adolph Kolping ist auch hier in Westafrika sehr präsent.

Bei seinen Besuchen geht Barnabé, wie die anderen Bildungsreferenten auch, immer wieder auf die drei Grundpfeiler der Kolpingarbeit in Benin ein: 1. Spiritualität, 2. Arbeiten, 3. Helfen. Diese drei Bereiche prägen das Leben der Kolpingsfamilie und deren Engagement. Darauf legen die Bildungsreferenten sehr großen Wert. Allen Mitgliedern und auch den interessierten Nichtmitgliedern müsse klar sein, dass Kolping keine Hilfsorganisation ist, sagt Barnabé. Er achtet genau darauf, das diese drei Bereiche prominent im Leben der Kolpingsfamilie vertreten sind. Der ▶

„Die Kolpingmitglieder in meiner Gemeinde haben mich neugierig gemacht. Sie gehen jeden Sonntag gemeinsam in die Kirche, treffen sich auch danach, und sie helfen Armen und Kranken. Anfang des Jahres habe ich den Antrag auf Aufnahme in die Kolpingsfamilie gestellt.“

Florent Hounkponou, ein neues Mitglied der Kolpingsfamilie Gbada Agonmé.

Sauberes Trinkwasser für ein ganzes Dorf. Die Kolpingsfamilie Agbanto hat den Bau der Wasserstelle veranlasst.

▶ Begriff **Spiritualität** ist weit gefasst. Dazu gehört einmal der gemeinsame Besuch des Sonntagsgottesdienstes, das gemeinsame Gespräch über Bibeltexte und – ganz wichtig – die Auseinandersetzung mit der Person, dem Leben und dem Wirken Adolph Kolpings. Eine gute Tradition ist die jährliche gemeinsame Wallfahrt aller Kolpingsfamilien. Das ist nicht selbstverständlich in einem Land, in dem die Menschen nur selten ihre Dörfer verlassen. In der Regel treffen sich die Kolpingsfamilien dann für mehrere Tage im Marienwallfahrtsort Dassa-Zoumé.

In den Bereich **Arbeiten** fallen auch die vielen Schulungen, die das Kolpingwerk Benin anbietet: Hier lernen Kolpingmitglieder, wie sie erfolgreiche Kleinunternehmer werden oder wie sie ihre kleine Landwirtschaft so verbessern können, dass sie Gewinne erzielen und mit höheren Einkünften ihr Leben und das ihrer Familie verbessern können. Die Mitglieder der Kolpingsfamilie Gbada Agonmé halten inzwischen Schafe, Ziegen und Hühner. Das Wissen für eine gute Tierhaltung wird ihnen in den Schulungen vermittelt. **Helfen** ist der dritte Schwerpunkt: Kolpingmitglied sein heißt auch, auf die Menschen in der Nachbarschaft zu achten und sie bei Bedarf zu unterstützen. Da die Mitglieder der Kolpingsfamilie Gbada Agonmé selbst nur sehr wenig Geld haben, spenden sie stattdessen Palmöl aus eigener Produktion – jeder einen Liter pro Person und Monat. Die Gruppe verkauft das Öl und legt die Einkünfte in die Gemeinschaftskasse der Kolpingsfamilie. Davon kauft sie Grundnahrungsmittel und Medikamente, mit denen sie alte und kranke Menschen in der Pfarrgemeinde unterstützt.

Ein bemerkenswertes Zeichen des Engagements für die Dorfgemeinschaft kann man in dem Dorf Maga-Kpota bei Agbanto besichtigen. Dort betreibt die örtliche Kolpingsfamilie eine öffentliche Trinkwasserstelle. Die Kolpingsfamilie hat den Bau angeregt, finanziert wurde der Bau vom deutschen Entwicklungshilfeministerium mit Fördergeldern aus Deutschland. Jeden Abend stellt ein Vertreter der Kolpingsfamilie die generatorbetriebene Pumpe an, mit der sauberes Trinkwasser aus über 40 Metern Tiefe in einen Wassertank auf einen Betonturm gepumpt wird. Von dort läuft das Wasser nach unten durch drei Abfüllrohre direkt in die Schüsseln, die Frauen und Mädchen auf dem Kopf balancieren. Bis vor kurzem mussten sie das Wasser mühsam Eimer für Eimer aus der Tiefe nach oben ziehen. Die Zeitersparnis ist jetzt enorm. Gleichzeitig wirbt Kolping mit der Wasserstelle für sich: Das schwarz-orange Kolping-K und der Kolping-Schriftzug an der Wasserstelle sind nicht zu übersehen.

Das Interesse an Kolping ist groß. Das sagen sowohl die Bildungsreferenten als auch die Vorsitzenden verschiedener Kolpingsfamilien. Gemeinschaft, Bildung und die Hoffnung auf ein besseres Leben ziehen die Menschen an. Sie erleben in ihren Gemeinden selbst-

Illustrationen: R. Wiegels

König Laurent Attakpa würdigt die Kolpingsfamilie in seinem Dorf Vedji als eine verlässliche Gruppe, der das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt.

bewusste Kolpinggruppen, die oft auch den Gottesdienst gestalten, die sich sonntags nach dem Gottesdienst versammeln und die immer wieder unterwegs sind und an Schulungen teilnehmen.

Natürlich freuen sich die Kolpingsfamilien über neue Mitglieder, doch die Vorsitzenden und die Bildungsreferenten erklären Interessierten immer wieder, dass Kolping kein Wohltätigkeitsverein ist, was viele zunächst denken, sondern dass von den Mitgliedern viel erwartet wird. Sie müssen einen Mitgliedsbeitrag zahlen, es wird erwartet, dass sie sich in die Gemeinschaft einbringen und dass sie auch die Probleme anderer Menschen in ihrer Gemeinde wahrnehmen und ihnen helfen.

Aspiranten durchlaufen zunächst eine Schulung. Sie nehmen an Veranstaltungen der Kolpingsfamilien teil und hören dort viel über Adolph Kolping, sein Leben, seine Ideen und sein Wirken. Sie lernen die drei oben genannten Säulen (Beten, Arbeiten, Helfen) der Kolpingarbeit kennen. Wenn sie sich dann tatsächlich für eine Mitgliedschaft entscheiden, sprechen sie mit dem Präses der Kolpingsfamilie, der dann das Nationalbüro des Kolpingwerkes Benin in Agbanto informiert. Liegen mehrere Aufnahmeanträge vor, besuchen mehrere Vertreter des Nationalvorstandes (Präsident, Nationalpräses und Schriftführer) die Kolpingsfamilie. Im Rahmen eines Gottesdienstes werden die Neuen dann feierlich in die Kolpingsfamilie aufgenommen, und sie erhalten ihre Mitgliedsausweise.

Kolpingmitglieder beim Festgottesdienst am 1. Mai in der Kathedrale von Dassa-Zoumé.

Wenn Bischöfe und Priester von Kolping begeistert sind, dann hat Marcellin Djanato schon viel erreicht. Deren Unterstützung braucht das Kolpingwerk für eine erfolgreiche Arbeit. Die Kolpingsfamilien müssen aber auch in ihren Dörfern Verbündete finden. Das sind die Könige, die den Dörfern vorstehen. Und auch hier pflegen Marcellin und die Kolpingsfamilie die Kontakte. Und wenn selbst die Könige mitmachen, dann sieht die Zukunft für Kolping in Benin gut aus. ■

PROJEKT DES MONATS

Koordinierte Hilfe für Benin

In Benin hilft Kolping International Kleinbauern bei der Verbesserung ihrer landwirtschaftlichen Produktion – mit Schulungen und der Verteilung von Kleinvieh. Um diese Maßnahmen auszuweiten, brauchen die Bauern dringend einen weiteren Koordinator, der alles organisiert und als Ansprechpartner vor Ort ist.

■ In Benin führen Ausbildungsmaßnahmen und ein Kleinviehprogramm dazu, dass viele Bauern, die früher nicht einmal genug zu essen hatten, heute ihre Kinder in die Schule schicken können und ein ordentliches Dach über dem Kopf haben. Die Bauern konnten ihre Ernten deutlich steigern, weil sie bessere Produktionsmethoden erlernt haben. Ihre Erträge sind gestiegen, weil sie Kompost herstellen und damit düngen, ohne viel Geld für Kunstdünger ausgeben zu müssen. Der Kompost funktioniert, weil der Mist von Ziegen eingebracht wird. Kleinvieh erhalten die Bauern auf Kredit.
Diese „ländliche Entwicklung“ muss natürlich organisiert werden. Das machen die Koordinatoren. Für die Region Dassa ist jetzt dringend ein weiterer Koordinator nötig. Damit die Arbeit in Benin weitergehen kann, brauchen unsere Freunde unsere Unterstützung! „Wir wollen, dass die Hilfe gut koordiniert ist“, sagt Marcellin Djanato, der Geschäftsführer. „Sonst funktioniert das nicht.“

Ein Koordinator im Beratungsgespräch.

■ Dieses Projekt und vergleichbare können Sie unter dem Stichwort „PM-Benin“ unterstützen:
Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e. V. , Pax Bank e.G. Köln,
IBAN: DE97 3706 0193 0015 6400 14

Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter www.kolping.net. Fragen beantworten die SEK-Mitarbeiter gerne telefonisch unter der Nummer (0221) 77 880-37.

SCHNUFFIS SEITE

KINDER

Wie wird man

Hallo Leute,
wenn einem etwas ein richtig gutes Gefühl gibt, sagt man auch: Das macht mich selig! Ok, ich weiß, das ist ein ziemlich altmodischer Ausdruck. Aber sicher kennt Ihr Situationen, die einem ein richtig gutes Gefühl geben! Manche Menschen fühlen sich richtig gut, wenn sie etwas für andere tun. In der katholischen Kirche kann man für so etwas selig gesprochen werden. Adolph Kolping ist das vor genau 25 Jahren passiert. Warum, das lest Ihr auf dieser Seite. Außerdem erfahrt Ihr, wie das mit der Seligsprechung in der Kirche eigentlich funktioniert.

Viele Grüße Euer Schnuffi

0 Ein starker Typ

Adolph Kolping lebte vor 200 Jahren und war Priester. Bevor er Priester wurde, war er Schuhmacher, also ein Handwerker. Damals hatten die Handwerker keine feste Arbeit und kein richtiges Zuhause. Daran konnte sich Kolping gut erinnern. Deswegen beschloss er, für die Handwerker Wohnhäuser zu bauen. Auch Jahre später, als Kolping schon tot war, waren die Wohnhäuser sehr beliebt. Die Menschen in der Kirche waren Kolping für seine Idee dankbar und wollten, dass der Papst ihn dafür selig spricht.

Wie Kolping selig wurde...

Gesucht? Gefunden!

1 Jemanden selig zu sprechen ist gar nicht so einfach. Darüber, wer selig gesprochen wird, entscheidet der Papst. Um den Papst davon zu überzeugen, muss man ganz viele Beweise vorlegen. Deswegen wurden alle Menschen gebeten, Briefe, Berichte und Dokumente abzugeben, in denen stand, wie großartig Kolping war. All diese Dokumente wurden in Köln gesammelt und geordnet. Denn hier hatte Kolping gelebt und gearbeitet.

Zeichnungen Schnuffi: Der Eckstein
Petersdom: shutterstock / Yoko Design

eigentlich selig?

2 Die Entscheidung

Wichtige Priester und Bischöfe in Rom prüften die Dokumente. Das dauerte viele Jahre. Einige Sachen mussten neu aufgelistet werden. Schließlich aber fiel die Entscheidung: Kolping war ein guter Mensch. Mit seinen Häusern für Handwerker hat er die Welt besser gemacht. Der Papst sah das genauso. Damit war klar: Kolping kann selig gesprochen werden.

3 Der Lebensstil

Um selig gesprochen zu werden, muss man sich nicht nur sehr stark für andere Menschen einsetzen, sondern auch mit ganz viel Glaube, Liebe und Hoffnung durch das Leben gehen. Das nennt man in der Kirche: die Kardinaltugenden.

4 Feiern in Rom

Im Oktober 1991, also vor genau 25 Jahren, war es soweit: Der Papst sprach Adolph Kolping selig. Um das mitzuerleben, reisten viele Kolpinger nach Rom. Sie nahmen ihre Banner mit und versammelten sich alle vor der größten und wichtigsten katholischen Kirche, dem Petersdom, und feierten die Seligsprechung Kolpings.

Kennt Ihr den Unterschied?

Heilig oder selig?

Manche Menschen tun in ihrem Leben besonders viel Gutes und sind ein Vorbild. Andere Menschen müssen wegen ihres Glaubens leiden, werden manchmal sogar getötet. Wenn auf ihre Fürsprache ein Wunder geschieht, kann der Papst sie ehren, also sie selig oder heilig sprechen. Selige werden nur dort verehrt, wo sie gelebt haben. Heilige sind auf der ganzen Welt bekannt. Nach ihnen dürfen auch Kirchen benannt werden. Auf Bildern erkennt man Heilige an ihrem Heiligenschein.

50 Jahre Frauen im Kolpingwerk

TEXT: *Lea Albring*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Es ist ein halbes Jahrhundert her, seit das Kolpingwerk Deutschland 1966 in Würzburg beschloss, von nun an auch Frauen als Mitglieder aufzunehmen. Heute sind Frauen bei Kolping nicht mehr wegzudenken, als Kuchenbäckerin im Hintergrund oder Diözesanvorsitzende in erster Reihe gestalten sie den Verband selbstverständlich mit. Zum Jubiläum hat das Kolpingmagazin sechs ganz unterschiedliche Frauen getroffen – von der Pionierin der ersten Stunde bis zur Newcomerin. Ihre unterschiedlichen Geschichten stehen für alle Frauen, die sich seit 50 Jahren im Verband engagieren.

Am 3. Oktober 2016 richtet das Kolpingwerk Deutschland die bundesweite Veranstaltung „Denk-Mal – 50 Jahre Frauen und Männer im Kolpingwerk“ in Frankfurt aus.
■ Anmeldung bis zum 16. September. Alle weiteren Infos unter **www.kolping.de**

Michaela Anders (33)

Mit 26 Jahren hatte Michaela Anders schon 30 Mitarbeiter unter sich. Sie leitet eine Kindertagesstätte, Kompetenzen dafür hat sie sich auch bei Kolping geholt: „Ich habe quasi vollzeit Kolping gemacht und nebenher studiert“, gibt sie zu und lacht. Und auch vor dem großen Auftritt hat die Münchnerin keine Angst, 15.000 Augenpaare waren auf sie gerichtet, als sie 2015 beim Kolpingtag in der Lanxess-Arena moderierte. Sie weiß aber auch, dass es nicht für alle Frauen einfach und selbstverständlich ist, sich zu zeigen und in erster Reihe zu stehen: „Gerade die Frauen im Hintergrund können sich mehr zutrauen“, meint sie. „Es ist ja schließlich kein ungeschriebenes Gesetz, dass der erste Vorsitzende in den Kolpingsfamilien immer männlich sein muss“, nennt sie als Beispiel. Im DV München und Freising ist sie als Bezirksvorstand unter anderem zuständig für die Erwachsenenbildung. Den Frauentag in der Diözese organisiert sie auch deshalb mit viel Leidenschaft, „um Frauen zu vernetzen und zu stärken.“ Und nicht nur in Bezug auf die Geschlechterverteilung ist Kolping für Michaela Anders „ein Gemischtwarenladen“, wie sie sagt: „Ich finde es toll, dass wir so vielfältig sind und ganz unterschiedliche Themen haben, manchmal wünsche ich mir aber auch ein klareres Profil.“

Ämter: Die ersten Vorsitzenden einer Kolpingsfamilie sind zu 18 Prozent weiblich, von den stellvertretenden Vorsitzenden sind 29 Prozent Frauen.

Elisabeth Aust (48)

Eine stolze Zahl an neuen Kolpingmitgliedern geht auch auf das Konto von Elisabeth Aust. Vor drei Jahren krempelte sie als Gründungsmitglied einer neuen Kolpingsfamilie die Ärmel hoch. Mittlerweile verzeichnet die Kolpingsfamilie Tegernseer Tal 92 Mitglieder. „Es ist einfach toll, etwas auf die Beine zu stellen", sagt sie und ergänzt: „Teil einer Gemeinschaft zu sein, und die Möglichkeit zu haben, etwas von Anfang an mitzugestalten, macht auch wahnsinnig viel Spaß." Von Widrigkeiten lässt sich Elisabeth Aust nicht abschrecken. Das war auch so, als sie nach einer längeren Kinderpause wieder zurück in den Beruf wollte. „Es war nicht einfach, aber heute bin ich wieder in einer Position, in der ich sehr glücklich bin", sagt die Pfarrsekretärin. Sie glaubt fest daran, dass man Dinge erreichen kann, wenn man sie sich von Herzen wünscht und etwas für die eigenen Träume tut. Von anderen solle man sich da nicht reinreden lassen. „In diesem Sinne verstehe ich auch Gottvertrauen", sagt sie. Gottvertrauen hatte sie auch bei der Neugründung ihrer Kolpingsfamilie – und das, obwohl sie zuvor gar keinen Bezug zum Verband hatte: „Ich habe meine Ausbildung in einer Adolph-Kolping-Straße gemacht, das war der einzige Berührungspunkt", sagt sie etwas schelmisch. Die Zeiten haben sich geändert: Elisabeth Aust ist vom Kolping-Nobody zur Recruiterin geworden.

Regionale Unterschiede: Passau ist der Diözesanverband mit dem höchsten Frauenanteil: 47 Prozent der Mitglieder sind hier weiblich. Den geringsten Frauenanteil gibt es mit 31 Prozent im DV Osnabrück.

Hannah Schneider (18)

„Bei uns ging es direkt von null auf hundert“, sagt Hannah Schneider und lacht. Die Schülerin mit der wilden Lockenmähne ist erst seit einem knappen Jahr bei Kolping, aber schon voll dabei. Sie erzählt von den Spieleabenden und dem Ausflug auf die Eisbahn, die sie für ihre Gruppenkinder bereits organisiert hat. Schon früher plante sie Gruppenstunden, irgendwann hat sie gemerkt, „dass das bestimmt auch ein bisschen besser geht.“ Auf der Suche nach Know-how und Schulungen landete sie bei Kolping. Schnell stand ihr Entschluss fest: Eine neue Kolpingjugend gründen, um von den Strukturen des Verbands zu profitieren. Mit Freunden aus ihrer Gemeinde schloss sie sich der Kolpingsfamilie Würzburg-Zentral an, heute gibt sie einmal im Monat Gruppenstunden. Kolping bedeutet für die 18-Jährige aber nicht nur Hilfe und Struktur, sondern auch Teil von etwas zu sein – „ein schönes Gefühl,“ meint die junge Frau.

Nach ihrem Abi will sie erst einmal ein Jahr pausieren – jobben, reisen und Praktika machen. „Ich bin jemand, der immer versucht, den Moment zu genießen“, sagt sie. An ihre Zukunft denkt sie aber trotzdem schon: Ein Studium der Sonderpädagogik kann sie sich gut vorstellen. Ob als Lehrerin oder Therapeutin, das weiß sie noch nicht. Sicher ist allerdings: Von ihrem Gruppenstunden-Wissen wird sie auch hier profitieren.

Nase vorn in der Jugend: In der Kolpingjugend liegt der Frauenanteil bei 50,5 Prozent.

Eva Ehard (57)

Eva Ehard macht viele Dinge ganz selbstverständlich: als Software-Testerin in einer Männerdomäne arbeiten oder als Diözesanvorsitzende im DV Eichstätt Verantwortung übernehmen zum Beispiel. Dieses Selbstbewusstsein ist aber nicht unbedingt selbstverständlich, das weiß sie auch: „Ich hatte Glück, bei Kolping immer auf ein Umfeld zu treffen, das mich gefördert hat. Das kann natürlich auch anders sein." Auch deshalb sind ihr die regionalen Frauenbegegnungstage in ihrem DV so wichtig, die sie selbst sechs Jahre lang organisiert hat. Nach 25 Jahren Kolping-Mitgliedschaft kann die 57-Jährige auf viele Veranstaltungen und Aktionen zurückschauen, an Frauen- und Familientagen hängt ihr Herzblut, verrät sie. Sie selbst ist nach einem Frauenbegegnungstag dem Verband beigetreten: „Mich hat diese Mischung aus Gemeinschaft und wichtigen Inhalten direkt angesprochen und beeindruckt", erinnert sie sich. Und was würde sie bei Kolping verbessern wollen? „Es gibt nichts, dass mir strukturell nicht passt", sagt sie. „Aber Wünsche hat man natürlich immer". Als Diözesanvorsitzende wünscht sie sich gute Vorstandsteams für all ihre Kolpingsfamilien und Menschen, die Verantwortung übernehmen – Frauen und Männer gleichermaßen.

Alter: Im Bundesverband liegt der Altersdurchschnitt von Frauen bei 54,52 Jahren, die Männer sind im Schnitt vier Jahre älter.

Kerstin Möldner (30)

Für Kerstin Möldner ist Kolping nicht nur Ehrenamt, sondern auch Hobby. „Mein Freund geht zum Fußball und ich gehe zu Kolping“, sagt sie und lacht. Ein Hobby, bei dem sie gerne Verantwortung übernimmt. Seit zwei Jahren ist sie Diözesanleiterin der Kolpingjugend im DV Würzburg. Davor war sie als geistliche Leiterin, Jugendvorstand und Gruppenleiterin aktiv. Männer und Frauen sind in Kerstins Augen im Verband ganz klar auf Augenhöhe. „Wir sind doch ein demokratischer Verband und haben paritätische Strukturen in der Kolpingjugend.“ Als Frau habe sie sich nie benachteiligt gefühlt. Kolping ist für Kerstin auch eine Möglichkeit, Fähigkeiten zu erlernen und zu erproben: „Hier gibt es einen geschützten Rahmen und immer ein Netz, das einen auffängt.“ Auch in ihrem Job kann sie von ihren Kolping-Erfahrungen profitieren, vor kurzem hat sie ihr Referendariat beendet, steht nun als Religionslehrerin vor Schulklassen. „Religion bedeutet für mich viel mehr als sonntags in die Kirche zu gehen“, erklärt sie ihre Motivation. „Es kommt doch auch immer darauf an, christliche Werte in seinem Handeln zum Ausdruck zu bringen.“ Handeln und aktiv werden, das sind Schlüsselworte für Kerstin, die 30-Jährige ist eine Macherin. Deutlich wird das auch in ihrer Haltung zu dem Argument „Das war schon immer so.“ „Das gilt für mich einfach nicht“, sagt sie und lässt keinen Zweifel aufkommen, dass sie das auch so meint.

Geschlechterverhältnis: Im Kolpingwerk Deutschland sind heute 40 Prozent der Mitglieder Frauen.

Annemarie Kranzberger (71)

Als Neumitglied zur Kolpingsfamilie angemeldet am 20. März 1966: So steht es in Annemarie Kranzbergers Mitgliedsbuch der Kolpingsfamilie Altomünster. Seit 50 Jahren ist sie Mitglied im Verband – und damit eine echte Pionierin. Als sie hörte, dass bei Kolping auch Frauen erlaubt seien, habe sie keine Sekunde überlegt und sich angemeldet, erzählt sie – ihr Bruder war ja immerhin auch bei Kolping. Berührungsängste kannte die damals 21-Jährige nicht. An eine Geschichte aus den frühen Jahren erinnert sie sich besonders gern: 1968 wurde sie mit den beiden anderen Frauen aus ihrer Kolpingsfamilie zu einem Kurs für Vorstandsmitglieder in Köln-Deutz eingeladen, denn als Frauen waren sie damals noch eine echte Besonderheit im Verband. „Drei Frauen und bestimmt 20 Männer", erinnert sie sich schmunzelnd, „das war schon was." Als der damalige Bischof davon Wind bekam, habe er die Damen kurzerhand zum Kaffee in seine Wohung eingeladen. „Wir wurden sogar chauffiert und die Haushälterin hat uns einen Aprikosenkuchen serviert", erinnert sie sich. Die Zeiten haben sich geändert und Annemarie Kranzberger ist ihrer Kolpingsfamilie treu geblieben: Heute lernt sie bei Veranstaltungen ihrer Kolpingsfamilie etwas über Nachhaltigkeit und Plastikfasten, statt mit einem Bischof an der Kaffeetafel zu sitzen.

Frauen-Fakt: Entwicklung: Im Jahr 1968, zwei Jahre nach dem Würzburger Beschluss, waren erst 623 Frauen Mitglied im Kolpingwerk Deutschland, 1976 waren es bereits 22500 Frauen.

Jemand, durch den die Sonne scheint

Heilige stellen nicht sich selbst in den Mittelpunkt, sondern weisen auf Gott. Sie machen die Welt heller. Es gibt solche Menschen auch unter uns.

In unserer Kapelle Seliger Adolph Kolping im Kolpinghaus International in Köln befindet sich eine Stehle (Foto), die ein Kästchen mit Reliquien des Seligen Adolph Kolping beinhaltet.

Ich betrachte das Reliquiar und denke über die Bedeutung der Heiligen nach. Mir kommt der Besuch einer großen Kirche vor einigen Wochen in den Sinn. Es ist einer dieser herrlichen Sonnentage, als ich die Kirche betrete.

Das helle Licht scheint durch die Fenster und gibt den darauf dargestellten Heiligen einen besonderen Glanz. Mir fällt ein Satz aus einer kleinen Geschichte ein. Er lautet:

„Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint."

In den Heiligen begegnen wir realen Menschen. Sie waren ganz Teil dieser Welt, und sie haben mit den Menschen ihrer Zeit ihr Leben geteilt. Sie waren greifbar und angreifbar und auf Augenhöhe mit den Menschen. Und eben weil sie so waren, deshalb konnte Gott durch sie in dieser Welt wirken. Gottes Liebe konnte durch sie lebendig und damit Glaube in Tat umgesetzt werden. Heilige machen Gott in dieser Welt sichtbar, durch ihre Art zu leben, zu handeln, zu sprechen und zu glauben.

Ich denke an die vielen heiligen Männer und Frauen, die uns ihren Glauben bezeugt haben. Zu ihnen dürfen wir beten und sie um ihre Fürsprache anrufen. Heilige können Vorbilder für uns sein. Aber nicht so, dass ihr Tun und ihr Leben für uns unerreichbar wären, sondern so, dass wir etwas von ihrem Leben für unser Leben umsetzen können.

Heilige wollen nicht selbst im Mittelpunkt stehen, sie binden unsere Gefühle und Leidenschaften nicht an sich, sondern sie weisen über sich hinaus auf Gott hin. Heilige suchen Nachahmer.

Die Heiligen machen uns deutlich, dass wir selbst zur Heiligkeit (auf)gerufen sind. Heiligsein gilt uns allen, nicht nur herausragenden Männern und Frauen, denn alle sind berufen, Kinder Gottes zu sein und so an seiner Heiligkeit teilzuhaben. Heilig sein heißt dann, zu Gott zu gehören, auf ihn hin zu leben und auch für ihn zu leben.

Heiligkeit fängt dort an, wo wir versuchen, das zu leben, was wir von Christus und seiner Botschaft verstanden haben. Solche Menschen, die das versucht haben, hat es immer gegeben. Sie leben auch heute mitten unter uns. Das sind nicht nur die großen Heiligen. Das sind die, die wirklich anfangen, Glauben zu leben. Es sind die vielen unbekannten Heiligen, ohne die unsere Welt viel ärmer wäre.

Heilige sind nicht angestaubt, sondern: Sie bringen durch ihr Leben Licht, das die Welt heller macht.

Heilige sind nicht auf der ständigen Suche nach Anerkennung. Sie wollen mich nicht nur von Zeit zu Zeit in wohlige Stimmung versetzen, sondern wirkliche Begleiter sein, die auf Christus hinweisen.

Die Heiligen verdeutlichen, was es heißt, den Glauben in unserer Zeit zum Leuchten zu bringen, aus dem Glauben zu leben und in die Welt, in die Gesellschaft hineinzuwirken.

An den Heiligen können wir ablesen, wie wir uns mit unserem Engagement für eine bessere Welt mit unseren unterschiedlichen Begabungen einsetzen können. Durch die Heiligen können wir verstehen, dass Glaube ein Prozess ist, in dem wir immer Bekennende und Suchende sind.

Ich bin immer noch in der Kapelle.

Solche Gedanken werden in mir lebendig. Ich schaue auf das Reliquiar in der Stehle und denke: Beim Blick auf die wirklich Heiligen kommen wir Adolph Kolping schon sehr nah. Er konzentriert. Er verdeutlicht. Er ist authentisch und echt. Ein wahrer Heiliger, auch als Seliger.

Unsere Zeit verlangt nach solchen Vorbildern, nach solchen Heiligen, denn: „Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint."

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Barbara Bechtloff

In der Rubrik „Kolping vor Ort“ veröffentlichen wir interessante Berichte über besondere, neuartige, kreative oder beispielhafte Initiativen von Kolpingsfamilien.

Bitte sendet uns Eure Texte und Fotos zu:

Redaktion Kolpingmagazin
„Kolping vor Ort“
Briefadresse: 50606 Köln
E-Mail: Magazin@kolping.de

Augsburg **Netzwerk**

Mitgliederverband und Einrichtung helfen gemeinsam

Das Kolping-Netzwerk für Geflüchtete will vorhandene Strukturen nutzen, um neue Aufgaben erfolgreich zu meistern. Ein Beispiel aus dem Bezirk Augsburg zeigt, wie Netzwerkarbeit in der Praxis ausehen kann:

Der Bezirksverband Augsburg unterstützt das Projekt „Junge Flüchtlinge werden Azubis“. Mit Spenden in Höhe von rund 8500 Euro hat der Bezirksverband mit seinen 22 Kolpingsfamilien in Stadt und Landkreis Augsburg die Anstellung einer Pädagogin bei der Kolping Akademie ermöglicht, die die jugendlichen Geflüchteten berufsorientierend unterstützt. Die Kolpingsfamilie St. Ulrich und Afra in Augsburg spendete für das Projekt den Erlös des Ordensverkaufes bei den Büttensitzungen im Fasching. Auch der Erlös vom „Tag an der Scheppacher Kapelle“ der Kolpingsfamilien im südlichen Bezirksverband wird dem Projekt zufließen.

Im Herbst 2015 hat die Kolping Akademie ein Projekt zur Betreuung unbegleiteter junger Geflüchtete in Dinkelscherben gestartet. In diesem Projekt werden zurzeit noch etwa 20 junge Geflüchtete untergebracht, verpflegt, pädagogisch betreut und geschult. Die Finanzierung übernimmt das Jugendamt des Landkreises Augsburg als Jugendhilfeprojekt.

Mit Unterstützung des Kolping-Bezirksverbandes Augsburg fand die Kolping Akademie Betriebe, die einigen Jugendlichen Praktika angeboten haben. Zum Beispiel konnte Ajmal ein Praktikum in einem Blumenladen in Dinkelscherben absolvieren. Die Jugendlichen wurden von Mitarbeitern der Kolping Akademie individuell betreut, zu den Praktikumsstellen gefahren und auch dort unterstützt. Dies war für die jungen Geflüchteten der erste Schritt zur beruflichen Orientierung und Integration. Die Jugendlichen sind sprachlich und persönlich schon so weit, dass sie eine Ausbildung beginnen können. Diese Arbeit wird jedoch nicht durch die Jugendhilfe finanziert.

Seit August 2016 wird das Projekt in Stadtbergen weitergeführt. Der Großteil der bisher in Dinkelscherben betreuten jungen Geflüchteten wird dort von der Kolping Akademie weiterbetreut. Das Betreuungsprojekt in Stadtbergen, in dem dann 20 weitere junge Geflüchtete aufgenommen werden, ist aufgrund der staatlichen Vorgaben schlechter finanziert, als bisher in Dinkelscherben. Die staatliche Finanzierung des Projektes deckt nur etwa die Hälfte des bisherigen pädagogischen Personals.

Ajmal hat sein Praktikum in einem Blumenladen in Dinkelscherben absolviert.

Frank Jelitto, stellvertrender Geschäftsführer des Kolping-Bildungswerkes, dankt für die großzügige Hilfe aus dem Bezirksverband. Er hofft auch weiterhin auf Unterstützung, um junge Menschen individuell und dauerhaft betreuen zu können. ■

Willich **Internationale Küche**

Gemeinsames Kochen mit Geflüchteten

Nach einem halben Jahr der Vorbereitung und Planung war es im Juni endlich soweit. Die Männerkochgruppe der Kolpingsfamilie Willich und 15 Geflüchtete trafen sich in der Aktionsküche der Stadtwerke Willich zum gemeinsamen Kochen. Die Köche kamen u.a. aus Syrien, Afghanistan, dem Kongo, Armenien, Georgien und Tschetschenien. Entsprechend standen natürlich deren heimische Spezialitäten auf dem Speiseplan. Ob Reiseintopf mit Lammfleisch aus Afghanistan, Tolma (Kohlrouladen) aus Armenien, Khinkali (gefüllte Teigtaschen) aus Georgien, Moambe (Hähnchentopf) und Stockfisch mit Kochbananen aus dem Kongo oder Rehbraten aus Deutschland, die Liste der Gerichte war bunt gemischt.

Schnell kamen die Teilnehmenden beim Kochen miteinander ins Gespräch, und der Nachmittag wurde sehr unterhaltsam und heiter.

Beim Kochen wurde auch an die muslimischen Teilnehmenden gedacht: Schweinefleisch wurde nicht verwendet und auch das Fasten im Ramadan bis Sonnenuntergang wurde eingehalten. Nach getaner Arbeit versammelten sich alle Beteiligten zusammen mit weiteren Gästen im Pfarrheim, um dort gemeinsam das internationale Buffet zu genießen. ■

Viele Köche zaubern ein hervorragendes internationales Buffet.

Kolping **Roadshow** zum Thema Integration

Was ist eigentlich Integration? Wie kann die Integration von Geflüchteten gelingen? Warum ist Integration wichtig? Welche Ängste und Herausforderungen gibt es?

Dies alles sind Fragen, die sich viele Menschen stellen. Auf diese und noch viele weitere Fragen möchte das Kolping-Netzwerk für Geflüchtete mit einem Infomobil, welches durch Deutschland fährt, Antworten geben.

Das Infomobil ist kreativ gestaltet, regt zum Ausprobieren und diskutieren an. Es eignet sich zum Beispiel für den Einsatz bei Stadtteilfesten, Gemeindefesten, Veranstaltungen (der Kolpingsfamilien), Schulaktionen, Aktionen in den Kolping-Bildungswerken und in den Einrichtungen der Kolpinghäuser. Im Rahmen der Geflüchtetenthematik greift das Infomobil Ängste, Vorbehalte und stereotype Bilder auf und setzt Information und Kommunikation dagegen. Hierbei werden unter anderem Einzelschicksale vorgestellt, es geht um Ziele und Wünsche von Geflüchteten, Perspektiven von Integration werden aufgezeigt, und rechtliche Grundlagen wie das Asylrecht werden thematisiert. Ab November 2015 kann die Roadshow von Personen vor Ort angefordert werden. Diese kann als eigenständige Informationsmaßnahme dienen, aber auch durch Veranstaltungen verschiedenster Art zur Geflüchtetenthematik ergänzt werden, wie zum Beispiel Diskussionsrunden mit lokalen Persönlichkeiten. Das Infomobil wird von einer fachlich versierten Kraft begleitet. Diese steht als Ansprechperson zur Verfügung, beantwortet Fragen der Besuchenden, gibt weiterführende Informationen und steht für Gespräche bereit. Ehrenamtliche vor Ort erhalten nach Absprache vor dem Einsatz der Roadshow eine Schulung zum Thema Integration. Sie wirken nach dem Einsatz der Roadshow als Multiplikatoren weiter und stehen als Ansprechpersonen für mögliche Nachfragen zur Verfügung.

Durch den Einsatz soll die Bevölkerung vor Ort für die Belange von Geflüchteten sensibilisiert werden und damit zur gesellschaftlichen Akzeptanz derselben beitragen. Mit dem Abbau von Vorbehalten gegenüber geflüchteten Menschen soll deren gesellschaftliche Akzeptanz gefördert werden. Mithilfe einer zweijährigen Förderung des Projekts durch Mittel aus dem Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds sind somit über einen längeren Zeitraum verschiedene Einsätze und eine nachhaltige Wirkung möglich. ■

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Weitere Informationen und Terminabsprachen:
Samantha Ruppel,
Referentin für das Kolping-Netzwerk für Geflüchtete
■ Mail: samantha.ruppel@kolping.de
■ Tel. 02 21 / 20 701–142

Siegburg **Wahlen**

Kolpingvertreter in das ZdK gewählt

Bei der Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschland (AGKOD) am 2. Juli in Siegburg wurden aus der Verbandsleitung des Kolpingwerkes Deutschland Barbara Breher, Thomas Dörflinger (MdB), Josef Holtkotte und Ulrich Vollmer in das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) gewählt. Die Wahl erfolgte für die Dauer von vier Jahren. In der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschlands (AGKOD) sind rund 125 katholische Verbände, Geistliche Gemeinschaften und Bewegungen, Säkularinstitute sowie Aktionen, Sachverbände, Berufsverbände und Initiativen zusammengeschlossen, die auf überdiözesaner Ebene tätig sind. Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Organisationen stehen für rund sechs Millionen Mitglieder. ■

Fahrräder gekauft

Beim Kolpingtag im letzten Jahr wurden bei einer Abendveranstaltung und bei einer Kollekte über 80 000 Euro für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gesammelt, die in mehr als 40 Kolping-Einrichtungen betreut werden. Das Geld wurde an große Kolping-Einrichtungen verteilt. Das Berufsbildungswerk in Hettstedt hat davon z. B. Fahrräder für junge Geflüchtete gekauft. ■

Der neue Kalender

Der Neue Taschenkalender 2017 ist da! Artikel.-Nr. 2017, Preis: 3,50 EUR, zzgl. Versandpauschale. Bestellung im Kolping-Shop im Internet unter www.kolping-shop.eu

Foto: Fotolia.com/Alexander Ozerov

Kolpingmagazin 11–12/2016:
Die nächste Ausgabe erscheint am 29. Oktober 2016.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: sechsmal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-225
Telefax (0221) 20701-224
Martin Grünewald (Chefredakteur),
Georg Wahl (-221),
Agata Wojcieszak (-222)
Lea Albring (-223).
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Vertrieb: Petra Gippert

Buchhaltung: Christiane ten Haaf

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln,
Briefadresse: 50606 Köln,
Telefon (0221) 20701-0

Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116,
51465 Bergisch Gladbach

Anzeigenabteilung:
Eva-Maria Schleder,
Susanne Krausewitz,
Tel. (02202) 9540-35,
Telefax (02202) 21531,
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C014246

Druckauflage:
180 240

Verbreitete Auflage:
179 360

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Das Kolpingjugend-Magazin X-Mag wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Gefördert vom

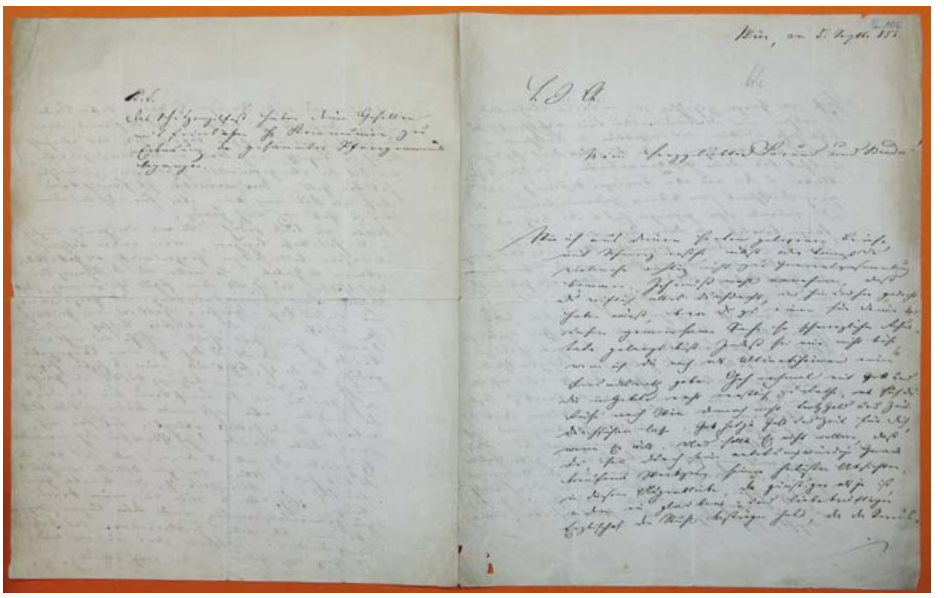
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Paten gesucht **Restaurierungsbedürftige Dokumente**

Papier sauer wie Kirschsaft: Kolpings Korrespondenz leidet

Man sieht es nicht, man riecht es nicht und dennoch ist es schädlich: Die Säure im Papier. Sie zersetzt langsam aber sicher das Blatt. Aber wie kommt sie da rein? Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden bei der industriellen Papierherstellung zunehmend Holzfasern und Kunstleime verwendet. Diese sind sauer und greifen die Zellulose im Papier an, so auch bei den Schriftstücken unseres Verbandsgründers. Manche Dokumente weisen einen pH-Wert unter vier auf, vergleichbar mit der von Säften, Wein oder saurer Milch. Die betroffenen Originale sind bereits fachgerecht entsäuert worden, so zum Beispiel die Briefe von Kolping an seine Freundin Antonie Mittweg; die Korrespondenz mit dem Wiener „Gesellenkardinal" Gruscha ist teilweise auch betroffen. Vielleicht möchte ja dafür jemand eine Restaurierungspatenschaft übernehmen. Dafür suchen wir noch Restaurierungspaten. Ab 100 Euro erhält man eine Patenurkunde.

Auch kleine Beiträge helfen, das wertvolle Erbe Kolpings zu bewahren. Fragen dazu beantwortet gerne die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, Tel. (01 72) 56 04 303, E-Mail: marion.ploetz@kolping.de.



Der Brief von Anton Josef Gruscha an Adolph Kolping, datiert auf den 5.9.1853.

Die Bankverbindung: Kreissparkasse Köln, IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28, Stichwort „Patenschaft Originaldokumente Kolping". ■

Das war die 40. Meisterschaft

Vom 29. bis 31. Juli fand die 40. deutsche Kolping-Fußball-Meisterschaft in Eppingen im Kraichgau statt. Neben dem sportlichen Wettstreit, der von Fair Play und Teamgeist geprägt war, stand die Begegnung im Mittelpunkt. Über 400 Kolpingschwestern und Kolpingbrüder kamen aus allen Regionen Deutschlands zusammen und bildeten bei strahlendem Sonnenschein eine schwarz-orange Gemeinschaft. Die Kolpingsfamilie Eppingen hatte alles hervorragend organisiert und war ein toller Gastgeber für die 28 Fußballteams aus 17 Kolpingsfamilien. Gewinner in den einzelnen Gruppen waren bei den Herren die Kolpingsfamilie Eppingen (Diözesanverband Freiburg), bei den Alten Herren die Kolpingsfamilie Holzhausen-Ohrbeck (DV Osnabrück), bei den Damen die Kolpingsfamilie Langen (DV Osnabrück) sowie bei der Jugend die Kolpingsfamilie Hopsten (DV Münster). Für das kommende Jahr wird noch ein Ausrichter gesucht. ■

Foto: Karl-Michael Griffig

Die siegreiche Herren-Mannschaft aus Eppingen.

Weltgebetstag des Internationalen Kolpingwerkes

Der Weltgebetstag des Internationalen Kolpingwerkes am 27. Oktober eines jeden Jahres erinnert an die Seligsprechung Adolph Kolpings vor 25 Jahren am 27. Oktober 1991. Auf der anderen Seite steht aber immer auch das Kolpingwerk eines Landes im Mittelpunkt, das sich vorstellen und um ein unterstützendes Gebet bitten kann. Dieses Land sind in diesem Jahr die Philippinen. Anlässlich des Jubiläums der Seligsprechung werden weltweit viele Gottesdienste, Wallfahrten und Feste stattfinden. Das Internationale Kolpingwerk bittet darum, diese Ereignisse mit möglichst vielen Bildern zu dokumentieren und sie an elisabethguehmann@kolping.net zu schicken. Daraus wird für das Internet eine umfassende Dokumentation erstellt.

Die Unterlagen zum Weltgebetstag stehen unter www.kolping.net zum Herunterladen bereit. Die Broschüre kann auch gegen eine Spende von 4,50 inkl. Porto oder plus CD (Powerpoint-Präsentation der Broschüre) für 7,50 Euro inkl. Porto erworben werden. Kontakt: Elisabeth Gühmann, Tel. (02 21) 77 880-12, E-Mail: elisabethguehmann@kolping.net. ■

REISEMARKT

EIFEL/MOSEL/HUNSRÜCK

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues
8 Fewo, 2–8 P., 1–3 Schlafz., Balkon mit Blick auf Weinberge und Burg.
Tel. (0 65 31) 14 21, www.mosel-ferien.de

Mosel b. Bernkastel, DZ ÜF ab 24 € p. P. Neue moderne Fewo 2–4 P. ab 40 €. Tel. (0 65 35) 5 63, www.ferienweingut-schmitt.de

Mittelmosel 2017
5 Tage-Gruppenangebot
4 x HP im Mittelklassehotel bei Bernkastel-Kues. Abholung u. Rückfahrt im Reisebus ab Heimatort.
Ausflüge: • Trier/Luxemburg • Vulkaneifel/Cochem/Beilstein • Idar-Oberstein mit Edelsteinschleiferei, Bernkastel-Kues, jeweils mit Reiseleitung
pro Pers. ab **€ 289.-** (mit eigen. Bus ab € 189 p.P.)
Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot!
Mittelmosel-Hotelgemeinschaft
Inh.: Michaela Bakali · Hauptstr. 3
54492 Lösnich · Tel. (0 65 32) 9 51 20 70
www.mittelmosel-hotelgemeinschaft.de

NORD-/OSTSEE

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet **neue Fewo** f. 2–4 Pers. in Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: (0541) 384649.

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, **www.sonnenblume-kellenhusen.de**

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden.
Telefon (0201) 512161 oder 510735.

THÜRINGER WALD

Ihr familiengeführtes Traditionshotel mit 3-Sterne Komfort im Thüringer Wald

ZUR GUTEN QUELLE
98596 Brotterode-Trusetal · Schmalkalder Str. 27
T 036840-340 · Fax 34111 · www.hotel-quelle.de
44 Zimmer mit Bad oder Dusche, WC, Kabel-TV, WLAN kostenlos. Ruhige, zentr. Lage. Barrierefreier Eingang,Lift,1 behindertenger. Zi. Wellness,Fitness,Saunalandschaft, Kegelbahn,gepfl. Außenanlage.
Thüringer Küche + Gruppenräume + Gruppenermäßigung.
Guter Ausgangspunkt zu den Sehenswürdigkeiten Thüringens.
Attraktive Gruppenpreise
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

BAYERISCHER WALD

Traumhafte Tage im Bayerischen Wald mit Ihrer Reisegruppe im ★★★★ Romantik-Posthotel zwischen Donau und Böhmerwald

Romantik ★★★★ Posthotel zum Verlieben!

Wir sind seit Generationen familiengeführter Hotelbetrieb mit neusten Komfortzimmern. Neue großzügige Bäderlandschaft mit verschiedenen Saunen und Ruheoasen zum Wohlfühlen, Massage & Kosmetiksalon,historischer Weinkeller mit einem Rittermahl - der Höhepunkt Ihrer Gruppenreise, 2 Kegelbahnen, Tiefgaragen, präm. Küche mit HP versch. Wahlmenüs:Frühstücks- und Salatbufett. Zentrale Lage für sämtliche Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder Böhmerwald usw.
Familie Dafinger · 94133 Röhrnbach · Marktplatz 1

7 Tage ab 315,- € HP/p. P.
BUCHEN SIE RECHTZEITIG FÜR 2017

Tel 085 82-80 88 · Fax 808 600 · www.romantik-posthotel.de

Landhotel – Gasthof – Schreiner am Nationalpark Bayerischer Wald

Schnuppertage: 3 ÜN mit HP und Nationalpark-Card ab 129,00 €

Herzlich willkommen in unserem gemütlichen, familiär geführten Gasthof im Erholungsort Hohenau. Zentrale Lage für Ausflugsziele und Wanderungen. Unser Haus verfügt über 75 Betten. Die Zimmer sind bequem mit dem Etagenlift erreichbar, ausgestattet mit Dusche/WC, Sat-TV und zum größten Teil mit Balkon. Gemütliche Gasträume und Terrasse. Ferienwohnungen im Haus Pichler.
HP ab 39 €, inkl. Frühstücksbuffet und Menüwahl. 2010 Auszeichnung in Bronze im Wettbewerb „Bayerische Küche". **Gut geeignet für Gruppen, Gruppenpreise auf Anfrage, Pauschalangebote, Prospekt anfordern.**
Fam. Schreiner, Dorfplatz 17, 94545 Hohenau
Telefon (0 85 58) 10 62, Fax (0 85 58) 27 17
www.gasthof-schreiner.de

BODENSEE

INSEL REICHENAU – Weltkulturerbe
Kolpingbruder verm. moderne Fewos mit Seeblickbalkon ab: 1-Zi. 1 Wo. 249 €, 2 Wo. 449 €, 2-Zi. 1 Wo. 349 €, 2 Wo. 629 €, regional, freie Bus- u. Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Museen. Zentraler 3-Länder-Ausflugsstützpunkt. Info: Telefon (0 75 34) 13 39, Fax 99 94 15, E-Mail: spicker@online.de

PRIVATE GELEGENHEITSANZEIGE

Breisach, preiswerte, möblierte 2-Zi-Wohnung ab 1. 9. 2016 oder später an zuverlässige 1 bis 2 Studierende oder Praktikanten für 1 Jahr oder evtl. länger zu vermieten. Sehr gute Verkehrsanbindung nach Freiburg, (01520) 8642857.

ERZGEBIRGE

ODENWALD

Gruppenreisen für 2017
Urlaub im Naturpark Neckartal-Odenwald
69436 Schwanheim bei Heidelberg · Dorfwiesenstr.11
Hotel & Pension
Schwanheimer Hof
Unser familiär geführtes Hotel ist seit Jahren beliebtes Ziel für Gruppen- u. Seniorenreisen.
Durch die zentr. Lage von Schwanheim ist unser Haus ein idealer Ausgangspunkt für Ausflugsfahrten nach Heidelberg , Schwetzingen und Speyer. Schifffahrt auf dem Neckar - Odenwaldrundfahrt.
Alle Zimmer mit Dusche/WC/Fön und TV, überwiegend mit Balkon.
Gruppenpreis 2017 ab 30 P. ab 7 Tage : Ü/HP ab 39,- € pro Pers./Tag im DZ inkl.
Begrüßungstrunk, reichhaltiges Frühstücks- und Salatbuffet am Abend.
Gern senden wir Ihnen unser Prospekt oder unser spezielles **Frühjahrs - Gruppenangebot.**
Claudia Eckelmann - Frieß · Tel 0 62 62 - 63 81 · Fax 9 50 34 · www.schwanheimerhof.de

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei für Gruppen & Einzelreisen
Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Infrarot, Panoramalage, Lift

Staatl. anerk. Erholungsort in Franken, 90 km Wanderw. Alle Zi. Du/WC/TV/Safe/Fön/WLAN, **Lift,** HP 42 €, EZZ 10 €, inkl. Kurtaxe, **Livemusik,** Reiseleitung, Grillen, Wellness, Kegeln, rollstfrdl. Zimmer. Prosp. anf. **Ideale Ausflugsmöglichkeiten.**

Landhotel Spessartruh, Wiesener Str. 129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de

Neue 5-Sterne-Ferienwohnung
120 qm, 2–5 Pers. im schönen Naturpark Spessart zu vermieten! Internet: www.ferienwohnung-spessarttal.de · Telefon (0 93 92) 82 36

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen u. eingerichtet, ab 2 P. 42 €/Tg., Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

NIEDERBAYERN

Bad Füssing/Würding
2 schöne Fewos, je 45 qm, 2. OG, BLK, für 2 Pers., Telefon (08531) 9232-0, www.ferienwohnungen-elfriede.de

Anzeigenverwaltung

Joh. Heider Verlag GmbH
Postfach 20 05 40
51435 Bergisch Gladbach

Eva-Maria Schleder
Telefon (0 22 02) 95 40-336
Fax (0 22 02) 2 15 31
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Anzeigenschluss für Ausgabe 11–12/2016:
30. September 2016

BAYERN

SUPERIOR Landhotel Zur Jurahöhe

GRUPPEN-REISEN im Naturpark Altmühltal!
Unser familiär geführtes Hotel ist seit Jahren ein beliebtes Ziel für Gruppenreisen: zentraler Ausgangspunkt für Tagesfahrten, ruh., waldr. Gegend, Garten mit Liegewiese, Biergarten.
Neues Gästehaus mit Wellnessbereich, Hallenbad, Sauna, Dampf- & röm. Schwitzbad, Wärmebänke, Ruheraum, Massagen, Beauty. Frühstücksbuffet, Menüwahl, Salatbuffet. Zim. m. Du/WC, TV, Tel., Lift, 60 Betten. ***HP ab 48,- €***
Schreiber GbR · St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon (0 84 27) 98 50 980 · Fax (0 84 27) 16 09
schreiber@jurahoehe.de · **www.jurahoehe.de**

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

Besinnung – intensiv
Kneipp & Innere Ordnung
- 5 Nächte im DZ inkl. Halbpension
- Frühgymnastik mit Tautreten
- Workshop zum Thema „Innere Ordnung"
- 2 Kneipp'sche Güsse
- 2 Wohlfühlmassagen
- 1 Kneipp'scher Heusack
- Abendstille, Morgenimpuls u.v.m.

03. – 08. November 2016 | p. P. ab 599,- €

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**
Ein Hotel der Kolping-Gruppe

HARZ

Bund Kneipp HOTEL aktiv & gesund
Heikenberg Bad Lauterberg

Hilfe bei der Planung, Transferservice, perfekte Organisation vor Ort, Betreuung Ihrer Gäste mit Aktiv-& Freizeitprogramm, 87 gemütliche Zimmer, schmackhaftes Essen, Schwimmbad, Sauna, Tagungsräume, Sport-& Mehrzweckhalle.
... Schöner Urlaub zu vernünftigen Preisen.
Heikenbergstr. 21;37431 Bad Lauterberg
Telefon 05524 / 857-0;Telefax: 05524 / 6741
info@heikenberg.de www.heikenberg.de

Hotel Waldfrieden, Waldstraße 3, 37441 Bad Sachsa, Inh. L. Lohoff, 6 x HP ab 199 € p. P.! Tel. (0 55 23) 5 37.

★★★-Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 294,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar:
www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

OBERBAYERN

Hotel Rupertihof
bei den „Singenden Wirtsleut"
in Ainring im Berchtesgadener Land
- Hotel mit Hallenbad, Sauna, Lift
- gemütliche Stuben und Restaurants
- alle Zimmer DU/WC, TV
- HP mit Menuewahl, eig. Hausmetzgerei
- täglich Musik- und Unterhaltung
- ideal für Ausflüge und Unternehmungen
- ruhige und schöne Lage, 5km vor Salzburg

Selbstanreise schon ab € 56,- HP
Gruppenpreis ab € 49,- HP
Telefon 08654 / 48830
www.rupertihof.de
Rupertiweg 17, D-83404 Ainring

PFALZ

★★★ Hotel mit Lift, sep. Aufenthaltsraum, Sauna, 64 Betten. Zimmer App.-Ausstattung mit kl. Küche, DU/WC, Tel., Sitzecke, Sat-TV, Balk. Ideal für Gruppen. **Empf. Haus der Südpfalz**
Zum Bürstenbinder · 76857 Ramberg/Pfalz
Tel. (0 63 45) 94 94-90 · Fax 94 94-999
www.buerstenbinder.de

FRANKEN

Gottesgarten im Obermain, Fewo auch für Rollstuhlgäste ab 30 € 2 Pers./Nacht, Tel./Fax (0 95 73) 70 97, www.staffelstein-urlaub.de

Zwischen Bamberg und Coburg, waldreiche Gegend. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 178 € (ab 2016). Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, **www.zur-sonne-urlaub.de**

SÜDTIROL/ DOLOMITEN/ITALIEN

Genießen Sie unvergessliche Tage im Herzen Südtirols!

HOTEL ★★★ KOLPING meran
kolpingmeran.it – info@kolpingmeran.it

UNGARN

KOLPING ★★★★ 20 JAHRE 1996-2016

UNGARN
Auswärts zu Hause
Kolping Hotel feiert Jubiläum

Für Heilungssuchende:
- Thermalwasser für kalte Wintertage 34°C
- Geburtstagsgeschenk: € 20 Gutschein ab 14 ÜN!
- Traditionelle Hévízer Heilbehandlungen in individuell zusammengestellten Kurpaketen: Gewichtsbad, Wannenbäder, Heilschlammpackung, Massage etc.

Für Familien:
- Bobo's Spielreich, Familien-Plantschen im Erlebnisbad, gratis Kinder- und Familienprogramme im ganzen Jahr
- geräumige Zimmer und Family-Suiten mit babyfreundlicher Ausstattung, kostenloses WLAN

Für weitere Informationen und Details kontaktieren Sie unsere Kollegen per E-Mail: sales@kolping.hotel.hu

5% Kolpingrabatt
2% auf Sonderpreise

Kolping Hotel****Spa & Family Resort
H-8394 Hévíz-Alsópáhok, Fő u. 120.
Tel.: (+36) 83 344 143 • Fax: (+36) 83 344 142
sales@kolping.hotel.hu • kolping.hotel.hu/de
facebook.com/kolpinghotelungarn

ÖSTERREICH

schrofenstein
Ihr Ausgangspunkt ★★★★

★★★★ Hotel Schrofenstein
Familie Christoph Völk
A-6500 Landeck – Tirol – Österreich
T. 0043-5442-62395 Fax 0043-5442-64954-55
www.schrofenstein.at
Das Hotel Schrofenstein ist ein Haus mit 160 Jahren Geschichte.

Ihr Ausflugspunkt für Ausflugsfahrten und Wanderungen im Dreiländereck Italien/Schweiz/Tirol.
SUPER-ANGEBOT 2016! 16 P. = 1 Freiplatz; 33 P.= 2 Freiplätze; 48 P.= 3 Freiplätze;
Auf alle Resttermine von Mai bis Oktober 10 % Rabatt!
Unsere Halbpension bietet: reichhaltiges Frühstück m. regionalen Produkten, 4-Gang Wahlmenü bei Kerzenlicht, Salatbar, Tiroler Schmankerlbuffet, nachmittags Kuchenbuffet, Musikabend, auf Wunsch Tiroler Abend
Unsere Zimmer bieten den besten Komfort, unsere Küche die höchste Qualität.
Sie werden sich rundum wohlfühlen!
Gerne laden wir Sie zu uns ein und beraten beim Programm.

Wir leben gepflegte Gastfreundschaft. Mit Freude, Professionalität und viel Aufmerksamkeit umsorgen wir unsere Gäste das ganze Jahr. Aus Überzeugung.
WIR HALTEN WAS WIR VERSPRECHEN!!

SÜDTIROL/DOLOMITEN/ITALIEN

CONTINENTAL TERME HOTEL ★★★★

ABANO - MONTEGROTTO TERME (40 KM VON VENEDIG)
68 SUITEN (MODERN - CLASSIC), 110 KOMFORT-ZIMMER
GROSSER PARK, 100.000 M², MIT 5 THERMALSCHWIMMBÄDERN (2 HALLENBÄDER – 3 FREIBÄDER) UND EIN FITNESSRAUM
2 WELLNESS-BEREICHE (MIT BLICK ZUM POOL, AB NOVEMBER VERFÜGBAR) UND DIE BEAUTY FARM «DAMADAMA»
KURABTEILUNG «THERMARIUS» FÜR DIE FANGO-NATURTHERAPIE UND INHALATIONSTHERAPIE
«POSTURALAB» REHABILITATION UND THERMAL-HYDROKINESITHERAPIE

VOLLPENSION AB € 79
VOM 7. NOVEMBER BIS 11. DEZEMBER 2016
FANGO-KURPAKETE:
6 BEHANDLUNGEN FÜR NUR € 204,00 STATT € 306,00.
ALS KOLPING-MITGLIED ERHALTEN SIE EINE KLEINE ÜBERRASCHUNG!
www.continentaltermehotel.it – info@continentaltermehotel.it
Gebührenfreie Servicenummer: 00 800 210 999 00
Telefon +39 049 793 522

Zum Kolping-Gedenktag Anfang Dezember sammeln Mitglieder bundesweit gebrauchte Schuhe.

In den Startlöchern!

Die größte Schuhsammelaktion, die das Kolpingwerk gesehen hat, läuft an! Bundesweit bereiten sich die Kolpingsfamilien auf die Aktion vor, die im Dezember die Internationale Adolph-Kolping-Stiftung unterstützen soll.

Beim Kolpingtag 2015 in Köln wurden mehr als 25 000 Paar gebrauchter, aber tragfähiger Schuhe gesammelt. Die großartige Resonanz machte Mut: Jetzt sind alle Kolpingsfamilien eingeladen, vor Ort eine Sammelaktion durchzuführen. Im Oktober erhalten sie Post aus Köln: Darin enthalten sind eine ausführliche Beschreibung der Aktion und Paketmarken für einen kostenlosen Versand sowie ein Plakat zum Aushängen und Bewerben der Aktion z. B. im Schaukasten der Gemeinde. Nur die Kartons für den Versand muss die Kolpingsfamilie besorgen. Ansonsten gilt: Kartons aufgestellt, Schuhe darin gebündelt verpacken, und ab geht die Post!

In der Zeitschrift für Leitungskräfte im Kolpingwerk, Idee & Tat, erscheint im September-Heft eine illustrierte Anleitung, die auch bei kolping.de von jedermann heruntergeladen werden kann. Die Aktion ist also leicht umzusetzen. Deshalb bereits jetzt alle überflüssigen Schuhe sammeln und auch Freunde und Bekannte ansprechen und zum Mitmachen einladen!

- Kolpingsfamilien können im gesamten Ort für die Aktion werben.
- Erste Kolpingsfamilien haben bereits Werbung auf Stadt- oder Pfarrfesten gemacht und sammeln die Schuhe bis zum Start der Aktion.
- Ankündigungen im Pfarrbrief und auf der eigenen Homepage unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit.
- Ortsansässige Kindergärten und Schulen können um Unterstützung gebeten werden. Kolpingsfamilien erstellen dazu Aushänge.
- Kinder und Jugendliche wachsen schnell aus ihren Schuhen heraus. Wohin mit den zu klein gewordenen Schuhen? Das Sammeln für die bundesweite Schuhaktion bietet sich besonders an!
- Nähere Infos unter kolping.de/meinschuhtutgut

Illustrationen: Christian Barth, Renate Wiegels, fotolia / macrovector